

C. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER STILISTISCH-CHRONOLOGISCHEN AUSWERTUNG UND KULTURGESCHICHTLICHE INTERPRETATION DES PG/ GEOMETRISCHEN ÄGINETISCHEN KERAMIKMATERIALS

Auf dem Kolonnahügel von Ägina wurde frühestens ab der MPG Zeitstufe, also etwa ab der Mitte des 10. Jh. v. Chr., ein hohes Keramikaufkommen festgestellt, welches dann in SPG Zeit die größte Dichte erreicht hatte. PG Gefäße waren bis gegen die Mitte des 9. Jh. weiter in Gebrauch, insgesamt also drei, wenn nicht sogar vier Generationen lang. Neben wenigen, vielleicht durch individuelle Einfuhr (Geschenke?) zustande gekommenen Importen aus der Argolis, aus Korinth, Lakonien(?), von den Kykladen und Euböa, stammt die Mehrheit der Keramik aus Athen, was nicht nur eine geregelte, enge Beziehung voraussetzt, sondern Ägina sozioökonomisch wie einen Teil Attikas erscheinen läßt.²³³ Die Keramik legt darüber hinaus die Vermutung nahe, daß entgegen der Überlieferung, der gemäß es Leute aus Epidaurus waren, möglicherweise sogar Athener im 10. Jh. die Siedlung auf Kap Kolonna neu gegründet hatten.²³⁴

Die außergewöhnliche Konzentration attischer PG Keramik an diesem Ort, die außerhalb Athens kaum Vergleichbares antrifft, veranlaßte R. Catling zu der Annahme, daß Ägina eine zentrale Rolle bei der Verteilung PG attischer Waren auf dem Seeweg gespielt hatte,²³⁵ fanden sich solche doch weit über den ägäischen Raum verstreut.²³⁶

Vom mittleren 9. Jh. bis gegen die Mitte des 8. Jh., konsumierten drei weitere Generationen der äginetischen Bevölkerung so gut wie ausschließlich aus attischen Gefäßen. Attische Kreismetopenamphoren und -kratere des 9. Jh. – insbesondere der Stufe MG I – erfreuten sich als qualitativolle Prestigegüter an vielen Orten großer Beliebtheit.²³⁷ Da auf Kolonna selbst mindestens ein Dutzend solcher Amphoren sowie daneben noch einige Kratere aus Bruchstücken zu erschließen sind, könnte auch in dieser Zeit die Verschiffung nach Kreta, Euböa (Lefkandi), Zypern oder in die Argolis, wo ähnliche Gefäße zutage gekommen sind, von hier ihren Ausgang genommen haben. Daneben ist auch das Fundaufkommen anderer FG bis MG Keramik wie etwa von Krateren und Skyphoi attischer Herkunft, verziert mit horizontalen Zickzackreihen oder zur Gänze dunkel gefirnißt, auf Kolonna sehr hoch. So erscheint die Siedlung auf dem Kap im 10. und 9. Jh. wie ein attischer ‚Außenposten‘ im Saronischen Golf.²³⁸

Erst um die Mitte des 8. Jh. wurde dieser Monopolcharakter attischer Keramik vor allem durch korinthische, danach auch argivische und kykladische Importe gebrochen, ohne daß attische Tonwaren völlig von Ägina verschwanden. Diese stellten

²³³ Vgl. *Lemos* 198, 231.

²³⁴ Jedenfalls müssen sie an der Wiederbesiedelung der Insel in hohem Maße beteiligt gewesen sein; im gleichen Zeitraum kommt es zur ersten Siedlungsgründung in Attika außerhalb Athens in Thorikos, s. z.B. H.F. MUSSCHE u.a., *Thorikos I* 1963. *Rapport préliminaire sur la première campagne de fouilles* (1968) 84f. Abb. 102, großer SPG Skyphos aus der wohl zur frühen Siedlung gehörigen Nekropole stammend; s. *Whitley* 55; auch auf manchen Kykladeninseln fand sich SPG attische Keramik, z.B. in Koukounaries auf Paros, *Praktika* 1979, Taf. 151α links oben; D.U. SCHILARDI, in: *Greek Renaissance* 175; ders., in: *Early Greek Cult Practice* 41; oder in Minoa auf Amorgos, s. *Blanas* 194; zur Überlieferung der ‚Dorisierung‘ s. Anm. 242.

²³⁵ R.W.V. CATLING, *BSA* 93, 1998, 365ff., 375, Verbreitungskarte; s. auch zuseh. *Blanas* 132ff.

²³⁶ In diesem Zusammenhang mag den Keramikfunden aus der Siedlung von Asine Bedeutung zukommen, wo sich neben einer vom Spätmykenischen herzuleitenden argivischen Tradition ab der MPG bis SPG Phase einige attische

Importe bzw. starker attischer Einfluß an einheimischer Keramik erkennen lassen; B. WELLS, *Asine* II.4.2, 109, 121, hält zwar alles für einheimisch, der attische Einfluß ist bei einer Vielzahl von Frgten. m.E. jedoch offensichtlich; s. bes. *Asine* II.4.3, 108 Abb. 89; 178f. Abb. 126, 195ff. Abb. 143–145, u.a.; da sich auf Kolonna ein paar PG argivische Stücke aus diesem Bereich fanden, könnte Ägina vice versa auch für die Vermittlung der attischen Keramik nach Asine verantwortlich gewesen sein; man weiß allerdings über den Handel der Griechen in der frühen Eisenzeit im Gegensatz zu demjenigen der Phönizier, die ein „Händlervolk“ waren, noch sehr wenig; in den homerischen Epen fehlt ein konkretes Wort für Händler oder Kaufmann, s. M.I. FINLEY, *Die Welt des Odysseus* (1992³) 71.

²³⁷ N. COLDSTREAM, in: *Greek Renaissance* 201ff.

²³⁸ Diese Dominanz Athens im Saronischen Golf zeigt sich auch an den Funden von Isthmia, wo im genannten Zeitraum der attische Keramikanteil hoch ist, s. *Isthmia* VIII 84ff., Taf. 28ff.

vielmehr auch in SG Zeit den für sich genommen wohl größten prozentuellen Anteil der eingeführten Keramik dar.²³⁹ Spätestens im frühen 7. Jh. nahmen jedoch Waren aus Korinth auf Kap Kolonna insbesondere bei den Trinkgefäßen den ersten Platz ein.²⁴⁰

Auf Ägina selbst wurde keine bemalte Feinkeramik produziert, weder in PG, noch in geometrischer Zeit, man war also auf Importe angewiesen.²⁴¹ Diese bzw. die dahinter stehenden Kontakte zu anderen Regionen, insbesondere auf der Peloponnes, lassen

jedoch kaum Schlüsse auf sich wandelnde Ethnien innerhalb der äginetischen Bevölkerung und auf ein eventuelles Datum für die überlieferte ‚Dorisierung‘ der Insel zu.²⁴² Die wenigen argivischen Stücke der FPG (254, Beil. 9, Taf. 23) und MPG/SPG (256, Taf. 23; 562–564, 573, Beil. 22 und 23, Taf. 48) Phasen sind quantitativ gegenüber den attischen so unbedeutend, daß ihnen im Zusammenhang mit der Wiederbesiedlung des Kaps keine wesentliche Rolle zugesprochen werden kann.

²³⁹ Die ursprüngliche Funddichte der korinthischen Keramik ist heute nicht mehr überblickbar; zahlreiche Stücke dieser Gattung sollen, wie im Einleitungskapitel erwähnt, im frühen 20. Jh. von Besuchern des Kolonnahügels mitgenommen worden sein, s. Kap. A.1.

²⁴⁰ E. WALTER-KARYDI, Aigina versus Athens? The Case of the Protoattic Pottery on Aigina, in: J.H. OAKLEY u.a. (Hrsg.), *Athenian Potters and Painters, The Conference Proceedings, Athens 1994. Oxbow Monograph 67* (1997) 385f.

²⁴¹ Bis auf 2 angebliche feinbemalte äginetische Stücke „geometrischer“ bzw. „SH III oder eisenzeitlicher“ Keramik, genannt bei H. MOMMSEN u.a., in: E. POHL, U. RECKER, C. THEUNE (Hrsg.), *Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien. Festschrift für H. Roth zum 60. Geburtstag* (2001) 79ff.; 91ff. Tabelle 2 und 3, Nr. 22, konnte bisher eine solche nicht festgestellt werden; s. *Kraiker* 11f.: „Die Tongruben in Aigina, die schon in mykenischer Zeit mit der Einstellung der Töpfereibetriebe aufgegeben worden waren, scheinen in Vergessenheit geraten zu sein, wie ja auch die Töpfer in Aigina heute noch keine Tonlager kennen, die Erde liefern, die durch Brand undurchlässig für Flüssigkeiten wird“; im Gegensatz dazu schreibt O. RUBENSOHN, *Das Delion von Paros* (1962) 84, daß Paros seine feine Tonware – „wie mir zuverlässige Gewährsmänner auf Paros versicherten“ – in erster Linie von Siphnos und Ägina bezieht. – Zum Thema s. J. BOARDMAN, *BSA* 49, 1954, 185f.; WALTER-KARYDI a.O. 385ff., Anm. 1 mit Lit.; der überlieferte Beiname Äginas ‚Chytropolis‘ bezieht sich vermutlich auf die reichliche Herstellung von einheimischer Gebrauchskeramik und Küchenware, die in archaischer und klassischer Zeit auch außerhalb Äginas, etwa auf der Agora von Athen gefunden wurde; zu den sehr reichen Funden dieser Gattung auf dem Kolonnahügel wird ein neuer Ägina-Band von G. KLEBINDER-GAUSS vorbereitet; für den einheimischen äginetischen Ton, der von hellgelblicher, oft leicht ins Grünliche gehender Farbe ist, sind kleine schwarze, vulkanische Partikel kennzeichnend. Dieser Ton, vor allem durch die mattbemalte mittelhelladische Keramik bekannt, ist aber auch in historischer Zeit belegt (Mitteilung G. Klebinder-Gauss); daneben gibt es auch einen rotbräunlichen, glimmerhaltigen Ton, der nur für Gebrauchskeramik verwendet wurde. Die von *Kraiker* 77ff. aufgelisteten „Nachahmungen PK Gefäße“ des 7. Jh. wurden von S.D. MORRIS, *The Black and White Style. Athens and Aigina in the Orientalising Period* (1984) 77f. sowie von WALTER-KARYDI a. O. 385ff. für äginetisch erklärt, weil sie stilistisch eine Mischung aus Attischem und Korinthischem darstellen, der Ton dieser

Gefäße ist jedoch m.E. kaum von demjenigen korinthischer Keramik zu trennen; zu äginetischen Gefäßen aus archaischer Zeit s. C. DEHL v. KAENEL, *CVA Berlin 6* Taf. 39–45; WALTER-KARYDI a.O. 393 Anm. 2.

²⁴² Anders G. WELTER, *AA* 1934, 33ff.; ders., *Aigina* (1938) 28; *Kraiker* 11f., „vor der Besetzung der Insel durch die Dorier“ und zuletzt noch *Blanas* 134: „durch die Einnahme der Insel (Ägina) durch die Peloponnesier...zu Beginn des 9. Jh.“; das ebenda vermutete Ende attischer Importe in diesem Zeitraum wird in vorliegender Arbeit widerlegt; nach HILLER 2003, 17 mit Anm. 43f., hat die Dorisierung Äginas spätestens am Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. stattgefunden, wobei insbesondere die monolithen Steinwannen-gräber einen Hinweis auf die dorische Besiedlung liefern könnten. – Kritische Auseinandersetzung mit dem Thema bei TH.J. FIGUEIRA, *Aegina. Society and Politics* (1977) 170ff.; zur literarischen Überlieferung der Dorisierung Äginas bei Pindar, Herodot, Strabon und Pausanias sowie zu inschriftlichen Belegen des dorischen Dialektes auf Ägina s. A. ZUNKER, *Untersuchungen zur Aiakidensage auf Ägina. Diss. Phil. Reihe Bd. 4* (1988) 25ff., Anm. 77ff. mit Lit.; HILLER 2003, 17 Anm. 43; der insbesondere durch Pindar gepriesene Stolz der Ägineten auf ihre dorische Abstammung als „ethnisches Gefühl“ ist als Phänomen des 5. Jh. verständlich (s. E. WALTER-KARYDI, *AA* 1994, 137f.), als Ergebnis der Gegnerschaft Äginas zu Athen, scheint aber in den Jahrhunderten zuvor keinen wesentlichen Einfluß auf kulturelle und soziale Aktivitäten gehabt zu haben; vgl. dazu A. SNODGRASS, *Archaic Greece* (1980) 25f.; *Snodgrass* 197, 299ff., zu ionischen Traditionen in eigentlich ‚dorischen‘ Gebieten um den Saronischen Golf s. ebenda 301f.; wie schnell ethnische Zugehörigkeit gewechselt werden konnte, zeigt etwa das Beispiel Megara, das nach PAUSANIAS zuerst ionisch, dann dorisch war, s. *Isthmia* VIII 418; s. auch C. MORGAN, *From Palace to Polis?* In: P. HELLSTRÖM, B. ALROTH (Hrsg.), *Religion and power in the ancient Greek world. Proceedings of the Uppsala Symposium 1993* (1996) 43: „the Dorian discourse is...a product of the eighth and seventh centuries at earliest, rather than a reflection of real events“; zum „Mythos“ der Dorisierung Korinths s. *Isthmia* VIII 415ff.; zur komplizierten Situation und Lagerbildung während des Lelantischen Krieges auf den Kykladen unabhängig von ionisch- oder dorischstämmiger Zugehörigkeit einzelner Inseln, s. F.S. KNAUSS, in: B. SCHMALTZ, M. SÖLDNER (Hrsg.), *Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Symposium Kiel 2001* (2003) 191; zum Thema allgemein s. J. ALTY, *JHS* 102, 1982, 1ff.

Die zunehmende Präsenz korinthischer Importe auf Kolonna ab dem 2. V. 8. Jh. – im Gegensatz zu Einzelstücken im 9. Jh. – beruht nicht zuletzt auf der Lage Äginas im Saronischen Golf, der Korinthia zugewandt, und spiegelt den Beginn einer in der Folgezeit in ganz Griechenland und den Westen expandierenden, in der Handelsstadt Korinth angesiedelten Keramikindustrie wider. Diese nahm anscheinend aufgrund einer dem Luxusbedürfnis der Zeit entsprechenden Nachfrage an feinem, dünnwandigem Trinkgeschirr so großen Aufschwung.²⁴³

Auch der argivische Anteil am SG äginetischen Keramikmaterial gründet vermutlich auf der geographischen Nähe der Insel zur Ostargolis. Hier scheint die Werkstatt beheimatet gewesen zu sein, von welcher die Ägineten Opferplatten und andere Gefäße bezogen hatten, wenngleich aus der Argolis sonst relativ wenig Keramik exportiert worden war.²⁴⁴ Ob die viel zitierte Kalaurische Amphiktyonie – zu deren Mitgliedern neben peloponnesischen Städten und dem boiotischen Orchomenos auch Ägina und Athen zählten – als ein Seehandels- und Militärbündnis²⁴⁵ bereits in diesem Zusammenhang eine Rolle gespielt hat, ist unklar. Erschwerend für die Beurteilung dieser Frage tritt hinzu, daß im argo-saronischen Raum publizierte archäologische Funde dieses Zeitraumes noch weitgehend fehlen.

Die spärlichen kykladischen Fragmente von den Inseln Naxos, Melos sowie die noch rarereren von Euböa stellen wohl Einzelimporte ohne engere Handelsbeziehungen dar.

Da sich die ‚Dorisierung‘ der Insel Ägina anhand der Funde nicht feststellen läßt, ist davon auszugehen, daß entweder die Handelskontakte, insbesondere zu Athen, völlig unabhängig von Abstammung und ethnischer Zugehörigkeit der Bevölkerung verlaufen sind oder daß der Stolz der Ägineten auf ihr ‚Dorertum‘ ein später erfundener Mythos ist, dem weniger ein realhistorischer Hintergrund als ein Gefühl der

Zusammengehörigkeit mit anderen dorischen Städten zugrunde liegt.²⁴⁶ Der wesentliche Impuls des Keramik austausches und -handels scheint vielmehr darin bestanden zu haben, an qualitativ gute, wenn nicht die besten Produkte der jeweiligen Zeit heranzukommen.

C.1. FUNKTIONELLE ANALYSE DES ÄGINETISCHEN KERAMIKMATERIALS

Im Folgenden wird das auf Kap Kolonna zutage gekommene Geschirr bezüglich seiner Funktion untersucht. Anhand von Vergleichsbeispielen soll es in den Kontext früheisenzeitlicher Siedlungs- und/oder Kultplätze gestellt werden, um mögliche Deutungsmuster für das anstehende Keramikmaterial aufzuspüren. Allerdings ist dies aufgrund der Publikationslage nicht immer ganz einfach, sind doch wesentlich mehr Gefäße aus Gräbern gut erhalten und darum auch veröffentlicht, wohingegen solche aus Siedlungen und Heiligtümern meist sehr bruchstückhaft und oft ohne klaren Kontext auf uns gekommen sind. So ist in der archäologischen Literatur insgesamt, die Materialvorlagen sowie die daraus gezogenen Schlüsse betreffend, ein etwas verunklärtes Bild zugunsten der Grabkeramik entstanden.

C.1.1. Trinkgefäße

Vorausgestellt sei eine Bemerkung zur Terminologie der Trinkgefäße,²⁴⁷ deren Benennungen in der wissenschaftlichen Literatur von der Überlieferung der homerischen Epen, in welchen Trinkgefäße eine große Rolle spielen, erheblich abweichen. Zudem sind die Bezeichnungen für spätbronzezeitliche und früheisenzeitliche Gefäßformen in der Forschung nicht einheitlich, obwohl sich letztere fast immer formal von älteren Typen ableiten lassen. So hat sich etwa das Wort ‚Skyphos‘ für eine zweihenkelige Schale mit oder ohne hohem Fuß allgemein durchgesetzt, während in den Epen ein- oder zweihenkelige

²⁴³ Dehl 148ff., bes. 152ff.; W.-D. HEILMEYER, *Frühgriechische Kunst. Kunst und Siedlung im geometrischen Griechenland* (1983) 33; zur Verfeinerung der Sitten bei den Trinkgelagen in der 2. H. 8. Jh. unter orientalischem Einfluß, s. Kap. C.1.1 und C.8.

²⁴⁴ N. COLDSTREAM, in: *Greek Renaissance* 23; A. FOLEY, *The Argolid 800–600 B.C., An Archaeological Survey* (1988) 68f.; C. MORGAN, T. WHITELAW, *AJA* 95, 1991, 92; auch auf Ägina sind Importe aus der Zentralargolis sehr gering, s. Kap. B.1.8.5.

²⁴⁵ ZUNKER a.O. 30, Anm. 127ff.; ihre Datierung ist in der Forschung nach wie vor umstritten; zu einer Frühdatierung

bereits ins 10. oder 9. Jh. s. R. W. M. SCHUMACHER, in: *Greek Sanctuaries* 75.

²⁴⁶ S. Anm. 242; selbst ein Verfechter der ‚Dorischen Wanderung‘, F. SCHACHERMEYER, *Griechenland im Zeitalter der Wanderungen. Vom Ende der mykenischen Ära bis auf die Dorier. Die Ägäische Frühzeit Bd. 4* (1980) 407, mußte deren mangelnde archäologische Nachweisbarkeit eingestehen.

²⁴⁷ Zu den Gefäßnamen bei Homer s. H. VAN WEES, *Princes at dinner: social event and social structure in Homer*, in: J.P. CRIELAARD (Hrsg.), *Homeric questions. Essays in philology, ancient history and archaeology, Amsterdam 1993* (1995) 147ff., bes. 150.

Becher, meist im Zusammenhang mit Krateren erwähnt, als kypellon, depas, aleison oder auch depas amphikypellon bezeichnet werden²⁴⁸. Dagegen benennt der Begriff ‚Skyphos‘ in der Odyssee das wohl aus Holz geschnitzt vorzustellende Trinkgefäß des Sauhirten Eumaios²⁴⁹, welches sich bewußt von dem sonst erwähnten, edlen Geschirr absetzt. Das archäologische Material mit bestimmten Trinkgefäßnamen der Epen zu verbinden, ist kaum möglich, weil Homer diese Becher meist nicht beschrieben, sondern vielmehr als „golden“, mit Wein „vollgeossen“ oder „gefüllt“ charakterisiert hat²⁵⁰.

In vorliegender Arbeit wurden die sich in den letzten Jahrzehnten im Anschluß an die Schriften N. Coldstreams u.a. in der internationalen Forschung immer mehr durchsetzenden Gefäßbezeichnungen verwendet; Skyphoi und Kotylen, Tassen und Kyathoi etwa werden differenziert, was einer präziseren wissenschaftlichen Terminologie nützt, aber selbstverständlich nicht auf antiker Überlieferung beruht.

Quantitativ an erster Stelle unter den Funden vom Kap Kolonna, noch vor den Skyphoi oder zumindest diesen gleichrangig, stehen die einhenkeligen attischen **Tassen** als relativ kleine, handliche Trinkgefäße (787ff., Beil. 39ff., Taf. 64ff.). Sowohl der in mehreren Varianten auftretende PG Typus mit hohem Kegelfuß (787–802, Beil. 39 und 40, Taf. 64f.) als auch die flache, kaffeetassenartige, überwiegend dem 9. Jh. entstammende Form (803–824, Beil. 40 und 41, Taf. 65f.) sind in tausenden von kleinen Scherben auf uns gekommen. Diese lagen in Schuttschichten in der Nähe des späteren Tempels, insbesondere im sog. Depotfund vom Stadthügel (FK 1)²⁵¹ sowie in der ‚Auffüllung‘ im Osten (Fgr. 210/FK 4), wohingegen die wenigen besser erhaltenen Stücke vorwiegend in SPG und FG Gräbern gefunden worden sind.

Vergleichbar ist die Situation auf der Athener Agora, wo sehr große Mengen solcher Tassen aus Brunnenfüllungen stammen.²⁵² Aber auch in Lefkandi oder Asine sind diese nicht nur in Gräbern, sondern häufig auch in Siedlungsdeposita nachzuweisen.²⁵³ Gleichermaßen kamen sie an frühen Kultplät-

zen ans Licht, etwa auf dem Hymettos, im Demeter und Kore-Heiligtum von Korinth oder im Schrein von Isthmia.²⁵⁴

Es stellt sich die Frage, wie sie als Trinkgefäße funktionell von den Skyphoi abzusetzen sind. Auffällig ist, daß sie in Kindergräbern zusammen mit kleinen Kannen oder Lekythen eine beliebte Beigabe waren. Die heute verschollene Tasse aus Grab II /G 13 (797) trug an der Wandung einen Ausguß als Saugvorrichtung für ein Kleinkind, was dafür spricht, daß nicht oder jedenfalls nicht nur Wein, sondern auch Wasser oder Milch aus diesen Gefäßen getrunken worden war. Aus der großen Anzahl von Tassenfragmenten läßt sich erschließen, daß es sich dabei um die häufigsten Trinkgefäße handelte, die von allen benützt wurden, unabhängig von Alter und Geschlecht.²⁵⁵

Anhand der äginetischen Funde scheint sich im 8. Jh. eine geringere Vorliebe für Tassen im Verhältnis zu Skyphoi und Schalen abzuzeichnen, obgleich es vereinzelt auch korinthische Exemplare (825ff., Beil. 41, Taf. 66ff.) oder solche von konkaver Form gibt, wie sie aus attischen Friedhöfen, z.B. Phaleron, bekannt sind (835–837, Beil. 42, Taf. 67). Dies hängt vermutlich damit zusammen, daß bei den älteren Ausgrabungen die oft nur flüchtig gefirnigten Tassenbruchstücke dieses Zeitraumes nicht aufbewahrt worden sind. Daneben kommt im späteren 8. Jh. ein- oder zweihenkeligen Kyathoi aus Korinth (842ff., Beil. 42 und 43, Taf. 68) vermehrt Bedeutung zu, deren feine, dünnwandige Gestaltung ohne abgesetzte Lippe wohl mit einer Verfeinerung der Trinkkultur in dieser Zeit zusammenhängt.

Die PG attischen **Skyphoi** mit Kegelfüßen (472–578, Beil. 20–23, Taf. 42–48) stechen zwar unter dem äginetischen Fundmaterial durch ihre Häufigkeit sehr ins Auge, sie scheinen aber mengenmäßig erst die zweite Stelle nach den Tassen einzunehmen, was insbesondere am Material von Fgr. 210/FK 4 deutlich wird. Innerhalb der Gattung dominieren die sog. Zirkelskyphoi (472–542, Beil. 20–22, Taf. 42–46). Auch die Skyphoi des 9. und 8. Jh. mit flachem

²⁴⁸ Z.B. II. 15, 88; II. 16, 225; II. 23, 196, depas; II. 3, 248, kypellon; II. 11, 774; II. 24, 429, aleison; II. 9, 656, depas amphikypellon.

²⁴⁹ Od. 14, 112.

²⁵⁰ Z.B. II. 2, 410.

²⁵¹ *Kräiker* 11, spricht von „vielen Tassen“, ebenda 25 Nr. 22, 10 Fragmente und eine vollständig erhaltene.

²⁵² SMITHSON 1961, 166; *Lemos* 29ff.

²⁵³ Ebenda 29ff., Anm. 7, 15 mit Lit.

²⁵⁴ LANGDON 1976 Taf. 18 Nr. 199ff.; C.A. PFAFF, *Hesperia* 68, 1999, 103ff. Nr. 110ff. Abb. 40f.; *Isthmia* VIII 85ff., 90ff. Nr. 211ff., 231ff., 262ff., Taf. 28ff.; zu Trinkgefäßen in Heiligtümern zusf., W. GAUSS, F. RUPPENSTEINER, *AM* 113, 1998, 37.

²⁵⁵ Sogar einem ‚Außensteiter‘ der Gesellschaft hat man im Athen des 9. Jh. eine einhenkelige Tasse als Bestattungsbeigabe zugestanden, s. L.M. LITTLE, J.K. PAPADOPOULOS, *Hesperia* 67, 1998, 375ff., Abb. 3, Taf. 66 b.

Boden bzw. niedrigem Fußring ergeben bei all ihren Varianten, den zur Gänze gefirnißten (598–607, Beil. 25, Taf. 50), mit mehrfachen Zickzackreihen (579–597, Beil. 23–25, Taf. 49f.), Fischgräten- (588, Beil. 24; 626–633, Beil. 27, Taf. 52f.) oder Mäandermustern (609–625, Beil. 25–27, Taf. 51) bemalten, einen großen numerischen Bestand.

Die Größenformate der Gefäße schwanken zu allen Zeiten sehr. Es gibt kleinere Exemplare, andere wiederum erreichen fast das Ausmaß von Krateren, so die sog. Skyphoskratere mit einem Durchmesser an der Lippe zwischen 0,2 und 0,3 m,²⁵⁶ von denen sich manche auch typologisch kaum unterscheiden lassen. Bei den kleinen und mittelgroßen handelt es sich um Trinkgefäße, wofür auch ihr im Verhältnis zu den Krateren wesentlich häufigeres Auftreten spricht. Viele der Fragmente tragen im Inneren einen dichteren, intensiver aufgetragenen Firnis als außen, der sich oft selbst dann noch gut erhalten hat, wenn die ornamentale Außenbemalung bereits abgegangen ist; ein Phänomen, das genauso bei Krateren anzutreffen ist. Die Versiegelung des Tones durch Oberflächenglättung und dichten Firnisauftrag diente der Abdichtung des Gefäßes und war so vielleicht auch dem Geschmack des Weines förderlich.

Skyphoi zählten nicht nur auf Ägina zu den beliebtesten Gefäßen, sie fanden sich vielerorts in Gräbern, insbesondere aber in Siedlungs- und Heiligtumskontexten.²⁵⁷ Die von Kultplätzen stammenden Exemplare hat man in der älteren Forschung oft als reine Libationsgefäße gedeutet.²⁵⁸

Im fortgeschrittenen 8. Jh. erscheinen neben traditionellen Skyphosformen (634ff., Beil. 28ff., Taf. 53ff.) auch noch andere schalenartige Gefäße (726–737, Beil. 35, Taf. 60 und 61; 740–781, Beil. 36–38, Taf. 61–63). Diese Vielfalt beruht einerseits auf Werkstätten unterschiedlicher geographischer

Provenienz, neben Attika Korinth, Kykladen, Argolis und ab etwa 700 v. Chr. auch Ostgriechenland, andererseits auf orientalischen Einflüssen, die etwa in einer nach metallenen Vorbildern neu entwickelten attischen Schalengattung ihren Niederschlag gefunden haben (z.B. 728, 729, Beil. 35, Taf. 60). Als bedeutende Gefäßgruppe innerhalb des äginetischen Materials sind die ab der Mitte des 8. Jh. in Korinth produzierten Kotylen (746–776, Beil. 36 und 37, Taf. 61–63) hervorzuheben.²⁵⁹ Sie ähneln den Kyathoi was ihre porzellanartige Feinheit und den glatten Rand betrifft, der bei den älteren Stücken der Gattung, den sog. Protokotylen, noch leicht abgesetzt ist, und scheinen dem Luxusbedürfnis ihrer Zeit entgegengekommen zu sein.

Bei den Skyphoi, insbesondere den frühen auf Kegelfüßen, typologischen Nachfahren der mykenischen ‚deep bowls‘, die kleinen Krateren gleichen und deshalb auch Krateriskoi genannt wurden, handelt es sich im Gegensatz zu den einhenkeligen Tassen ausschließlich um Becher für Wein. Diese standen wohl nur erwachsenen Männern zu. Nach einer späteren Überlieferung wurde etwa in der kretischen Gesellschaft der junge Krieger bei dem mit einem Initiationsritual verbundenen Gastmahl mit „...den drei Gaben des Mannesalters, Kriegerrüstung, Rind und Trinkbecher, die die Aufnahme in die Gemeinschaft der Erwachsenen symbolisierten...“, vorgestellt.²⁶⁰ Einschränkend muß jedoch betont werden, daß in einigen Kerameikosgräbern, die aufgrund von Bauchhenkelamphoren Frauen zugewiesen werden konnten, ebensolche Skyphoi zutage gekommen sind.²⁶¹ Aber wie J. Whitley betont hat, können in reichen Frauengräbern sehr wohl Gefäße und Objekte auftauchen, die sonst eher Männern zugeordnet werden, wenngleich dies umgekehrt niemals der Fall ist.²⁶²

²⁵⁶ Lemos 46ff.

²⁵⁷ Lemos 36ff.

²⁵⁸ Z.B. Furtwängler, *Aphaia* 436 (Thiersch); *Kraiker* 21.

²⁵⁹ Zur Entwicklung der Trinkgefäße s. *Isthmia* VIII 402ff.

²⁶⁰ ATHENAIOS IV, 143; O. MURRAY, in: J.-P. VERNANT (Hrsg.), *Der Mensch der griechischen Antike* (Dt. Ausgabe 1996) 267; vgl. auch ein Kriegergrab des 9. Jh. in Eretria, wo neben einem Schwert, einer Pyxis und Kraterfrgten. auch ein vollständig erhaltener SubPG Skyphos gefunden wurde, B. BLANDIN, *AntK* 43, 2000, 134ff., Taf. 25,1; auf Ägina-Kolonna scheint der Zusammenhang mit Apollon (s. Kap. C.7) darauf zu verweisen, daß das Weintrinken nicht erst ein Vorrecht der älteren Männer (geronten) war; dies als Vermutung bei C. ULF, *Die homerische Gesellschaft. Materialien zur analytischen Beschreibung und historischen Lokalisierung* (1990) 77.

²⁶¹ G. KRAUSE, *Untersuchungen zu den ältesten Nekropolen am Eridanos in Athen. Hamburger Beiträge zur Archäologie. Beih.* 3–II (1975) Tab. 16 u. 19, wobei bereits K. KÜBLER darauf hingewiesen hat, daß die Beigaben in Gräbern nicht immer als ursprünglicher Besitz des Toten zu werten sind, s. *Kerameikos* VI, 25, 32; als Hausherrinnen waren Frauen zwar Hüterinnen über die Weinvorräte, spätere Gesetzestexte zeigen jedoch, daß es ihnen im allgemeinen verboten war, Wein zu trinken, vgl. W. SCHMITZ, *Nachbarschaft und Dorfgemeinschaft im archaischen und klassischen Griechenland. Klio N.F.* 7 (2004) 229f.

Ähnlich den Krateriskoi sind die im Zeitraum SPG–FG I so beliebten, sich typologisch wohl von mykenischen Kylikes größeren Formats bzw. Goblets herleitenden ‚Kantharoi‘ zu beurteilen, die in Kriegergräbern²⁶³ sowie in großer Zahl im sog. Heroon des Akademos in Athen²⁶⁴ gefunden wurden. Auf Kolonna ist bisher nur ein sicheres Exemplar zu belegen (782, Beil. 38, Taf. 64). Generell steht die Gefäßgattung, insbesondere der Kantharostypus mit hochgezogenen Henkeln²⁶⁵ (784, Beil. 38, Taf. 64), wiederum „...nur dem Mann zu...“²⁶⁶.

C.1.2. Kratere

Quantitativ im Verhältnis zu den Trinkgefäßen zwar geringer, insgesamt aber sehr hoch ist das Fundament von Kraterfragmenten (290–471, Beil. 12–19, Taf. 27–41) auf Kap Kolonna vom 10. bis zum 8. Jh. Kratere sind auch sonst häufig an Kultplätzen anzutreffen,²⁶⁷ in Gräbern dagegen selten. Ab 900 v. Chr. fanden sie als ‚grave marker‘ auf athenischen Männergräbern eindrucksvolle Verwendung.²⁶⁸ Die ältere Form mit hohem, abgesetztem Rand und hohem Fuß wird im 9. Jh. weitgehend durch eine bauchige, kesselförmige mit kurzem Rand und

hohem Fuß verdrängt. Daneben beginnt sich dann im fortgeschrittenen 8. Jh. der fußlose Typus mit niedrigem Standring immer mehr durchzusetzen.

Viele Textstellen in den homerischen Epen bezeugen, daß der Krater, in dem Wasser und Wein gemischt werden, das wichtigste Utensil eines festlichen Gastmahles darstellt. An ihn ist ein hoher sozial-elitärer Anspruch geknüpft, richten doch Könige wie Nestor oder Agamemnon solche Bankette aus. Die mit Epitheta wie „voll“, „bis zum Rand gefüllt“ oder „überfließend“ charakterisierten Kratere²⁶⁹ deuten auf Reichtum, Kraft und Macht dieser Männer hin, Gastfreundschaft in Überfluß und Üppigkeit repräsentierend. Selbstverständlich mischt der Schweinehirt Eumaios seinen Wein nicht in einem Krater, sondern in einem kissibio.²⁷⁰

Als aristokratisches Statussymbol stand der Krater nur Familienoberhäuptern der führenden Gesellschaftsschicht zu,²⁷¹ mit dieser Ehre verbunden sich aber auch die Pflichten des Gastgebers. Im Heerlager vor Troia etwa rät König Nestor dem obersten Feldherrn der Griechen, Agamemnon: „Gib uns Alten ein Mahl, ein gebührendes, wie es dir ansteht.“²⁷²

²⁶² Whitley 111.

²⁶³ Z.B. Agora-Grab 27, C.W. BLEGEN, *Hesperia* 21, 1952, 279ff.; dabei handelt es sich um die Kremation eines etwa 34 Jahre alten Kriegers, s. ebenda 282, der mit Waffen und Gefäßen bestattet worden war, darunter zwei kantharosartige Gefäße, ebenda Taf. 75 a, b, eines mit konischem Fuß, Nr. 18, eines mit niedrigem Standring, Nr. 19, sowie eine einhenkelige Tasse mit flacher Basis, Nr. 20.

²⁶⁴ Mazarakis *Ainian* 140ff., mit Lit. in Anm. 971.

²⁶⁵ Dieser Typus hat Vorformen bereits im Mittelhelladikum, s. S. HILLER, in: D. MUSTI u.a. (Hrsg.), *La transizione dal miceneo all'alto arcaismo. Dal palazzo alla città. Atti del Convegno Internazionale. Roma, 14–19 marzo 1988* (1991) 117ff., 124 Abb. 4.

²⁶⁶ *Kerameikos* VI, 29, zu den frühen Stücken jedoch einschränkend; eine Ausnahme ist der ‚Kantharos‘ aus dem sehr reichen Grab PG 48, *Lemos* Taf. 35f., das einer Frau zugewiesen wird, und das daneben auch noch zwei Zirkelskyphoi, ebenda Taf. 36. 4,5, barg, sowie das Frauengrab PG 20, *Lemos* Taf. 31. 4ff., s. G. KRAUSE a.O. Tab. 16 u. 19; aber auch dazu gilt die Bemerkung Whitleys, s. Anm. 262.

²⁶⁷ *Lemos* 48ff. mit Lit.; zu Krateren und Skyphoskrateren aus Asine s. ebenda 47, 50; zu den wenigen Kraterfrgten. von der Athener Akropolis s. W. GAUSS, F. RUPPENSTEINER, *AM* 113, 1998, 29, Taf. 3, 1 u. 5; vom Hymettos, LANGDON 1976, 55f. Nr. 192ff., Taf. 17; vom Poseidonheiligtum in Isthmia s. *Isthmia* VIII 268, zuzf.: „Kraters at Isthmia are consistently fragmentary and hard to date and quantify, but their numbers seem low in relation to small drinking vessels“; ebenda 270, 272, wenige SG Frgte.; das Gleiche scheint auch für Perachora zu gelten, T.J. DUNBABIN u.a., *Perachora II. Pottery, Ivories, Scarabs and Other Objects from the Votiv*

Deposit of Hera Limenia (1962) 229; FG bis SG/FPK Kraterfrgte. im Demeter und Kore Heiligtum von Korinth, C.A. PFAFF, *Hesperia* 68, 1999, 81ff. Nr. 31ff. Abb. 10ff.; relativ zahlreich sind die MG Kratere, die in einem ovalen Haus in Kyme/Euböa gefunden wurden, E. SAPOUNA-SAKELLARAKI, in: *Euboica* 75ff., 93 Abb. 33ff.; aus Delphi, s. P. AMANDRY u.a., *BCH* 74, 1950, 321f.; L. LERAT, *BCH* 59, 1935, 275ff.; ders. *BCH* 71–72, 1947–48, 454; ders. *BCH* 74, 1950, 326ff.; ders. *BCH* 85, 1961, 316ff.; M. MAASS (Hrsg.), *Delphi, Orakel am Nabel der Welt. Archäologische Veröffentlichungen des Badischen Landesmuseums, Bd. 1* (1996) 138ff., Abb. 8–12, Sammelaufnahmen; 146 Anm. 7f. mit Lit.; aus Ithaka, S. BENTON, *BSA* 48, 1953, 294f., Taf. 48; eine größere Menge von Krateren stammt auch aus dem Heraheiligtum von Samos, H. WALTER, *Frühe Samische Gefäße: Chronologie und Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße, Samos V* (1968) bes. 91ff., 94ff., 97ff., Taf. 1, 6f., 11ff., 19ff.; zu Eretria s. Anm. 390.

²⁶⁸ *Lemos* 48ff. mit Lit., bes. 52; Kraterfrgte. in einem Kriegergrab des 9. Jh. in Eretria, s. B. BLANDIN, *AntK* 43, 2000, 134ff. Taf. 25, 2–5; B. BOHEN, in: S. LANGDON (Hrsg.), *New Light on a Dark Age. Exploring the culture of Geometric Greece* (1997) 44ff., bes. 48ff.; U. W. SCHILARDI, *Praktika* 1979, 246, Taf. 151α; E. KISTLER, *Die „Opferrinne-Zeremonie“. Bankettideologie am Grab, Orientalisierung und Formierung einer Adelsgesellschaft in Athen* (1998) 55ff., Lit. in Anm. 83.

²⁶⁹ Z.B. II. 4, 260; II. 8, 232.

²⁷⁰ Od. 14, 78; wohl ein Gefäß aus Efeuholz.

²⁷¹ J.P. CRIELAARD, in: J.P. CRIELAARD u.a. (Hrsg.), *The Complex Past of Pottery; Proceedings of the Archon international Conference, Amsterdam 1996* (1999) 64.

²⁷² II. 9, 70 (Übersetzung H. Rupé).

Bei einem Durchschnittswert des oberen Randdurchmessers von 0,3 m, der bei den Fragmenten auf Ägina vom 10. bis zum 8. Jh. konstant bleibt, läßt sich für einen durchschnittlichen Krater ein Volumen bzw. Fassungsvermögen von bis zu 6 Litern berechnen. Es handelt sich dabei um für den Gebrauch beim Bankett bestimmte Kratere von nicht allzu großem Format, die sich an Größe mit den ausschließlich im Grabkult eingesetzten Prunkgefäßen aus dem PG Lefkandi²⁷³ und SG Athen²⁷⁴ nicht messen können. Das Fragment 294 (Beil. 12, Taf. 27), von einem der größten Kratere auf Kolonna stammend, hat einen oberen Durchmesser von 0,35 m.

Auffälligerweise finden sich im äginetischen Keramikmaterial, wo Figürliches generell selten ist, die ältesten großformatigen Tierdarstellungen nicht etwa auf Amphoren,²⁷⁵ sondern vor allem auf attischen Krateren der Stufe SG II. Bilder von Pferden (411, 414, 415, Beil. 16 und 17, Taf. 37), Löwen (412, 413, Beil. 16 und 17, Taf. 37), äsenden Wildziegen (410, Beil. 16, Taf. 37)²⁷⁶ und schnelllaufenden Hunden (406, 407, Beil. 17, Taf. 36) schmücken diese an sich schon prestigeträchtigen Gefäße und deuten als Zeichen für Wohlstand und Macht zusätzlich auf den Status ihrer Stifter hin.²⁷⁷ Die Ikonographie der Motive scheint sich aus dem Kontext der für bestimmte griechische Eliten vorbildhaft wirkenden phönizischen Trinkgelage herzuleiten.²⁷⁸ Daß solche Gefäße aber keine seltenen Einzelstücke waren, sondern sich bei Banketten dieses Zeitraumes großer Beliebtheit erfreuten, zeigt sich nicht zuletzt daran, daß etwa die genannten, mit Hunden verzierten Kratere (406f., Beil. 17, Taf. 36) aus der gleichen Werkstatt stammende Vergleichsstücke in attischen Grabzusammenhängen, auf der Athener Agora und in Zagora auf Andros²⁷⁹ besitzen.

Eine Reihe von Krateren war mit Ausgüssen versehen (365, 366, Beil. 14, Taf. 34; 408, Taf. 37; 427, Taf. 38). Diese funktionelle Abwandlung ist vor allem ab dem 8. Jh. geläufig. Obwohl sie sich sonst nicht von anderen Krateren unterscheiden, wurden Gefäße dieses Typus in der Forschung manchmal als *Louteria* bezeichnet.²⁸⁰ Die Deutung ist in Erwägung zu ziehen, fehlen doch auf Kolonna Gefäße zum rituellen Händewaschen bzw. Übergießen der Hände mit Wasser vor der Mitte des 7. Jh.,²⁸¹ obwohl der Überlieferung nach jede Speise- oder Trankopferzeremonie mit dem Waschen der Hände beginnt.²⁸²

C.1.3. Geschlossene Gefäße: Amphoren, Hydrien, Oinochoen u.a. (1–253, Beil. 2–8, Taf. 1–23)

Die Zuordnung der so zahlreich erhaltenen, bemalten Wandungsscherben an bestimmte Gattungen geschlossener Gefäße ist nicht immer mit Sicherheit zu treffen. So sind etwa Amphoren und größere Oinochoen, wenn keine Ränder vorhanden sind, manchmal kaum voneinander zu trennen, darüber hinaus tragen sie besonders in PG Zeit oft sehr ähnliche Ornamentik.²⁸³ Der Bestand an Hydrien scheint relativ gering zu sein, was wohl daran liegt, daß dieses zum Transport von Wasser benötigte Gefäß formal eine Mischung aus Hals- und Bauchhenkelamphora darstellt, und deshalb in stark zerschertem Zustand nicht erkannt wird.²⁸⁴

Ein sehr hohes Aufkommen dieser Keramikgattungen auf Kolonna ist augenscheinlich.

Halshenkelamphoren sind im gesamten Zeitraum vom 10. bis zum 8. Jh. durchgehend belegt. Einige wenige Stücke kommen aus Grabzusammenhängen (vielleicht 2, Beil. 2, Taf. 1; 55, 56, Taf. 6; sicher 57, 58, Beil. 4, Taf. 7). Ihre Häufigkeit in Siedlungs- und Heiligtumsbereichen ist evident, mußte doch der

²⁷³ *Lemos* Taf. 74.1 mit einem Dm von 0,88m.

²⁷⁴ Grabkratere des Dipylonstiles, z.B. *Coldstream GGP* Taf. 7 a; 8 a, b, die einen oberen Dm von etwa 0,8m aufweisen.

²⁷⁵ Eine Ausnahme könnte das argivische Gefäß 139 (Taf. 15) sein, von dem nicht ganz sicher ist, ob es sich um eine Amphora oder einen Krater handelt.

²⁷⁶ Vgl. auch den Ständer oder Krateruntersatz des frühen 7. Jh., MA 2039, *Kraiker* 30 Nr. 64 Taf. 4, mit hintereinandergereihten äsenden Ziegen, der allerdings aus einem Grab aus dem Stadtgebiet des modernen Ägina mit der Herkunftsbezeichnung ‚Irioti‘ stammt.

²⁷⁷ Das Gleiche gilt auch noch für die von Kolonna stammenden Kraterfragte. des frühen 7. Jh., etwa des Analatos-Malers, s. Anm. 175.

²⁷⁸ Bei diesen schmückten z.T. ikonographisch verwandte Bilder auf Elfenbeintafeln die Klinen; J.B. CARTER, *Thiasos und Marzeah*, in: S. LANGDON (Hrsg.), *New Light on a Dark Age. Exploring the Culture of Geometric Greece* (1997) 72ff.

²⁷⁹ *Zagora 2* Taf. 141, aus der Hauseinheit H 19; Lit. zur Werkstatt s. Kat. bei Nr. 406.

²⁸⁰ Dabei bezieht sich die Deutung vor allem auf Grabgefäße, s. H. KENNER, *ÖJh* 29, 1935, 119ff.; D. KALLIOPOLIS-FEYTMANS, *Les Louteria Attiques* (1965) passim.

²⁸¹ Zu den dann einsetzenden Becken s. M. KERSCHNER, in: *Alt-Ägina II.4*, 104.

²⁸² Ebenda 97ff.; vgl. auch KISTLER a.O. 51f.

²⁸³ Vgl. *Lemos* 67ff.

²⁸⁴ Ebenda 65ff.; Ähnliches mag für die FG Schulterhenkelamphoren gelten, die in Ägina zu fehlen scheinen.

Wein, der bei den Banketten so reichlich genossen wurde, auch angeliefert und gelagert werden.²⁸⁵

Bauchhenkelamphoren erfreuten sich insbesondere im 10. und 9. Jh. großer Beliebtheit, sie zählten ab der SPG Zeitstufe und nachweislich in MG I zu den prestigeträchtigsten attischen Gefäßen,²⁸⁶ die als Objekte des Geschenkaustausches oder der Heiratspolitik zwischen begüterten Familien eine Rolle gespielt haben mögen. Vielleicht hatten sie besonders edlen oder auch alten Wein zum Inhalt, der dann bei Banketten auf Kap Kolonna kredenzt wurde. Man erinnere sich etwa an zwölf mit süßem, ismarischem Rotwein gefüllte Amphoren, die Odysseus vom Apollonpriester Maron neben Gold und einem silbernen Krater zum Geschenk erhalten hatte (Od. 9, 201ff.); oder an ein Gefäß mit elf Jahre altem Wein, das im Nestorpalast in Pylos zum abendlichen Umtrunk geöffnet wurde (Od. 3, 387ff.).

Diese Amphoren lassen sich auch hinsichtlich ihrer Qualität und ihres Stiles den gleichermaßen auf Ansehen und Reichtum verweisenden Krateren an die Seite stellen. Sie wurden in den gleichen attischen Töpferwerkstätten hergestellt und vielleicht auch als zusammengehörige Sets gehandelt. In reichen Frauengräbern athenischer Nekropolen als Aschenurnen in Verwendung, scheinen sie den hohen „Status“ und den „guten Geschmack“ derjenigen signalisiert zu haben, die sie präsentierten oder stifteten.²⁸⁷

Die fast zur Gänze erhaltene PG Bauchhenkelamphora 1 (Beil. 2, Taf. 1) soll vom Stadthügel stammen, dagegen ist die genaue Herkunft des „Einzelfundes“ aus dem mittleren 9. Jh. (70, Beil. 4, Taf. 8) unbekannt. Hervorzuheben unter den äginetischen Stücken ist das Fragment 41 (Taf. 4), welches zu einer Bauchhenkelamphora von beachtlicher Größe gehört hatte. Einige Bruchstücke (98–101, Taf. 11) zeigen, daß man bis um die Mitte des 8. Jh. an dem traditionellen Amphorentypus mit Kreismetopen (70ff., Beil. 4, Taf. 8f.) festhielt, auch wenn in Athen selbst Exemplare dieses Zeitraumes bislang fehlen.

Als reine Transport- und Handelsamphoren zur Anlieferung von Wein oder Olivenöl fungierten die ab dem späteren 8. Jh. auf Kolonna häufigen ‚SOS-Amphoren‘ attischer Provenienz (162–170, Beil. 6, Taf. 17). Sie waren in erster Linie Behältnisse des zu verhandelnden Produktes, sodaß die Gefäße selbst an Qualität und Wert zurückstanden, anders als bei den älteren Amphoren, deren qualitativ hochwertiges Erscheinungsbild bereits ein Hinweis auf den Inhalt sein mochte.²⁸⁸ Ob eine ähnliche Differenzierung schon zwischen den älteren, mit Ornamenten bemalten und den ‚nur‘ gebänderten Halsamphoren (55–59, Beil. 4, Taf. 6f.) vorlag, ist schwer zu beurteilen, es fanden sich jedenfalls alle diese Amphorentypen auch in Gräbern.²⁸⁹

Unter den Oinochoen sind es vor allem solche mit Kleeblattausguß unterschiedlichen Formats, die ab der PG Zeit große Popularität besaßen und auf Kap Kolonna sehr häufig anzutreffen sind (176f., 182, 190–192, 194–222, Beil. 7 und 8, Taf. 18ff.).²⁹⁰ Sie dienten als Gießgefäße vor allem für Wein, mit ihnen wurde gespendet und der schon gemischte Wein in die Becher gegossen. Die Versinterungsspuren an der Innenseite zweier, zu einem einzigen Gefäß gehörender Fragmente (34, Taf. 4) könnte für dessen Verwendung als Wasserkanne sprechen.

Daneben waren kleinere Kannen mit rundem Ausguß (171, 178–181, Beil. 7, Taf. 18) sowie Lekythen (223ff., Beil. 8, Taf. 21) als Grabkeramik im Gebrauch, an deren Stelle ab dem frühen 9. Jh. sog. Lekythos-Oinochoen (226ff.) traten, eine Mischform, die ab dem 8. Jh. gleichermaßen dem Typus der korinthischen Platschkannen (232–236, Taf. 22) zugrundelag. Auch die traditionellen Oinochoen waren ab dem mittleren 8. Jh. auf Kolonna vorwiegend korinthischer Herkunft (209–222, Taf. 20f.). Bei gut erhaltenen Servicen von vergleichbarem Bankettgeschirr, wie sie aus diesem Zeitraum etwa in Delphi an den Tag gekommen sind, fehlten solche Kannen nie.²⁹¹

²⁸⁵ Eine ganze Reihe von qualitativ hochstehenden attisch-SG Amphoren (z.T. des Hirschfeld-Malers) wurde auch im Poseidonheiligtum von Kalaureia gefunden, s. B. WELLS u.a., *OpAth* 31–32, 2006–2007, 31ff., 50ff. (zur Keramik).

²⁸⁶ *Lemos* 59ff., bes. 62; CRIELAARD a.O. 64, mit Anm. 95; E. KISTLER, C. ULF, in: B. BRANDT u.a. (Hrsg.), *Synergia, Festschrift für F. Krinzinger*, Bd. 2, 275.

²⁸⁷ S. Whitley 134.

²⁸⁸ Zur feinen, bemalten Keramik als gesellschaftlichem Statussymbol im Athen des 9. Jh. s. ebenda 182, 193; Lit. zu den SOS-Amphoren s. Katalog.

²⁸⁹ Zu SOS-Amphoren in Gräbern s. z.B. von der Athener Akropolis, CHARITONIDES 1973, Taf. 3a; 21a.

²⁹⁰ *Lemos* 67ff.; *Kerameikos* V 1, 26, nur in Männergräbern; Brouskari 75; auch in Heiligtümern häufig, W. GAUSS, F. RUPPENSTEINER, *AM* 113, 1998, 37; s. auch zahlreiche mögliche Stücke unter den im Katalog bei Amphoren eingegliederten Wandungsfragmenten.

²⁹¹ S. Anm. 267.

C.1.4. Teller und Platten (859–902, Beil. 43–46, Taf. 69–72; 903–931, Beil. 47, Taf. 72–75)

Teller, vor allem attischer, aber auch korinthischer Herkunft treten auf Kap Kolonna – abgesehen von einem einzigen MG Exemplar (859, Beil. 43, Taf. 69) – erst seit dem 3. V. 8. Jh. als Geschirr für Nahrung bzw. Speiseopfer auf.²⁹² Verglichen mit den Trinkgefäßen sind sie aber auch dann unterrepräsentiert.

Die homerischen Gast- und Opfermahlsbeschreibungen berichten, daß das gebratene Fleisch auf vor den Gästen plazierten Holztischen serviert und mit der Hand verzehrt wird. Teller scheinen demnach kaum benötigt worden zu sein. In der Odyssee findet sich jedoch eine Stelle, wo viele Happen (ἔϊδατα πόλλα) bzw. Teller mit vielerlei Fleischsorten (χρεών πίνακας παντοίων) angeboten werden.²⁹³ Solche Vorgerichte, auf Tellern serviert, von denen in der Ilias noch nicht die Rede ist – nur einmal ist eine Schüssel mit Zwiebeln und Honig als Beigabe zum Wein erwähnt²⁹⁴ – verweisen auf eine Verfeinerung der Eßkultur im fortgeschrittenen 8. Jh.,²⁹⁵ für welche auch der archäologische Befund Zeugnis ablegt.

SG Teller wurden auch sonst in Siedlungen,²⁹⁶ Heiligtümern²⁹⁷ und Gräbern²⁹⁸ angetroffen, anders als die sog. argivischen Opferplatten (903–931, Beil. 47, Taf. 72–75), rechteckige Tablets, welche insbesondere in Heiligtumskontexten als Motiv oder Kultgerät zutage gekommen sind.²⁹⁹ Ihre Form ist singular, auf die Phase SG II begrenzt und kennt weder Vorläufer noch Nachfolger. Als Gefäß sind sie von den auch später in Heiligtümern beliebten, meist an

den Ecken zum Aufhängen perforierten Votivtafeln abzusetzen, mit denen sie manchmal verwechselt worden sind und von denen sich auf Kolonna im Osten des späteren Apollontempels ein Exemplar aus der Zeit um 700 v. Chr. mit dem Rest einer Weihinschrift gefunden hat.³⁰⁰

C.2. ZUORDNUNG DES KERAMIKMATERIALS AN BESTIMMTE FUNDKOMPLEXE (Plan, Beil. 1)

Wie im Eingangskapitel erwähnt, ist der Großteil der keramischen Altfunde, vor allem der Fragmente von Kap Kolonna ohne Inventarnummern bzw. Herkunftsangaben auf uns gekommen, sodaß eine genaue Zuordnung oft nicht mehr möglich ist. Dennoch kann für viele Stücke eine Zugehörigkeit zu den großen früheisenzeitlichen Fundkomplexen (FK 1–5) erschlossen werden.

FK 1. Bei dem „Depotfund vom Stadthügel“ handelt es sich um eine Akkumulation von MPG bis SPG Keramikfragmenten, insbesondere von Amphoren, Kannen, Krateren, Skyphoi und Tassen. Da W. Kraiker den Komplex in einigen wenigen Katalognummern zusammenfassend beschrieben und keine Abbildungen vorgelegt hat,³⁰¹ konnte aufgrund der Gleichartigkeit des Materials mit anderen Fundstellen auf Kolonna nur in Einzelfällen eine sichere Zuweisung getroffen werden. Bei einem größeren Teil der Keramik ergibt sich jedoch mit mehr oder weniger hoher Wahrscheinlichkeit eine Zugehörigkeit zu diesem Befund. Das gleiche Material wurde von G. Welter mit einem nach Osten orientierten PG

²⁹² Furtwängler, *Aphaia* 474, zur „Darbringung von Speiseopfern“; zu Opferkuchen im delphischen Apollonkult s. Kap. C.4.2, Anm. 332; zur Funktion der Teller s. N. COLDSTREAM, in: *Euboica* 303ff.; *Isthmia* 322ff.; zu einem Holzteller des 7. Jh. aus Samos s. H. KYRIELEIS, in: *Early Greek Cult Practice* 217 Abb. 3.

²⁹³ Od. 1, 140ff.

²⁹⁴ Il. 11, 629ff.

²⁹⁵ Eine Beobachtung, die bereits auf ATHENAIOS, *Epithome* 25e, zurückgeht, s. A. DALBY, *Essen und Trinken im alten Griechenland* (1998) 149f. – So ist es wohl auch kein Zufall, daß Teller im euböischen Raum bereits früher eine Rolle gespielt hatten als in Athen, unterhielt doch Euböa als erste nachweislich Beziehungen zur Levante, wo die verfeinerten Eß- und Trinkgewohnheiten ihren Ursprung haben; vgl. den subPG Tellertypus mit konzentrischen Halbkreisen, s. Anm. 151; zu den Beziehungen Euböas zur Levante s. zuletzt I. S. LEMOS, *The Changing Relationship of the Euboeans to the East*, in: A. VILLING (Hrsg.), *The Greeks in the East* (2005) 53ff.

²⁹⁶ Z.B. in Zagora/Andros, Raum H 22, *Zagora* 2, 201ff., der aufgrund zahlreicher Teller als „Dining Room“ gedeutet

wurde; A. MAZARAKIS AINIAN, in: *Early Greek Cult Practice* 109; auch in den Brunnenfüllungen der Athener Agora, E. BRANN, *Hesperia* 30, 1961, Taf. 21; *Agora VIII* Taf. 7; zu attischen Tellern aus Eretria, A. ANDRIOUMENOU, *AM* 100, 1985, 37f., Taf. 11f.; aus Siphnos, J.K. BROCK, G. MACKWORTH YOUNG, *BSA* 44, 1949, Taf. 13, 17.

²⁹⁷ Z.B. auf dem Hymettos, LANGDON 1976 Taf. 25, 308; *Delos XV* Taf. 23ff.; O. RUBENSOHN, *Das Delion von Paros* (1962) Taf. 16, 10.

²⁹⁸ Z.B. im Kerameikos, s. *Kerameikos VI*, Taf. 102ff.; B.v. FREYTAG GEN. LÖRINGHOFF, *AM* 89, 1974, Taf. 4 und 7.

²⁹⁹ S. Anm. 35, 331 und Kat., bei Nr. 903ff. mit Lit.; W. GAUSS, F. RUPPENSTEINER, *AM* 113, 1998, 39; eine Ausnahme ist vielleicht ein kleines, bei einem Survey in der Argolis gefundenes Fragment, LANGDON 1995, 218, 461 Abb. 135, Nr. 1162, dort als Votivtafel beschrieben.

³⁰⁰ J. BOARDMAN, *BSA* 49, 1954, 183ff., Abb. 1, Taf. 16; zur Terminologie von pinax/Teller oder Platte sowie pinakion/Tafel ebenda 187; das Stück wurde von R. HAMPE, *Ein frühattischer Grabfund* (1960) 35, Abb. 18; 78 An 12 dem Anatos-Maler zugeschrieben.

³⁰¹ *Kraiker* Nr. 3, 4, 6, 11, 12, 13, 20, 22.

Apsidenhaus „in unmittelbarer Tempelnähe“ in Verbindung gebracht, welches er für den „ältesten Kultbau auf dem Kolonnahügel“ hielt. Die Keramik soll im Inneren des Gebäudes auf einer an der Nordwand anliegenden Steinplatte und in deren Umgebung gelegen sein. Dabei handelt es sich vermutlich um einen Fund der Ausgrabungen A. Furtwänglers, dessen Mitarbeiter L. Thiersch in anderem Zusammenhang einen „Ovalbau“ unter dem Tempel erwähnt hatte. Eine Sondage hätte damals entweder innerhalb der großen, in die Tempelzella eingetieften byzantinischen Zisterne, unter dem ausgerissenen Fundament an der Südseite oder im weiteren Umkreis des Tempels durchgeführt werden können.³⁰² Dieses Apsidenhaus läßt sich jedoch nicht mit einem aus prähistorischer Zeit stammenden, unter dem ausgerissenen südlichen Tempelfundament situieren Mauerrest verbinden, welcher fälschlicherweise mit dem PG Befund identifiziert worden war (s. Kap. A.2, Anm. 31–34, Kap. C.6.1).

FK 2. Eine andere Ansammlung SPG bis MG I-zeitlicher Tonscherben stellt die Auffüllung des in der Einfüllungszeit bereits aufgelassenen und als Schuttgrube verwendeten Brunnens G17 (Fgr. 209) dar. Dieser, an der Ostseite des Tempels gelegen, wurde von der Schuttschicht/Fgr. 210/FK 4 völlig abgedeckt und zählt somit zum ältesten Bestand des Kultplatzes.³⁰³ Die Keramik aus diesem Befund konnte in größerem Umfang zugewiesen werden.

FK 3. Im weiteren Umkreis des Brunnens G17 wurde eine dicht verbackene Akkumulation von Keramikscherben gefunden, die wohl von einem viel frequentierten Versammlungsplatz, von H. Walter „Altarplatz“ genannt, stammt. Zu dieser gehören

neben Skyphoi- und Tassen- auch Amphoren-, Krater- und Kannenfragmente, wobei eine ganze Reihe von sehr qualitätvollen SPG bis MG Funden aus diesem Bereich zu kommen scheint, welche jedoch im Detail nicht bzw. nur vermutungsweise zugeordnet werden kann.³⁰⁴

FK 4. Gleichermaßen um ein Depositum vorwiegend älterer geometrischer, d.h. SPG bis MG Keramik handelt es sich bei der unten detailliert zu behandelnden „Auffüllung östlich unter dem Tempel“ (Fgr. 210), die wohl vollständig – zumindest was die Feinkeramik betrifft – auf uns gekommen ist (s. Kap. C.2.1).

FK 5. Eine Keramikansammlung größeren Ausmaßes stellte auch der von V. Stais ergrabene ‚Bothros‘ im Osten des Tempels und dessen Umgebung dar. Neben einigen z.T. gut erhaltenen Opferplatten, können nur ein paar wenige, publizierte geometrische Keramikfragmente mit Sicherheit zugeschrieben werden. Man vermag jedoch auch diesem Befund eine Vielzahl von Stücken, allerdings mit Fragezeichen, beizufügen. Hierzu zählen vor allem ältere, nicht gekennzeichnete Funde korinthischer Keramik der Phasen SG und PK. Es ist der jüngste unter den genannten Keramikkomplexen, der auch reichlich Material des 7. Jh. beinhaltet, wenngleich der zeitliche Ansatz seiner ältesten geometrischen Stücke nicht mehr genau zu rekonstruieren ist. L. Pallat hat in seiner Bearbeitung auf drei mykenische sogleich die SG Scherben folgen lassen, wobei zu bedenken ist, daß damals das PG noch nicht als eigene Zeitstufe erkannt worden war.³⁰⁵

Im Gegensatz zu den genannten Fundkomplexen ließ sich eine Reihe von keramischen Grabbefunden

³⁰² G. WELTER, *AA* 1954, 40ff.; das zugeordnete Material ist im Katalog mit # gekennzeichnet. Die Zuweisung zu dem Apsidenbau durch Welter ist nicht ganz durchsichtig. Die relativ kurze Beschreibung und Interpretation des Befundes, der sonst nirgends dokumentiert ist, erfolgte erst im Jahr 1954, wohingegen Welter selbst in den ‚Aeginetica‘ der 30er Jahre und Kraiker in seinem Buch von 1951 davon noch nichts geschrieben hatten. Vielleicht waren Welter im DAI Athen in der Zwischenzeit Unterlagen der älteren Ausgrabungen zugänglich geworden; in anderem Zusammenhang hatte bereits L. THIERSCH, *AA* 1913, 429 an ein „Ovalhaus unter dem Aphroditetempel“ erinnert; dagegen sah C. WEICKERT, *Typen der archaischen Architektur in Griechenland und Kleinasien* (1929) 11 in den Strukturen unter dem Tempel Reste prähistorischer Befestigungsmauern; zur byzantinischen Zisterne s. W. W. WURSTER, *Alt-Ägina I,1* (1974) Taf. 6,2; 7; 8,2; 9,1.

³⁰³ Ausgegraben 1979/80; der von Walter ursprünglich als „Brunnen U“, *AAA* 13, 1980, 85ff., bzw. „geometrischer

Brunnen“ bezeichnet worden ist; H. WALTER, *Ägina. Die archäologische Geschichte einer griechischen Insel* (1993) 34ff. Abb. 24 und 26; s. Kap. A.1; daß die beiden aber identisch sind, zeigt ein Plan im Archiv des Fachteilbereiches Klassische Archäologie der Universität Salzburg, auf dem Walter selbst den Brunnen handschriftlich „G 17“ nannte, was auch mit der Beschriftung der Kisten im Museumsmagazin übereinstimmt; s. Kap. D.

³⁰⁴ H. WALTER, *AAA* 13, 1980, 85ff.; ders., *Ägina. Die archäologische Geschichte einer griechischen Insel* (1993) 34ff.; H.W. CATLING, *ArchRep* 1981–82, 14f.; s. Kap. A.1; das zugehörige Material befindet sich im Katalog unter den mit * gekennzeichneten Stücken.

³⁰⁵ V. STAIS, *AEphem* 15, 1895, 239ff.; L. PALLAT, *AM* 22, 1897, 18ff.; P. WOLTERS, *AA* 1925, 5; *Kraiker* Taf. 3ff.; s. Kap. A.1; die zugeordneten Stücke sind im Katalog mit + gekennzeichnet; s. auch Anm. 202.

wiederherstellen (neben den bei Kraiker publizierten Gräbern I (G 1), II (G 13), III (G 2) und dem „geschlossenen Fund“ auch die Fgr. 200 bis 207/ G 20, G 4, G 21, G 14, G 3, G 16, G 22).³⁰⁶

C.2.1. Der Fundkomplex „Auffüllung östlich unter dem Tempel“ (Fgr. 210/FK 4)

In der Funddichte eines bestimmten Areals steckt, falls nicht das gesamte Gebiet systematisch abgegraben worden ist, immer auch ein gehöriger Anteil Zufall. Gleiches dürfte noch viel mehr für das aufgehobene und magazinierte Material gelten. Versuche, aus einem solchen ‚Befund‘ konkrete statistische Schlüsse zu ziehen, unterliegen meist hohen Fehlerquoten und beinhalten Unsicherheitsfaktoren, welche das Unterfangen kaum rechtfertigen können.

Aus diesem Grund wurde in vorliegender Arbeit auf eine statistische Auswertung des gesamten früheisenzeitlichen äginetischen Keramikmaterials verzichtet und mit der Beschränkung auf eine repräsentative Auswahl von PG und geometrischen Stücken vorlieb genommen. Dennoch scheinen mitunter die variierenden Mengen der in den Katalog aufgenommenen Exemplare einzelner Gefäßgattungen etwas von der Häufigkeit und Bedeutung ihres realen Aufkommens widerzuspiegeln.

Anhand der Funde einer in sich geschlossenen Auffüllungsschicht jedoch, die östlich unter dem späteren Tempel aufgedeckt worden war und überwiegend sehr kleingescherbte Keramikbruchstücke enthalten hatte, soll der Versuch unternommen werden, das Mengenverhältnis der einzelnen, gleichzeitigen oder einander ablösenden Gefäßgattungen und -typen zueinander annäherungsweise zu erschließen. Dies ist insbesondere zum Beleg von Funddichte und Kontinuität des Ortes im 9. Jh. wesentlich, da die meisten Gefäße dieses Zeitraumes zur Gänze gefirnißt sind, ohne auffällige Ornamentzonen zu tragen, und aus diesem Grund nur in geringen Quantitäten von Bruchstücken im Katalog aufscheinen.

Bei dem Befund handelt es sich um eine Schuttschicht, die 1974 ab dem Niveau von +14.40m und 1977 ab +14.10m in einer länglichen, grubenartigen Senke östlich des Tempelfundamentes ergraben wurde. Sie erstreckte sich über den Brunnen G17/Fgr. 209/FK 2 hinweg, den sie abdeckte, sowie

über einen Teil des anschließenden Areals³⁰⁷ und enthielt gemischtes, fast ausschließlich attisches SPG bis MG Material ohne erkennbare Schichtenabfolge. Einzelne, nur wenige Stücke datieren in SG I (149, 273, Taf. 25; 389, Beil. 16, Taf. 35; 652, Beil. 29, Taf. 54; 678, 680, Beil. 31, Taf. 56) und SG II (154, Taf. 16; 705, Beil. 34, Taf. 58; 718, 719, Beil. 34, Taf. 59), wobei letztere wohl auf die Verfüllungszeit hinweisen. Aufgrund des sehr zerscherbten Charakters und der Fundlage des Materials liegt vermutlich eine Sekundärdeponierung von älterem Keramikschutt vor, welche im Zusammenhang mit baulichen Maßnahmen an dieser Stelle, etwa der Einebnung des Platzes gestanden haben könnte.

Die in Fgr.-Liste, Katalog³⁰⁸ und Abbildungsteil aufgrund ihrer ornamentalen Verzierung aufgenommenen Stücke des Befundes stellen im Gegensatz zu der hier ausgewerteten Gesamtmenge nur eine kleine Auswahl dar.

Neben zahlreichen Wandungsfragmenten von großen, **geschlossenen Gefäßen** (u.a. 9, 10, 14, 15, 17, 19, Taf. 2; 44, 45, 49, Taf. 5; 60, Taf. 7; 77–81, Taf. 9), die mit konzentrischen Kreisen und Halbkreisen, sichelförmigen Tropfen (Halskettenmotiv) oder anderen Mustern bemalt waren, fanden sich 30 bis 40 Bodenfragmente bzw. Unterteile von Amphoren (z.B. 52), Oinochoen oder Hydrien, die meist ungefirnißt oder nur mit einem umlaufenden Streifen verziert sind. Bei den zahlreichen Randfragmenten von **Amphoren** (z.B. 4, 5, 6, 7, Beil. 3, Taf. 2; 69, Taf. 8) – etwa 20 bis 30 Stück – dominieren die Halshenkelamphoren (oder Hydrien) im Gegensatz zu den Bauchhenkelamphoren, letztere sind u.a. aus den Wandungsfragmenten 9, 10, 14, 15 (Taf. 2) sowie 77–81 (Taf. 9) zu erschließen. Ähnliches zeichnet sich auch an den zahlreich erhaltenen Henkelfragmenten (u.a. 244–252, Taf. 22f.) ab, entspricht aber nicht unbedingt dem Durchschnitt des äginetischen Materials, in dem phasenweise Bauchhenkelamphoren eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen scheinen. Bei einer Reihe von kleineren, dünnwandigen, meist bis auf den Halsdekor ganz dunkel gefirnißten, geschlossenen Gefäßen handelt es sich um **Oinochoen** (z.B. 175),³⁰⁹ welche auch durch einige sehr bruchstückhafte Kleeblattlippenfragmente bezeugt werden. Daneben haben sich etwa 10 Fragmente von

³⁰⁶ S. Kap. C.5.1, C.5.2 und D.

³⁰⁷ Mitteilung von F. Felten.

³⁰⁸ S. Kap. D und F.

³⁰⁹ Häufig scheinen darunter auch die Kannen mit umlaufender Zickzacklinie an der Wandung zu sein, 18 kleine Wandungsfragmente, darunter Kat. Nr. 175 haben sich erhalten; dagegen fanden sich nur 3 Fragmente von solchen Oinochoen mit umlaufender Wolfszahnbordüre.

Oinochoen mit konzentrischen Halbkreisen an der Schulter von Gefäßen in der Art von 190ff. (Taf. 19) sowie 4 Halsfragmente von MG Oinochoen mit Zickzackfenster (u.a. 200, Taf. 19) erhalten.

Im Gegensatz zu den SPG **Pyxiden** (258, 259, Beil. 9, Taf. 24), die Einzelstücke sind, was gleichermaßen für das in die Phase SG Ia datierende Pyxisfragment 273 (Taf. 25) zutrifft, stammt die große Mehrheit der Scherben des Befundes von **Trinkgefäßen**, an denen nicht selten Flicklöcher zu erkennen sind. Unter den PG **Tassenfragmenten** mit Kegelfuß ließen sich allein etwa 60 bis 70 unterschiedliche Randprofile ausfindig machen, von denen die überwiegende Mehrheit auf ihrer abgesetzten Lippe mit einem Zickzackband verziert ist (vgl. Gefäße in der Art von 787ff.; z.B. 790, Beil. 39 und 40, Taf. 64ff.). Die Tassen mit flachem Boden (vgl. Gefäße in der Art von 803ff., Beil. 40 und 41, Taf. 66), die vielleicht noch in SPG Zeit einsetzen, aber überwiegend dem 9. Jh. angehören, vereinzelt auch ein ‚Fenster‘ mit Bemalung tragen (824, Beil. 41), sind in etwa 90 unterschiedlichen Randprofilen zu belegen (z.B. 821), teilweise mit verziertem Henkel (z.B. 820, Beil. 40, Taf. 66).

Demgegenüber ist die Anzahl der SPG **Skyphoi** mit Kegelfuß (vgl. Gefäße in der Art von 472ff., Beil. 20ff., Taf. 42ff.) etwas geringer (mindestens 50 Randprofile), die meisten vertreten den Typus mit drei Kreisen (z.B. 477, 508, Beil. 20 und 21, Taf. 44); dagegen erscheinen die anderen Typen wesentlich seltener (z.B. 527, 545ff., Beil. 21 und 22, Taf. 47; 568, Beil. 23; 576, Taf. 48 und das argivische Fragment 562, Taf. 48). Relativ niedrige, ganz dunkel gefirnißte Skyphoi der FG und MG Zeit (vgl. Gefäße in der Art von 598ff., Beil. 25, Taf. 50) mit umlaufenden Streifen an der abgesetzten Lippe und Strichgruppen an deren Innenseite liegen gleichermaßen in etwa 50 Randprofilen vor (z.B. 604, Beil. 25; 608). Daneben haben sich 8 Skyphosfragmente mit horizontalen ‚Zickzackreihen im Fenster‘ (vgl. Gefäße in der Art von 579ff., Beil. 23–25, Taf. 49f.; z.B. Sammelnummer 596, Beil. 24 und 25, Taf. 50), 6

ähnliche Fragmente von Skyphoskrateren, eines mit Fischgrätenmuster, eines mit Mäander sowie weitere 9 Ränder von Skyphoi mit unbestimmtem Dekor erhalten, die alle in die MG Zeit datieren. Dazu kommen die oben genannten wenigen SG Fragmente, die insbesondere von Skyphoi stammen.

Die ca. 100 mittelgroßen und kleinen gefirnißten **Kegelfüße** von PG Skyphoi und Tassen könnten zu den gleichen Gefäßen wie die genannten Randfragmente gehören.

Bruchstücke von größeren **Krateren** sind in der Auffüllung anders als im übrigen Keramikbefund auf Kolonna selten vertreten. Einige Fragmente von PG bis MG großen Kegelfüßen (u.a. 459ff., Taf. 41; 467) und etwa 15 gefirnißte MG Randstücke (z.B. 373, Beil. 15, Taf. 34) lassen sich zuordnen.³¹⁰

Wie bereits angemerkt, handelt es sich bei dem genannten Fundkomplex vermutlich um eine aus älterem Schutt zusammengesetzte Auffüllungsschicht, die prinzipiell auch als Siedlungsdepositum gedeutet werden könnte. Die unmittelbare Nähe zum späteren Apollontempel macht jedoch dessen Herkunft aus kultischem Kontext sehr wahrscheinlich, wofür nicht zuletzt auch die große Menge an feinem Trinkgeschirr spricht (s. unten Kap. C.6.2).

Im Folgenden soll ein kurzer Blick auf Gastmahls- und Opferbeschreibungen in den homerischen Epen zeigen, daß für das frühere 1. Jahrtausend v. Chr. Interpretationen des betreffenden Materials als Siedlungs- bzw. Kultkeramik einander nicht ausschließen müssen.

C.3. GASTMAHL UND OPFER BEI HOMER

Zahlreiche Passagen in den homerischen Epen³¹¹ bezeugen das Fehlen scharfer Trennlinien zwischen sakralen und profanen Bereichen sowie Aktivitäten. Opfer an die Götter und die damit verbundenen kultischen Rituale unterscheiden sich letztlich nicht von Gastmählern, wie sie in Palästen abgehalten werden. Nicht nur, daß die Worte für schlachten und opfern synonym verwendet werden,³¹² jedes Gastmahl bietet zudem Anlaß zu Opferspende und Gebet.³¹³ Von

³¹⁰ Ob Grob- und Gebrauchskeramik in diesem Befund ursprünglich vorhanden war, entzieht sich unserer Kenntnis.

³¹¹ Z.B. Il. 1, 457ff.; Od. 3, 1ff.; 340f., 387ff.; 421ff.; Od. 7, 136ff., 180ff.; Od. 14, 420ff.; Od. 21, 271ff.

³¹² Z.B. Od. 14, 28; 74; 250f.; auch der Begriff für Opfer- und Schlachttiere ist identisch (ἱερήτα); differenziert ist dagegen das „Opfern“ der Freier in Odysseus Palast zu

sehen, das „nicht unmittelbar in den religiösen Bereich“ gehört, vgl. P. VIDAL-NAQUET, *Der Schwarze Jäger. Denkformen und Gesellschaftsformen in der griechischen Antike* (1989) 46, wobei hier zum einen bewußt das Gegenbild einer unmoralischen, in der Krise steckenden, unfrohen Gesellschaft entworfen wird, zum anderen bereits eine gewisse Trennung beider Bereiche zum Ausdruck kommt.

jedem geschlachteten Tier erhalten die Götter ihren Anteil, vor jedem gemeinsamen Trinken wird vom Gastgeber und von den Gästen gespendet. Il. 7, 480f. heißt es: „Keiner wagte zu trinken, ehe er dem starken Kroniden Wein aus seinem Becher gespendet hatte“. Die Anrufung bestimmter Götter und das Spenderitual vor dem Trinken ist ein selbstverständlicher Teil eines jeden homerischen Symposions.

Im allgemeinen wird zuerst gegessen; nach der Schlachtung und Verbrennung bestimmter Teile des Tieres als Anteil für die Götter kostet man die gekochten oder gebrateten Innereien, steckt das übrige Fleisch auf Spieße, röstet es über dem Feuer und serviert es mit Brot als Beigabe auf hölzernen Brettern oder Tischen. Anschließend oder bereits parallel dazu wird der Wein im Krater gemischt; entweder vom Gastgeber selbst oder von *kouroi*, zu deren weiteren Aufgaben es gehört, die Trinkgefäße an die Gäste zu verteilen und nachzuschicken.

In Einzelfällen konnten solche ‚Trinkgelage‘, bei denen man auf Stühlen oder Bänken saß und die von Musik, Rezitationen oder Tanz begleitet wurden, auch unabhängig von einem Gastmahl stattfinden, wenn etwa Tieropfer und Mahlzeit erst für den nächsten Tag angesetzt waren.³¹⁴ Meist wurde man jedoch zum Festschmaus, zu dem das Trinken dazugehörte, geladen (wie etwa Il. 10, 217: ἐν δαίτησι καὶ εἰλαπίνησι).

Der hohe Stellenwert, den die Bankette im Leben der Menschen besaßen, läßt sich aus Od. 9, 3ff. erschließen, wo sie als alle Sinne ansprechende Ereignisse und als das Beste im menschlichen Dasein geschildert werden.³¹⁵ Die Bindung an die Götter und die Ehrfurcht vor ihnen erweisen sich dabei als zentrales, grundlegendes Element im Zusammenleben der Gemeinschaft und nicht als frommes Beiwerk oder religiöser Überbau eines ansonsten profanen Alltags.

C.4. INTERPRETATION DER KERAMIKKOMPLEXE

C.4.1. Keramik als Ausstattung

Bereits W. Kraiker hat in seinem Buch die vielen gebohrten Flicklöcher an Skyphosfragmenten des „Depotfundes vom Stadthügel“ (FK 1) hervorgehoben und daraus gefolgert, daß die Gefäße „im Altertum mit Bast oder Draht und einem Kitt, der sich in der Erde zersetzte und auflöste, geflickt worden“ waren.³¹⁶ Neben einer Vielzahl an Skyphoi aus unterschiedlichen Fundkontexten (475, Taf. 42; 476, 478, 484, 485, 489, Beil. 20, Taf. 42; 492, 507, 508, Beil. 21, Taf. 44; 510, Beil. 21, Taf. 45; 516, 540, Taf. 46; 551, 553, 554, Taf. 47; 560, 566, Beil. 23, Taf. 48; 571, 580, Beil. 23, Taf. 49; 596a, Beil. 24, Taf. 50; 602, 609, Beil. 25, Taf. 51; 739, Beil. 36, Taf. 61) sind auch Tassen (814; 824, Beil. 41), Amphoren, Kannen (1, Beil. 2, Taf. 1; 29, Taf. 3; 34, 39, Taf. 4; 59, Taf. 7; 107, Taf. 12; 195, Beil. 8, Taf. 19) und sogar einige Kratere (353, 354, Taf. 32; 370, 384, Beil. 14, Taf. 34; 394, Taf. 35) mit Flicklöchern versehen, wobei es sich fast ausschließlich um attische Gefäße des 10. und 9. Jh. handelt.³¹⁷ Einzig an einem Skyphos des späten 9. Jh. haben sich drei Bleiklammern erhalten (609, Beil. 25, Taf. 51). Da alle diese Gefäße zur Aufnahme von Flüssigkeiten bestimmt waren, müssen sie zusätzlich zur Drahtverklammerung mit einer Art Klebstoff aus Harz oder Kitt abgedichtet worden sein.

Nirgendwo sonst ist bisher ein so auffälliges und häufiges Vorkommen von Gefäßflickungen wie an der Keramik von Kolonna beobachtet worden. Im allgemeinen sind sie eher an Töpfen aus Siedlungskontexten als aus Gräbern zu erwarten, in denen nur besonders bedeutende Stücke wie etwa Kratere solche aufweisen.³¹⁸ Sie bezeugen den Wert, den diese feinen Töpferwaren zu ihrer Zeit besaßen, und deren mehrfache Verwendung.

³¹³ Dazu und zum Folgenden s. M.I. FINLEY, *Die Welt des Odysseus* (1992³) 130f.; W. BURKERT, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche* (1977) 122; *Mazarakis Ainiian* 369ff. mit Lit.; zum Thema s. auch Kap. C.6.2.

³¹⁴ Wie etwa Od. 3, 387ff. mit Spenden an die Göttin Athena, die ihr Opferrind mit vergoldeten Hörnern erst am nächsten Tag erhalten sollte.

³¹⁵ Daß diesen eine alte Tradition zugrunde liegt, zeigen die archäologisch belegbaren Trinkgelage bereits in der Phase SH IIC, s. S. DEGER-JALKOTZY, in: D. MUSTI u.a. (Hrsg.), *La transizione dal miceneo all'alto arcaismo. Dal palazzo alla città. Atti del Convegno Internazionale. Roma, 14–19 marzo 1988* (1991) 64f.

³¹⁶ *Kraiker* 24, bei Nr. 20.

³¹⁷ Häufig sind sie auch an den nicht in den Katalog aufgenommenen Bruchstücken des Keramikmaterials, so an denjenigen aus Fgr. 210/FK 4.

³¹⁸ Z.B. *Blanas* 320 Nr. 22, Abb., Bauchhenkelamphora; *Lemos* Taf. 75.2, Krater in München; *Kerameikos* V,1 Taf. 17 Inv. 935, FG Krater aus Grab 2; auch der Krater aus dem Kriegergrab des 9. Jh. aus Eretria scheint geflickt gewesen zu sein, B. BLANDIN, *AntK* 43, 2000, Taf. 25, 2; Eretria XVII Taf. 163f.; nicht allzu selten findet man Flicklöcher bei Fragmenten aus Asine, *Asine* II.4.3.

Darüber hinaus lassen sich weitere Schlüsse ziehen:

1. Die Gefäße können nicht als individuelle Weihgaben, welche von Einzelpersonen beim Besuch eines Kultplatzes mitgebracht worden sind, interpretiert werden. Man hätte wohl kaum ein zusammengeflacktes Gefäß geweiht, zumal nicht nur große, repräsentative Gefäße,³¹⁹ sondern auch Trinkgeschirr wie Skyphoi und Tassen oft Flicklöcher erkennen lassen.
2. Die zahlreichen Flickungen sprechen auch dagegen, daß das Geschirr nach Libation und Opfermahl absichtlich zerbrochen worden ist, wie das an anderen Orten im Zusammenhang mit Bothrosfüllungen nachgewiesen werden konnte,³²⁰ denn es wäre unsinnig gewesen, es zu zerbrechen und danach wieder zusammenzuflickten. Entsprechend sind die meisten Keramikdeposita auf Kolonna weniger als Opfer-, denn als Abfallgruben zu deuten, in welche Teile des Keramikschuttes gefüllt worden sind. Die sehr klein zerscherbten, oft schon stark abgeriebenen Gefäßreste ließen sich aus diesem Grund auch kaum zusammensetzen, waren sie doch in bereits längere Zeit vorher zerbrochenem, vielleicht sogar mehrfach umgelagertem Zustand als Schuttfüllung³²¹ in Gruben (Fgr. 210/FK 4) oder stillgelegte Brunnen (Fgr. 209/FK 2) gelangt.³²² Vermutlich hatte man die Bleiklammern der bereits geflickten, dann aber endgültig zu Bruch gegangenen Töpfe vor der Entsorgung sorgfältig entfernt, um das Metall wiederzuverwerten.

An den Fragmenten sind zudem so gut wie nie Brandspuren zu erkennen, die sie eventuell als Reste eines Brandopfers ausweisen würden, bei dem man das Geschirr nach dem Gebrauch in die Asche des Opfertieres geworfen hätte.³²³

3. Beim Großteil des PG bis MG Geschirrs handelt es sich vielmehr um stilistisch sehr einheitliche Feinkeramik von hoher Qualität. Die Häufigkeit bestimmter Gefäßgattungen, vor allem von Trinkgefäßen und Krateren, deutet auf deren Funktion als Equipment und Zubehör beim Abhalten von Festbanketten hin. Sie haben wohl zur Ausstattung bzw. zum Inventar eines hoch frequentierten Versammlungsortes gehört. Die sich in der Wiederverwendung von Gefäßen³²⁴ und Bleiklammern manifestierende Neigung zur Sparsamkeit spricht einerseits für den Wert dieser Dinge, die anscheinend nicht jederzeit beliebig verfügbar waren, andererseits auch für eine hohe Teilnehmerzahl bei den Festbanketten.

Dabei scheint sich eine die Versammlungen und Feste organisierende und verwaltende Institution abzuzeichnen, die das Geschirr zur Verfügung stellte und für dessen Nachschub verantwortlich war. Die serienmäßige, serviceartige Gleichartigkeit der großen Mengen Trinkgeschirrs des 10. und 9. Jh., das aus wenigen athenischen Werkstätten stammt, läßt vermuten, daß dieses en gros importiert, an Ort und Stelle für den Gebrauch gelagert,³²⁵ restauriert und bei festlichen Begehungen verwendet wurde. Hinter dieser Organisation stand möglicherweise der oikos einer elitären Familie mit einem basileus an der Spitze, der Feste und Bankette als vermöglicher Gastgeber kraft seiner angestammten Priester- und Richterfunktion innerhalb der Siedlung ausrichtete, und/oder eine lokale Phratrie.³²⁶

Eine Art Gastgeberrolle im Kultbereich, deren Wurzeln vielleicht in die frühe Eisenzeit reichen, haben Vertreter der äginetischen Aristokratie noch in archaischer Zeit wahrgenommen, wenn sie, wie es etwa für Aristophantos und das Aphaiaheiligtum

³¹⁹ Besonders prestigeträchtige und bedeutende Gefäße wurden auch in späterer Zeit geflickt, so z.B. Panathenäische Amphoren, N. ESCHBACH, *Statuen auf Panathenäischen Preisamphoren des 4. Jh. v. Chr.* (1986) 109, London B.M. Inv. B. 606, Taf. 28, aus einem Grab in Cerveteri; zu Gefäßflickungen allgemein s. zuletzt A. SCHÖNE-DENKINGER, in: M. BENTZ, U. KÄSTNER (Hrsg.), *Konservieren oder restaurieren. Die Restaurierung griechischer Vasen von der Antike bis heute. CVA Deutschland Beih. 3* (2007) 21ff. mit Lit.

³²⁰ *Blanas* 167ff. mit Lit.; vgl. auch U. KRON, in: *Early Greek Cult Practice* 135ff., bes. 144ff., zu Kultmahlen im archaischen Heraheiligtum von Samos.

³²¹ Vgl. dazu *Isthmia* VIII 208.

³²² S. Kap. C.2.

³²³ Dazu s. zuletzt *Blanas* 167ff. mit Lit.

³²⁴ Auch der Skyphos 572 (Taf. 48) wurde, nachdem sein Kegelfuß abgebrochen war, mit abgearbeitetem Standring wiederverwendet.

³²⁵ Zu einem Gebäude am Rande des Festplatzes, das dafür in Frage kommt, s. Kap. C.6.1, Anm. 416.

³²⁶ Zur Funktion des basileus s. S. DEGER, *Herrschaftsformen bei Homer* (1970) passim; O. MURRAY, *Das Frühe Griechenland* (1982) 48ff.; S. LANGDON, *Boreas* 15, 1987, 110; *Mazarakis Ainiak* 372ff.; W. SCHMITZ, *Nachbarschaft und Dorfgemeinschaft im archaischen und klassischen Griechenland. Klio N. F. 7* (2004) 31ff.; zur Organisation der Feste s. auch *Blanas* 174f.; zuseh. zur Diskussion über soziale und politische Strukturen in der PG Zeit s. *Lemos* 217ff.; zur Richterfunktion des basileus s. z.B. Od. 11, 186; zum hohen Alter der Phratrien s. MURRAY a.O. 68f.; s. auch Kap. C.6.1, C.7 (bes. Anm. 448f.) und C.8.

überliefert ist, wertvolles Geschirr für Kultfeiern und Bankette stifteten.³²⁷

Hinweise auf die Administration von Heiligtümern gibt es aus archaischer Zeit, etwa im Heraion von Samos,³²⁸ bereits für das 8. Jh. scheint sich eine solche im Poseidonheiligtum von Isthmia belegen zu lassen.³²⁹

C.4.2. Gefäße als Opfer- bzw. Weihgaben

Das auffällige Fehlen von Votiven auf Kolonna während der gesamten geometrischen Zeit,³³⁰ die einem dort praktizierten Kult klare Konturen verschaffen würden, beschränkt den Deutungshorizont allein auf die Keramik. Dabei stechen einzelne Faktoren ins Auge, so das plötzliche Auftreten von Gefäßgattungen in der 2. H. 8. Jh., die in den Jahrhunderten oder Jahrzehnten zuvor keine Rolle gespielt hatten, oder auch die weitgehende Aufgabe des Brauches, das zerbrochene Geschirr zu flicken im genannten Zeitraum. Zu den neuen Formen zählen neben einer größeren Anzahl von Tellern die Opferplatten, deren Charakter als Kultkeramik aufgrund von Vergleichen mit anderen Fundplätzen erschlossen werden kann.³³¹

Diese Gefäße sind aber nicht als selbständige ‚Votive‘ zu interpretieren, sondern als Behältnisse für die zu weihenden Gaben bzw. Konsumtionsgüter. Dabei ist an Ernte- und Erstlingsopfer in Form von Speisen (z.B. Kuchen) oder Früchten zu denken, von denen man einen Teil, die „ersten Bissen“, den Göttern darbrachte.³³² Auch mit Wein gefüllte Amphoren könnten geweiht und für Libation und Konsumation beim anschließenden Symposium verwendet worden sein. Daneben läßt sich aber auch für diesen Zeitraum ein hohes Aufkommen von Trinkgefäßen und Krateren nachweisen, welche bei festlichen Begehungen und Banketten von Anfang an so wichtig gewesen waren. Diese wurden wie

Amphoren und Kannen nun aus verschiedenen Regionen und Werkstätten bezogen, sodaß der einheitliche Charakter des Geschirrs während des 8. Jh. zugunsten einer bunteren Vielfalt, beruhend auf unterschiedlicher Herkunft und Qualität der einzelnen Stücke, verschwindet.

Zudem könnte das Fehlen von Flicklöchern an SG Gefäßen ein Hinweis darauf sein, daß diese – zumindest teilweise – nicht mehr wie die früheren serviceartigen Serien von Trinkgeschirr als stationäre Ausstattung, sondern als Mitbringsel einzelner Individuen zu deuten sind. Da Stücke korinthischer Keramik sowie einige der Opferplatten aus dem ‚Stais-Bothros‘ (FK 5)³³³ und der Planierungsschicht darüber mitunter in größeren Partien erhalten sind oder sich zusammensetzen ließen, was sie von dem vielen kleingescherbten Geschirr etwa aus der Schuttgrube FK 4 (Fgr. 210) deutlich absetzt, könnte es sich dabei vielleicht um Material aus einer primären Deponierung bzw. einem ‚Opferdepot‘ gehandelt haben (?).

Im späteren 8. Jh. scheint sich demnach ein Wandel abzuzeichnen, der erstmals die Praxis individueller Spenden oder Weihgaben erkennen läßt. Eine Parallele dazu mag der in diesem Zeitraum aufkommende ‚eranos‘ darstellen, der in der Odyssee erwähnt und danach von Hesiod als sinnvolle Errungenschaft hervorgehoben wird.³³⁴ Im Gegensatz zu den homerischen Gastmählern, zu denen im allgemeinen Gleichrangige von einem vermögenden, selbst durch Geschenke reich gewordenen Gastgeber eingeladen worden waren, wurde das Festmahl dabei von den Teilnehmern gemeinsam ausgerichtet, indem jeder seinen Anteil mitbrachte.

Insgesamt scheint in der frühen Eisenzeit Votivgaben nicht die gleiche Bedeutung zuzukommen wie in späteren Epochen, was sich auch in den homerischen Epen widerspiegelt. In diesen werden mit Ausnahme

³²⁷ Zum chiotischen Geschirr des Aristophantos und Damonidas s. D. WILLIAMS, *AA* 1983, 155ff., bes. 184; U. SINN, *AM* 102, 1987, 141.

³²⁸ U. KRON, in: *Early Greek Cult Practice* 135ff.; vielleicht auch für Olympia ab etwa 700 v. Chr., s. C. MORGAN, in: *Greek Sanctuaries* 25 mit Lit. in Anm. 38

³²⁹ Aufgrund von Pfostenlöchern, die vielleicht auf eine temporäre Struktur zur Aufbewahrung von Kultgerät hinweisen, s. *Isthmia* VIII 195ff., zusf. 208, 403f.

³³⁰ Vgl. I. MARGREITER, *Alt-Ägina* II,3 (1988) 12ff.; unter dem Material sind sehr wenige mögliche frühe Votivgaben.

³³¹ Zu den Opferplatten s. R. HÄGG, *BCH Suppl.* 22 (1992) 21; W. GAUSS, F. RUPPENSTEIN, *AM* 113, 1998, 39, Anm. 154ff. mit Lit.; s. Kap. C.1.5.

³³² BURKERT a.O. (Anm. 313) 115ff.; zu den thalysia s. bereits II. 9, 534; zum Thema s. zuletzt die online-Publikation: R. CZECH-SCHNEIDER, *Anthemata. Weihgaben und Weihgabenpraxis und ihre Bedeutung für die Gesellschaft und Wirtschaft der frühen Griechen* (Habilitationsschrift Univ. Münster 1998) passim; bes. 55ff.; Opferkuchen sind für den Apollonkult in Delphi und zwar für das Phratrienfest im Neujahrsmonat apellaios überliefert: W. BURKERT, *RhM* 118, 1975, 10.

³³³ S. Kap. A.1 und C.2.

³³⁴ Od. 1, 226; 11, 415; HESIOD, *Erga* 722f.; MURRAY a.O. 61; C. ULF, *Die homerische Gesellschaft. Materialien zur analytischen Beschreibung und historischen Lokalisierung* (1990) 193ff.

der Schlacht- und Trankopfer so gut wie keine Gaben an die Götter beschrieben, sieht man von der Gewandweihung der Hekabe an Athena ab.³³⁵

Erst in der frühen Polis wurden Weihungen von bestimmten Prestige- oder Konsumtionsgütern an die Götter offenbar zu sakralen Abgaben, die zu leisten die Bürger verpflichtet waren.³³⁶ Den Weih- und Motivgaben zugrunde lag wohl der Brauch, dem Gastgeber Geschenke mitzubringen, für welche man Gegenleistungen erwarten durfte. Aus dieser Reziprozität resultierte ein Kreislauf und Wettbewerb des Gebens und Empfangens.³³⁷ Analog dazu kam den Weihgaben die Funktion zu, eine auf Gegenseitigkeit beruhende Beziehung zwischen Menschen und Göttern herzustellen; darüber hinaus konnten diese den sozialen und ökonomischen Bedürfnissen der Polisgemeinschaft nutzbar gemacht werden.

Eine klare Differenzierung zwischen Geschirr, das dem Opfern von Nahrung diente, oder das anlässlich kultischer Zeremonien und beim Symposion benützt wurde, läßt sich im Einzelfall nicht immer erbringen, da die Verwendungsmöglichkeiten der Gefäße vielfältig sind. So sind etwa Kratere eng mit dem Bankett verbunden, dennoch kann man sich einzelne Stücke, etwa die teilweise von Ständern getragenen, ab dem späten 8. Jh. mit großformatigen Tierbildern bemalten Exemplare, auch auf dem Kultplatz aufgestellt vorstellen, vergleichbar den bronzenen Kesseln und Dreifüßen in anderen Heiligtümern. „Whereas the drinking vessels had certainly a practical function in the ritual before they were deposited, the grand vases must have been very much for display, beside of course their practical function. Possibly they had similar functions to those of the bronze cauldrons in richer sanctuaries, like Delphi and Olympia.“³³⁸

Eine weitere Möglichkeit, gleichsam die abgewandelte Form einer Weihung, mag in der Stiftung von Geschirr für die Kultgelage bestanden haben, obwohl es Belege dafür erst aus archaischer Zeit gibt.³³⁹ Nicht auszuschließen sind solche Schenkungen bereits bei einigen Sets von attischem Trinkgeschirr der PG bis

MG Phasen sowie bei dem Komplex der vermutlich aus dem ‚Stais-Bothros‘ (FK 5) stammenden korinthischen Kyathoi (842ff., Beil. 42 und 43, Taf. 68) aufgrund ihrer zeitlichen und werkstattmäßigen Geschlossenheit.

Einzelne Gefäße wie Kalathoi (854–856, Beil. 43, Taf. 68), Kantharoi (782–786, Beil. 38, Taf. 64), Pyxiden (255f., 258–269, 271–289, Beil. 9–11, Taf. 23–26) oder Lekythos-Oinochoen (226–236, Beil. 8, Taf. 21f.), deren Fragmente z.T. ohne überlieferten Fundkontext auf uns gekommen sind, könnten Geschirr zur Darreichung von Spenden gewesen sein,³⁴⁰ ihre Anzahl ist jedoch im Verhältnis zur übrigen Keramik eher gering. Kalathos und Pyxis sind zudem als typische Grabgefäße ausgewiesen, was zu der Vermutung Anlaß gibt, daß einige der genannten Stücke ursprünglich aus Gräbern stammten, die bei späteren Planierungs- und Bauarbeiten im Gelände zerstört, oder aber im Stadtgebiet des modern überbauten Ägina gefunden worden waren.

C.5. SIEDLUNG UND GRÄBER AUF KAP KOLONNA IN GEOMETRISCHER ZEIT

C.5.1. Liste der früheisenzeitlichen Gräber auf Kolonna (s. Plan, Beil. 1)³⁴¹

Im Folgenden werden die bisher auf Kolonna aufgedeckten, zum Großteil unpublizierten Gräber identifiziert und in ihren typologischen und chronologischen Rahmen eingeordnet.

C.5.1.1. Steinkisten- und Steinwannengräber

Die Bestattungen sind meist mit Kieselsteinen, kleinen Muscheln und Schnecken an der Grabsohle ausgelegt.

G 1: Grab I, Steinkiste, L 1,14; B 0,48; Kinderskelett (Mädchen zwischen 8 und 10 Jahren), Armring, zwei Fingerringe, eine Lockenspirale aus Bronze, Spinnwirtel aus Blei und PG Keramik (179, 180, Beil. 7; 798), im westlichen Abschnitt des Stadthügels: *Kraiker* 11, 21, 23, Taf. 1 Nr. 7, 8, 24; *Desborough* 317.

³³⁵ Il. 6, 296ff.; oder auch Od. 3, 273, wo „gewobene und goldene Gaben“ (agalmata) erwähnt sind; vgl. C.G. SIMON, in: S. LANGDON (Hrsg.), *New Light on a Dark Age. Exploring the Culture of Geometric Greece* (1997) 143; CZECH-SCHNEIDER a.O. 11f.

³³⁶ Zu den Abgabenformen s. CZECH-SCHNEIDER a.O. 107ff., bes. 114ff., 398; daß die Opfer an die Götter in Wahrheit dem menschlichen Gemeinwohl zugute kamen, war Hesiod bezeichnenderweise genau in diesem Zeitraum als Widerspruch erschienen, worauf seine Erzählung vom Opferbetrug des Prometheus hinweist, s. *Theogonie* 535–557.

³³⁷ S. MURRAY a.O. (Anm. 326) 243; ULF a.O. 202ff.; CZECH-SCHNEIDER a.O. 55ff. (auch zum Folgenden).

³³⁸ R. HAGG, *BCH Suppl.* 22 (1992) 21.

³³⁹ S. Anm. 327.

³⁴⁰ Vgl. *Isthmia* VIII 403; zum Thema Keramik als Motiv s. auch A. SCHOLL, *JdI* 121, 2006, 70f.

³⁴¹ Die Mehrheit der Gräber ist nicht publiziert oder dokumentiert; die Angaben zu den Gräbern aus Walters Grabungen der 80er Jahre wurden mir von W. Wohlmayr zur Verfügung gestellt.

G 2: Grab III, monolithische Kiste (Steinwanne), L 0,7; B 0,35; Skelett von einem etwa dreijährigen Kind; oben mit drei Platten abgedeckt; gefunden westlich des Windmühlhügels: „spätgeometrische Bestattung in Porossarkophag“ „über einem mykenischen Kammergrab“, bei dem „die Grabbeigaben ... längs der Außenseite des Sarkophags aufgestellt“ waren (830, 831, 833, 837, Beil. 41 und 42, Taf. 67; 858, Taf. 68), s. G. WELTER, AA 1928, 612; *Kraiker* 21 Nr. 25–29 mit weiterer Lit., 25f., Taf. 1; *Desborough* 317; *Snodgrass* 150, 199 Nr. 19, 202, der in der Grabform „korinthischen Einfluß“ erkennt; zur unterschiedlichen Datierung der Keramik schwankend zwischen dem 9. Jh. und der SG Phase s. *Dehl* 148 Anm. 696, MG II; HILLER 2003, 14 Anm. 23 mit weiterer Lit.; G 2 zählt nicht zu den unmittelbar auf Kolonna liegenden Gräbern.

G 3: Grab D, hier Fgr. 204, in die Mauer eingesetzte monolithische Kiste (Steinwanne); vollständig erhaltenes Skelett eines Kindes und Keramik (171, Beil. 7, Taf. 18), gefunden 1983 in der östlichen Vorstadtmauer, nahe der Kante der Vorstadtmauer und Zwischenmauer 5/6, auf Estrich; unpubliziert.

G 4: Grab C; hier Fgr. 201, gefunden 1982, neben dem archaischen Fundament bei +13,80 der Vorstadtbefestigung II, nördlich Schachtgrab; Skelettreste(?) und Keramik (799, Beil. 40, Taf. 65), unpubliziert; bei diesem handelt es sich vermutlich um eines der beiden Steinkistengräber aus dem Umkreis des mittelhelladischen Schachtgrabes (G 5).

G 5 a, b, c, d: Zwei Steinkisten- und zwei Steinwannengräber fanden sich 1982 NW, Ö und NÖ des Schachtgrabes: H. WALTER, AAA 14, 1982, 182ff.; HILLER 2003, 15 Anm. 27f. mit Lit. und Maßangaben von drei ‚monolithen‘ Kistengräbern (?); W. GAUSS, in: B. BRANDT, V. GASSNER, S. LADSTÄTTER (Hrsg.), *Synergia. Festschrift für F. Krinzinger*. Band II (2006) 222 Anm. 11; alle unpubliziert, die zwei östlich gelegenen Steinkistengräber sind sicher PG³⁴² und sind wohl identisch mit den beiden Gräbern C (Fgr. 201, s. G 4) und G (Fgr. 202, s. G 21).

G 6: Steinwannengrab im Bereich äußere Vorstadt; unpubliziert.

G 7: Steinkistengrab SH-D2a-06; Skelett eines Kindes mit Kettchen aus Fritteperlen, gefunden 2001, Südhang, D-Terrasse; unpubliziert.

G 8: Steinwannengrab; Skelett einer jugendlichen Person in Hockerstellung ohne Beigaben, gefunden 2003, „Innenstadt Welter“ Haus 9, unpubliziert; Datierung fraglich.

G 9: Steinkistengrab; Kinderskelett ohne Beigaben, gefunden 2003, Westkomplex-Norderweiterung; F. FELTEN u.a., *ÖJh* 73, 2004, 103f. Abb. 6; angebaut an die Ummauerung von G18, SPG/FG Kontext.

G 10: PG Steinkistengrab; vollständiges Skelett eines erwachsenen Mannes (25–30 Jahre), abgedeckt mit Steinplatten, und Resten einer Eisennadel; PG Scherben in der Auffüllung über dem Grab, gefunden 2003, auf dem Südhügel; F. FELTEN u.a., *ÖJh* 73, 2004, 118ff. Abb. 25f.; ders., in: F. FELTEN (Hrsg.), *Ägina-Kolonna. Forschungen und Ergebnisse I* (2007) 23ff., Abb. 20.

G 11: FG Steinkistengrab; Kinderskelett (Mädchen); gestörter Befund mit verdrücktem Schädel und fehlender Grababdeckung; Keramikbeigaben (Lekythos-Oinochoe, Tasse und Spitzpyxis), Eisennadel mit Bronzekopf, Bronzearring, Halskettchen aus 14 Fritteperlen und einer Steatitperle; gefunden 2007, Westkomplex, Südbau-Westraum, Grab 3; F. FELTEN u.a., *ÖJh* 77, 2008, im Druck.

G 12: Steinkistengrab; verlagertes Skelett eines Erwachsenen, gestört, ohne Beigaben; gefunden 2007 im gleichen Raum wie das Steinkistengrab G 11; Westkomplex, Südbau-Westraum; wohl SPG bis FG zu datieren.³⁴³

C.5.1.2. Erdgräber

Die Bestattungen sind meist mit Kieselsteinen, kleinen Muscheln und Schnecken an der Grabsohle ausgelegt.

G 13: Grab II; Skelett eines etwa fünfjährigen Kindes mit PG Keramik (181, Beil. 7, Taf. 18 und *Kraiker* Nr. 10) und zwei Bronzedrahtringen, gefunden im „westlichen Abschnitt des antiken Stadthügels...etwa 1,20m unter dem geometrischen Niveau in...der mittelhelladischen Schicht“; publiziert bei *Kraiker* 11, 21, 24, Nr. 9, 10, Taf. 1.

G 14: Grab B, hier Fgr. 203; Skelett eines Mädchens mit Keramik (178, Beil. 7, Taf. 18; 224, Beil. 8, Taf. 21; 787, Beil. 39, Taf. 65) und Schmuckbeigaben (zwei Eisennadeln mit Beinkopf, Inv. 73; sieben kleine Bronzeringe; ein Goldring, Inv. 72); gefunden

³⁴² Ein Mitarbeiter der Ausgrabung von 1982, C. Reinholdt, hat mit versichert, daß es sich bei den beiden Steinkistengräbern östlich des Schachtgrabes um PG Gräber handelt, da sich bei den Hockerbestattungen auch Eisennadeln mit

aufgeschobenen Bronzekugelköpfen befanden. Über den Verbleib dieser Nadeln ist mir nichts bekannt.

³⁴³ Ein weiteres Steinkistengrab mit Kinderskelett ohne Beigaben fand sich 2008 im Westkomplex, Nordost-Bau.

1981, Südhang, C-Terrasse, südlich und nördlich römische Mauer, Oberkante +7.24, Unterkante +6.82; H. WALTER, *Ägina. Die archäologische Geschichte einer griechischen Insel* (1993) 37 Abb. 28;³⁴⁴ vermutlich identisch mit dem bei I. MARGREITER, *Alt-Ägina* II.3 (1988) 15f., 62, 53 Anm. 57, Taf. 2 Nr. 28, 29, 48 genannten PG Grab (G 19).

G 15 a, b: PG Grab 1 und 2; jeweils ein Skelett einer adulten Person; gefunden 2005, Westkomplex, Südbau-Ostraum; in Grab 1 beigegeben Eisennadel mit beinernem Kugelkopf und Endscheibe, Bronzeringe und Rest einer Fibel; in Grab 2 zwei Lockenringe aus Bronze vor den Ohren; gestörte Befunde; F. FELTEN u.a., *ÖJh* 75, 2006, 14ff., Abb. 10–13; zu Grab 2 gehört die Stele, ebenda 14 Abb. 8, 2; F. FELTEN u.a., *ÖJh* 76, 2007, 89ff. Abb. 2.

C.5.1.3. Enchytrismen

G 16: Grab E, hier Fgr. 206, vollständiges Kinderskelett in fragmentierter Amphora (57, Beil. 4, Taf. 7) mit drei Miniaturkännchen, Kettchen und Knochenadel (Taf. 76);³⁴⁵ gefunden 1984, nördlich des archaischen Gebäudes im Osten +13.70; Datierung wohl 9. Jh.; unpubliziert.

G 17: Grab F, Enchytrismus in Chytra,³⁴⁶ vollständiges Kinderskelett, verschlossen mit Wandungsscherbe eines ähnlichen Gefäßes; ohne Beigaben; gefunden 1983 in Kammer 3 des archaischen Gebäudes östlich der Vorstadtmauer, V. STAIS, *AEphem* 1895, 241f. Abb. 1, unter dem Kieselfußboden +13.98; Datierung wohl nicht vor dem 7. Jh.; unpubliziert.

G 18: Hydrienbestattung (Kinderskelett) in runder Ummauerung; verschlossen mit Lehmziegelfragment; gefunden 2003, Westkomplex-Norderweiterung; SPG bis FG; F. FELTEN u. a., *ÖJh* 73, 2004, 104 Abb. 6f., Anm. 17.

C.5.1.4. Nicht mehr einzuordnende Gräber

G 19: PG Kindergrab mit Eisennadeln und Bronzearmband, Kännchen und Tassen; I. MARGREITER, *Die Kleinfunde aus dem Apollonheiligtum. Alt-Ägina* II.3 (1988) 15f., 62, Fgr. V, Taf. 2 Nr. 28, 29, 48; vermutlich identisch mit Grab B (Fgr. 203, G 14).

G 20: Grab A, hier Fgr. 200; Kinderskelett und Keramik (185, Taf. 18; 257, Beil. 9, Taf. 24), gefunden 1979, nördlich des Tempels auf prähistorischen Häusern +14.68; unpubliziert bis auf die Pyxis 257, abgebildet bei WALTER a.O. 37 Abb. 27; F. FELTEN, in: FELTEN (Hrsg.), *Ägina-Kolonna. Forschungen und Ergebnisse* I (2007) 20 Abb. 15.

G 21: PG/FG Grab G, hier Fgr. 202; Kinderskelett und Keramik (800, Beil. 40, Taf. 65); gefunden 1982 über der Zungenmauer des Schachtgrabes +13.34; unpubliziert; vermutlich identisch mit einem der beiden Steinkistengräber im Umkreis des mittelhelladischen Schachtgrabes (G 5).

G 22: Grab H, hier Fgr. 207; Enchytrismus (?) in fragmentierter PG Bauchhenkelamphora (2, Beil. 2, Taf. 1). Unpubliziert.³⁴⁷

C.5.2. Klassifizierung und Datierung der Gräber

Bei sämtlichen Bestattungen auf Kolonna handelt es sich um Inhumationen, darunter sowohl solche von Erwachsenen als auch von Kindern und Jugendlichen. Ein Steinkistengrab auf dem Südhügel (G 10) barg das Skelett eines erwachsenen Mannes und weitere Skelette von adulten Personen kamen in Gräbern unter dem sog. Westkomplex am westlichen Rand des Kaps ans Tageslicht (G 12, G 15 a, b). Hier befand sich in der frühen Eisenzeit (SPG bis FG) eine kleine Nekropole, vielleicht eine Familiengrabstätte, deren ursprüngliche Ausdehnung aufgrund späterer Überbauung nicht mehr genau zu erschließen ist, und zu der auch einige Kindergräber (G 9, G 11, G 18) gehörten. Dagegen sind die östlich und südöstlich des späteren Tempels liegenden Gräber (G 3, G 4, G 5, G 14, G 16, G 19, G 20, G 21) allesamt Kindern und Jugendlichen zuzuordnen.³⁴⁸

Kinder innerhalb von Siedlungen unverbrannt zu bestatten war selbst in Regionen, in denen sonst Kremation üblich war, allgemeiner Brauch.³⁴⁹ So beinhalten die meisten PG und FG Kindergräber etwa im Bereich der Athener Agora Inhumationen, obgleich in den Nekropolen Athens zu dieser Zeit vorwiegend Brandbestattung üblich war.³⁵⁰ Von Ägina ist die Sitte der Totenverbrennung in nur drei Beispielen späterer

³⁴⁴ Dort irrtümlich mit „Topf als Urne“ beschrieben.

³⁴⁵ S. Kap. D.

³⁴⁶ Das Gefäß wird von G. KLEBINDER-GAUSS, *Ägina-Kolonna. Forschungen und Ergebnisse* 5 publiziert, die mich auch auf die Datierung verwies.

³⁴⁷ Die Inv. Nr. 2133 weist auf ein Funddatum in den späten 1980er Jahren hin, vielleicht 1987?

³⁴⁸ Zur Lebenserwartung der Menschen und hohen Sterblichkeitsrate von Kindern im früheisenzeitlichen Griechenland, s. A.M. SNODGRASS, in: *Greek Renaissance* 167ff., bes. 170f.

³⁴⁹ HILLER 2003, 14; *Snodgrass* 149ff.; W. GAUSS, F. RUPPENSTEIN, *AM* 113, 1998, 24.

³⁵⁰ *Whitley* 102; eine genaue Analyse der athenischen Gräber findet sich ebenda 87ff.

Gräber in Form monolithischer Steinkisten aus dem Gebiet der modernen Stadt bekannt, welche Bronze- bzw. Steingefäße mit der Asche der Toten enthielten und von denen das älteste in das späte 8. Jh. datieren soll.³⁵¹ Eine ältere, zur PG und geometrischen Siedlung gehörige Nekropole wurde abgesehen vom Grabbezirk unter dem Westkomplex bislang nicht gefunden. So ließ die Ausschließlichkeit, mit der auf Kap Kolonna Gräber mit Inhumationen zum Vorschein gekommen waren, eine nahe Verbindung Äginas zu Argolis und Korinthia vermuten, „wo die Körperbestattung während der gesamten geometrischen Zeit praktiziert wurde“.³⁵² Dies scheint freilich dem anhand der Keramik gewonnenen Bild enger Beziehungen zu Athen zu widersprechen. Auch für die monolithen, wannenartigen Gräber, die bereits für die PG Phase auf Ägina belegt sind – vertreten durch die Gräber G 3 (D, Fgr. 204), G 5 (2 oder 3 Exemplare), G 6, G 8 und nicht erst durch das SG Grab III (G 2) – wurde korinthischer Einfluß angenommen.³⁵³ Ob einzelne gut erhaltene Amphoren (55, 56, Taf. 6), deren genauer Fundort nicht bekannt ist, als Aschenurnen gedient haben könnten, wie V. Desborough erwogen hatte,³⁵⁴ muß offen bleiben, solange auf Ägina Befunde von Kremationen in Keramikgefäßen fehlen.

Die Auswertung der Keramik aus den Steinkisten- und Erdgräbern (bei den Steinwannen waren die Gefäßbeigaben außerhalb des Grabes aufgestellt) ergab – soweit sie zuzuweisen war – eine Datierung in SPG und FG Zeit.

In den Gräbern C (Fgr. 201, G 4) und G (Fgr. 202, G 21) waren je eine einhenkelige Tasse auf Kegelfuß (799, 800, Beil. 40, Taf. 65) beigegeben; aus Grab B (Fgr. 203, G 14) stammen eine ebensolche Tasse (787, Beil. 39, Taf. 65), eine Lekythos (224, Beil. 8, Taf. 21) sowie ein Kännchen mit rundem Ausguß (178, Beil. 7, Taf. 18). Kleine Kannen mit konzentrischen Kreisen (179–181, Beil. 7, Taf. 18) fanden sich

auch in den Gräbern I und II (G 1, G 13) zusammen mit Tassen (798, Beil. 40), ein weiteres Kännchen (171, Beil. 7, Taf. 18) in Grab D (Fgr. 204, G 3). Eine fragmentierte Kanne mit gegitterten Dreiecken (185, Taf. 18) und eine Pyxis (257, Beil. 9, Taf. 24) aus Grab A (Fgr. 200, G 20) erscheinen im wesentlichen SPG, Details wie die fortgeschrittene Form des Pyxisdeckelknaufs verweisen das Grab jedoch in das frühere 9. Jh. In FG Zeit datiert auch ein Kindergrab im Westkomplex (Grab 3, G 11) mit Lekythos-Oinochoe, fußloser Tasse und tongrundiger, handgeformter Spitzpyxis mit Deckel.

Die Ausstattung dieser Gräber von Kindern und Jugendlichen entspricht weitgehend denjenigen der SPG und FG Phase in Attika, welche sich meist mit wenigen Beigaben (Nadeln, Ringe, Tassen, Kannen, Pyxiden) begnügen. Bis auf die argivische Tasse (798, Beil. 40) aus G 1 und die handgeformte, wohl korinthische Spitzpyxis aus G 11 sind alle genannten Grabgefäße auf Kolonna attisch, unabhängig davon, in welcher Grabform sie zutage kamen.

Die Enchytrismusbestattung (Grab E, Fgr. 206, G 16) scheint aus dem 9. Jh., vermutlich der FG Phase zu stammen, auch wenn es sich bei dem als ‚Sarkophag‘ verwendeten Gefäß um den fragmentierten Unterteil einer SPG großen, gebänderten attischen Halsamphora mit stark ausgeprägtem Standring handelt (57, Beil. 4, Taf. 7). Entscheidend für die Datierung des Befundes sind die neben dem Skelett eines Kleinkindes, einem Kettchen aus Fritteperlen und einer Nadel aus einem Vogelknochen zum Vorschein gekommenen, gut erhaltenen Miniaturkannen (Fgr. 206–1.2.3, Taf. 76),³⁵⁵ die ob ihres Tones mit kleinen vulkanischen Einschlüssen wohl einheimisch äginisch sind. Vergleichbar, vor allem mit Fgr. 206–3 aufgrund des leicht hochgezogenen Henkels, ist ein Stück aus einem Grab, gefunden im Bereich des Demeter und Kore-Heiligtums in Korinth, das ver-

³⁵¹ PAPAŠTAVROU a.O. (Anm. 30) 35, 49, Anm. 109; zu den Grabformen in Ägina-Stadt ebenda 33ff.; auf Salamis, das wie Ägina an der Keramik ersichtliche, enge Beziehungen zu Athen unterhielt, finden sich in diesem Zeitraum Gräber mit Kremationen und Inhumationen nebeneinander, zu Tsami s. I. DEKOULAKOU, in: E. KONSOLAKI-GIANNPOULOU (Hrsg.), *ΑΡΓΟΣΑΡΩΝΙΚΟΣ. Πρακτικά του Διεθνούς Συνεδρίου Ιστορίας και Αρχαιολογίας του Αργοσαρωνικού Πόρου, 26–29 Ιουνίου 1998* (2003) 29ff., Abb. 3–12.

³⁵² F. FELTEN u.a., *ÖJh* 73, 2004, 120 mit Lit. in Anm. 54; zu den Gräbern aus Argos zusf. R. HÄGG, in: *Greek Renaissance* 27ff.; zu den Gräbern in der Korinthia zusf. *Isthmia* VIII 395ff.

³⁵³ *Snodgrass* 150ff., 199 Anm. 19, 205; HILLER 2003, 15, Anm. 35 mit weiterer Lit., 17; wirklich häufig ist diese Grabform aber auch in Korinth erst in der 2. H. 8. Jh., etwa im North Cemetery, s. *Corinth* XIII 18ff.; zu SPG bis MG Steinwannengräbern („Sarkophagi“) in Korinth ist erst nach Abschluß des Manuskripts erschienen, C.A. PFAFF, *Hesperia* 76, 2007, 443ff.

³⁵⁴ *Desborough* 160; bei der genannten Halshenkelamphora, bei der es sich um eine „typische Kremationsurne“ handeln soll, ist wohl eines der beiden gebänderten Stücke 55 oder 56 (Taf. 6) gemeint.

³⁵⁵ Eine Beschreibung mit Maßangaben der Kännchen findet sich in der Fgr.-Liste in Kap. D.

mutlich korinthisch ist und „FG (?)“ datiert wird.³⁵⁶ Gleichermaßen dem 9. Jh. gehören zwei Kännchen athenischer Herkunft an, die von E. L. Smithson für korinthische oder lokale Ware gehalten wurden.³⁵⁷ Verwandtes fand sich wiederum im Nordfriedhof von Knossos und ein ähnliches lokal-äginetisches Exemplar in einem durch Mitfunde allerdings erst um 600 v. Chr. datierten Grab in Ägina-Stadt.³⁵⁸

Dem Zeitraum SPG/FG scheint aufgrund ihrer Fundlage eine rund ummauerte, tongrundige, mit einem Lehmziegelfragment an der Mündungshälfte verschlossene Hydria aus der Norderweiterung des Westkomplexes (G 18) anzugehören, die eine Kleinkindbestattung barg.³⁵⁹

Wohl erst dem 7. Jh. entstammt eine Chytra mit Kinderskelett (Grab F, G 17), die in der Ecke unter dem Fußboden eines Hauses im Osten des Tempels angetroffen wurde. Weitere Gräber jüngeren Datums ließen sich bisher auf dem Akropolishügel von Ägina nicht nachweisen. Dies gilt nicht nur für die Zone um den späteren Tempel, sondern auch für den am Westrand des Kaps situierten Grabbezirk (Westkomplex), auf den die spätarchaische Bebauung sowie der dort stattfindende Kult Bezug genommen haben und dessen jüngstes Grab in die FG Zeit datiert (Grab 3, G 11).³⁶⁰

Sind nun aus dem Fehlen von Gräbern auf Kolonna nach der Mitte des 9. Jh. Schlüsse auf die Entwicklung von Siedlung und Heiligtum zu ziehen? Könnten die jüngsten FG Gräber einen terminus post quem für die Abgrenzung eines temenos bieten, so wie etwa aus einem FG Grab ein solcher für die Gründung des Demeter und Kore-Heiligtums in Korinth erschlossen wurde?³⁶¹

In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß auch in Athen im 9. Jh. im Gegensatz zur PG Zeit ein Verschwinden von Kindergräbern beobachtet wurde bzw. daß diese „sehr schwer zu finden sind“,³⁶² was vielleicht mit einer geringen gesellschaftlichen Bewertung von Kindern in diesem Zeitraum zusammenhängt.³⁶³ So scheint der Vergleich mit Athen uns nahezu legen, dem Fehlen jüngerer Gräber zumindest in der Kern-

zone von Kolonna keine allzu große Bedeutung zuzumessen und daraus nicht einen wesentlichen Einschnitt in der Entwicklung von Siedlung und Kultplatz abzuleiten. Zudem läßt sich anhand der Keramik vom 10. bis zum 8. Jh. eine kontinuierliche Frequentierung des Ortes im Zusammenhang mit festlichen Gastmählern und Banketten nachweisen, völlig unabhängig davon, ob aus dem jeweiligen Zeitraum Gräber erhalten sind oder nicht. Daß im mittleren 9. Jh. aber auch der Grabbezirk im Westen (Westkomplex) aufgegeben wurde, könnte ein Hinweis auf eine weitreichende Umgestaltung des Kaps sein.

Vielleicht zeichnet sich in dem Fehlen jüngerer Gräber bereits eine Abgrenzung von bestimmten, den Menschen, Göttern oder Toten zugeordneten Zonen ab, eine Durchstrukturierung des Siedlungsraumes, wie sie später für die Polis bestimmend werden sollte.³⁶⁴ Kamen doch horizontal/vertikal gliedernde Prinzipien auch an den gleichzeitigen Gefäßen der Phasen FG bis MG I sowie an deren ornamentaler Ausgestaltung erstmals zum Tragen. So ist daran möglicherweise ein erster Schritt in Richtung Festlegung des Kultplatzes als eines von den Wohngebieten und Begräbnisplätzen abgetrennten, allgemein zugänglichen Bereiches zu erkennen.

Im Gegensatz zu den vereinzelt SPG/FG Gräbern, die innerhalb des Siedlungsgebietes auf Kolonna verstreut waren, stammen die späteren Gräber, der MG II bis SG I-zeitliche Grabbefund im Norden, als ‚geschlossener Fund‘ bezeichnet, sowie Grab III (G 2), westlich des Windmühlhügels gelegen,³⁶⁵ nicht vom Kap selbst, sondern von unmittelbar an die Akropolis anschließenden Arealen, vielleicht den nordöstlichen Rand der Siedlung des 8. Jh. markierend.

Der ‚geschlossene Fund‘ scheint aus mehreren Gräbern zu kommen und beinhaltet ausschließlich attische Keramik der Phase MG II bis SG I, wobei die mit Zickzack, Mäander- und Fischgrätenmustern verzierten Skyphoi (588, 589, Beil. 24, Taf. 50; 612–614, 619, Beil. 26, Taf. 51; 626, 627, Beil. 27, Taf. 52) ausgeprägte MG II-zeitliche Formen vertreten; einige Meto-

³⁵⁶ C.A. PFAFF, *Hesperia* 68, 1999, 109ff., Abb. 52, Nr. 133, mit Lit.; zum Grab s. ebenda 116ff., Abb. 55ff.; vgl. auch R. HÄGG, *OpAth* X:7, 1971, 49, Datierung FG; die ältesten korinthischen Miniaturkannen sind SPG, *Corinth* VII,1, 7, Taf. 2 Nr. 16–18.

³⁵⁷ SMITHSON 1974, 358ff., Nr. 17.18 mit Lit., Taf. 76 c; zum Grab ebenda 352f., Datierung MG I.

³⁵⁸ *Knossos NC* Taf. 123, Nr. 86. 111, 127, 129; PAPANASTAVROU a.O. (Anm. 30) 40, Taf. 38.

³⁵⁹ F. FELTEN u.a., *ÖJh* 73, 2004, 104, Anm. 17, Abb. 7.1.

³⁶⁰ S. auch Kap. A.1; Lit. zum Westkomplex s. Anm. 16.

³⁶¹ C.A. PFAFF, *Hesperia* 68, 1999, 119.

³⁶² SMITHSON 1974, 372f.

³⁶³ Whitley 65f.

³⁶⁴ S. bes. T. HÖLSCHER, *Öffentliche Räume in frühen griechischen Städten* (1998).

³⁶⁵ S. Kap. A.1, Anm. 26, 27 und D.1.

³⁶⁶ G. WELTER, *AA* 1938, 511f.; HILLER 2003, 14; vgl. Kap. A.2, Anm. 30.

penskyphoi (649, 650, Beil. 29, Taf. 54) von tieferer Form sind hingegen erst um die Mitte des 8. Jh. oder danach anzusetzen. Hervorzuheben in diesem Befund ist außerdem ein Kännchen (202, Beil. 8, Taf. 19), eine Tasse (826, Beil. 41) und die in SG Ia datierende skyphoide Pyxis (270, Beil. 11, Taf. 25).

Die zeitliche Einordnung von Grab III (G 2), einem Steinwangengrab, schwankte bisher zwischen dem 9. Jh. und der SG Zeit. Vergleichsbeispiele für die jüngsten Stücke des Fundkomplexes, die weitausladende konische Tasse (837, Beil. 42, Taf. 67) sowie die attische Tasse von tiefer Form (830, Taf. 67), welche sich neben korinthischen Tassen (831, 833, Beil. 41, Taf. 67) und einem Näpfchen (858, Taf. 68) an der Außenseite der Steinwanne aufgestellt fanden, lassen sich jedoch nicht vor der SG Phase belegen und verweisen somit auf die Datierung des Grabes.

Weitere Gräber oder Nekropolen des Zeitraumes wurden – wie erwähnt – bislang nicht gefunden, sie sind wohl schon im 10., sicher aber ab dem fortgeschrittenen 9. Jh. abseits des Kaps, außerhalb der Siedlung zu lokalisieren.³⁶⁶

Möglicherweise hatte sich die ‚Stadt‘ bereits in PG Zeit auch auf das Gebiet des späteren Ägina ausgebreitet.³⁶⁷ Die Annahme, daß die Siedlung bis mindestens in die Zeit des älteren Tempelbaus, also bis in das frühe 6. Jh. auf dem Kap bestanden hatte, geht von der nicht unumstrittenen Deutung der Reste archaischer Bauten im Osten als Wohnhäuser aus.³⁶⁸

C.5.3. Grab-, Ahnen- und Heroenkult auf Kap Kolonna

Zumindest an einer Stelle auf Kap Kolonna ließ sich in Verbindung mit Bestattungen ein Platz für den Grabkult nachweisen. Im Westkomplex³⁶⁹ kamen neben

SPG/FG Gräbern (G 15, G 9, G 12, z.T. mit Stelen³⁷⁰) runde Steinplattformen ans Licht, die höchst wahrscheinlich mit dem Totenkult zusammenhängen,³⁷¹ sodaß die hier angetroffenen, vorwiegend SPG Scherben als Überreste von Totenfeiern zu deuten sind.³⁷² Später entstand in diesem Bereich ein kleines Heiligtum von chthonischem Charakter, vermutlich die an der Peripherie des nun poliadischen Apollonheiligtums angesiedelte Kultstätte einer Phratrie, deren älteste architektonische Zeugnisse dem späteren 6. Jh. angehören. Es fanden sich jedoch auch nicht unbedeutende Mengen von Gefäßfragmenten des 7. Jh. Vielleicht wird Analyse und Auswertung der Keramik eines ‚Bothros‘ aus dem frühen 7. Jh. sowie betreffender Straten in der ‚Norderweiterung‘³⁷³ genaueres über Anfänge und Art des Ahnen- bzw. Gentilkultes ergeben, welcher sich dann ab der spätarchaischen Zeit unter bewußter Bezugnahme auf die darunterliegende PG Grabanlage in größerem Umfang etabliert hat. Aus klassischer Zeit wurde ein Depot mit Miniaturgefäßen und Terrakotten aufgedeckt,³⁷⁴ das direkt über einer bereits beim PG Grabkult benützten ‚Opfergrube‘ mit später angefügter Rinne (‚offering trench‘) plaziert war.³⁷⁵

Eine ähnliche Bezugnahme auf ältere Gräber ist auch beim Heroon des mythischen Stammvaters der Ägineten Aiakos anzunehmen, das wohl ebenso über Gräbern des 10. oder 9. Jh. angelegt worden war. Pausanias berichtet, daß es sich bei dem Altar eigentlich um ein Grab handelt, wie man sich „im Geheimen“ erzählt.³⁷⁶ Alter und Lokalisierung des Kultplatzes, nach der Überlieferung an dem „hervorragendsten Platz“ der Stadt gelegen, sind nicht bekannt.³⁷⁷ F. Felten hat ihn zuletzt mit dem PG Grab eines

³⁶⁷ Wenn es sich bei der Sondierung nicht nur um Gräber handelte (?): G. WELTER, AA 1928, 611f.; vgl. Kap. A.2.

³⁶⁸ P. WOLTERS, AA 1925, 3ff., Abb. 1; F. FELTEN, in: F. FELTEN (Hrsg.), *Ägina-Kolonna. Forschungen und Ergebnisse I* (2007) 27; eine andere Funktion dieser Häuser, „... die sicher keine Wohnhäuser waren...“, nimmt E. WALTER-KARYDI, AA 1994, 133 an, und vermutet hier das „frühe Thearion“; zu einer Metallwerkstatt des 7. Jh. im Bereich dieser Häuser, allerdings auf etwas tieferem Niveau, die wohl in Bezug zum Heiligtum zu sehen ist, s. C. REINHOLDT, AA 1992, 215ff.

³⁶⁹ F. FELTEN u.a., *ÖJh* 72, 2003, 41ff.; diess., *ÖJh* 73, 2004, 97ff.; diess., *ÖJh* 74, 2005, 7ff.; diess., *ÖJh* 75, 2006, 9ff.; diess., *ÖJh* 76, 2007, 89ff.; s. Kap. A.1.

³⁷⁰ F. FELTEN u.a., *ÖJh* 75, 2006, 14–20, Abb. 8 und 10ff.; diess., *ÖJh* 76, 2007, 89ff. Abb. 2.

³⁷¹ Diess., *ÖJh* 73, 2004, 107f., Abb. 11, mit Lit. in Anm. 21; R. HÄGG, in: *Greek Renaissance* 189ff. hat solche Strukturen mit Totenmählern in Verbindung gebracht; zuseh. D. BOEHRINGER, *Heroenkulte in Griechenland von der geometrischen bis zur*

klassischen Zeit, *Klio N. F. Beih.* 3 (2001) 189ff.; zu möglichen weiteren Funktionen der Steinplattformen s. *Mazarakis Ainiian* 122ff.

³⁷² F. FELTEN u.a., *ÖJh* 73, 2004, 106ff., Abb. 10; zu Kulten an Gräbern während der frühen Eisenzeit s. C. M. ANTONACCIO, *An Archaeology of Ancestors. Tomb Cult and Hero Cult in Early Greece* (1995) passim, bes. 104ff.; zuseh. M. LANGDON, in: S. LANGDON (Hrsg.), *New Light on a Dark Age* (1997) 114f. mit Lit.

³⁷³ F. FELTEN u.a., *ÖJh* 76, 2007, 98ff. Abb. 18–21.

³⁷⁴ F. FELTEN u.a., *ÖJh* 72, 2003, 48ff., Abb. 9ff.

³⁷⁵ F. FELTEN u.a., *ÖJh* 76, 2007, 92f.

³⁷⁶ PAUSANIAS 2.29.6.

³⁷⁷ G. WELTER, AA 1954, 43: „...in nächster Nähe des Poseidon-Apollon-Heiligtums...“; dazu und zum Folgenden s. F. FELTEN, in: F. FELTEN (Hrsg.), *Ägina-Kolonna. Forschungen und Ergebnisse I* (2007) 27, 30; an anderer Stelle der Stadt hatte H. WALTER, *Ägina. Die archäologische Geschichte einer griechischen Insel* (1993) 54ff. das Heroon lokalisiert; s. auch E. WALTER-KARYDI, AA 1994, 132.

erwachsenen Mannes auf dem Südhügel (G 10) in Verbindung gebracht, das im Bereich des mittelhelladischen ‚Großsteinbaus‘ gefunden wurde, die Einführung des Heroenkultes jedoch frühestens für das 7. Jh. erwogen. Eine Datierung des unter dem Heroon des Aiakos liegenden Grabbereiches in PG/geometrische Zeit läßt sich allein schon aus dem überlieferten Text erschließen, stand doch über dem angrenzenden Grab des Aiakossohnes Phokos, dem Zeugnis des Pausanias gemäß, ein „roher Stein“. Und solche unbehauenen Steinstelen, wie sie kürzlich auch im Westkomplex zutage kamen, sind im allgemeinen nur im Zusammenhang mit PG und nicht allzu späten geometrischen Gräbern nachzuweisen.³⁷⁸

„Offenbar hat man damals (d.i. in nachhomerischer Zeit, Anm. Verf.) alte Gräber gleichsam wiederentdeckt und bekannten ‚Heroen‘ des Epos zugeschrieben.“³⁷⁹ Jede Stadt brauchte einen Stammvater, von dem sich die Bevölkerung genealogisch ableitete, um ihre natürliche Zugehörigkeit sowie ihren territorialen Anspruch unter Beweis zu stellen, gewissermaßen als ein Verbindungsglied zwischen Menschen und Göttern. Die Installation von Heroenkulten erscheint demgemäß als Phänomen der Polis und ist als politischer Akt von privater Ahnenverehrung zu unterscheiden. Sie sollte das Gemeinschaftsbewußtsein aller Bürger stärken und nicht nur die Bedeutung einzelner elitärer Familien oder Gentilverbände.³⁸⁰ Ob man schon für das PG Grab im mittelhella-

dischen ‚Großsteinbau‘ (G 10) und die PG Gräber (G 5 a-d), welche sich in der Nähe des Schachtgrabes aus mittelhelladischer Zeit³⁸¹ häufen, einen sich bewußt auf die prähistorischen Reste beziehenden „Ahnen- oder Heroenkult“ annehmen kann,³⁸² ist fraglich, zumal die frühesten bekannten Beispiele für die Wiederaufnahme von Opferpraktiken an älteren, meist mykenischen Gräbern erst in das fortgeschrittene 8. Jh. datieren.³⁸³ Selbstverständlich ist davon auszugehen, daß man auf Kolonna in geometrischer Zeit bei der Anlage von Bauten oder Gräbern auf ältere, bronzezeitliche Schichten traf. Grab II (G 13) etwa lag weit unter dem Niveau der geometrischen Phase in der mittelhelladischen Schicht und die Gräber des Westkomplexes griffen tief in zerstörte Baumasse aus frühmykenischer Zeit ein.³⁸⁴

Das Nebeneinander von Götter-, Grab-, Gentil- und Heroenkulten auf Kap Kolonna erinnert an andere Heiligtümer, so etwa an Olympia, Delphi, das Amyklaiion bei Sparta oder das Heraion von Argos.³⁸⁵ Auch bei diesen ist die chronologische Abfolge der einzelnen – archäologisch faßbaren oder literarisch überlieferten – Elemente nicht immer ganz durchsichtig und miteinander mag sich eine vermeintlich ältere, mythische Schicht auch als die jüngere herausstellen.

C.6. SIEDLUNG UND KULTPLATZ AUF KAP KOLONNA

Wie bereits angedeutet, sind weder Siedlung noch Kultplatz der frühen Eisenzeit auf Kap Kolonna archi-

³⁷⁸ Vgl. F. FELTEN u.a., *ÖJh* 75, 2006, 14ff., Abb. 8, mit Lit. in Anm. 26.

³⁷⁹ W. BURKERT, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche* (1977) 312ff.; auch zum Folgenden; ders., in: *Early Greek Cult Practice* 246, Discussion; s. auch N. COLDESTREAM, *JHS* 96, 1976, 8ff.; P.G. CALLIGAS, in: *Early Greek Cult Practice* 229ff., bes. 234; I. MORRIS, *Burial and ancient society. The rise of the Greek city-state* (1987) 193ff.; bedeutungsvoll in diesem Zusammenhang ist auch das Heroon von Eretria, wo ältere, z.T. reiche Gräber um 675 v. Chr. in ein Heroon umgestaltet worden sind, s. C. BÉRARD, *Eretria III. L'Héroon à la porte de l'ouest* (1970) passim; kritisch zur Bedeutung der Epen in diesem Zusammenhang: A. SNODGRASS, in: G. GNOLI, J.-P. VERNANT (Hrsg.), *La mort, les morts dans les sociétés anciennes* (1982) 107ff., bes. 114ff.; S. HILLER, in: *Greek Renaissance* 9ff., bes. 13.

³⁸⁰ A. SNODGRASS, *Archaic Greece* (1980) 38ff.; C. BÉRARD, in: G. GNOLI, J.-P. VERNANT (Hrsg.), *La mort, les morts dans les sociétés anciennes* (1982) 89ff.; zuseh. J. WHITLEY, *JHS* 108, 1988, 173ff. mit weiterer Lit.; *Isthmia* VIII 342f.; BOEHRINGER a.O. (Anm. 371) 37ff., bes. 45f.; M. DEOUDI, *Heroenkulte in homerischer Zeit* (1999) 56f. mit Anm. 305, die auch die Bedeutung des Adels im Zusammenhang mit der Etablierung von Heroenkulten hervorhebt; zum Thema s. auch ULF a.O. (Anm. 334) 245ff.; als zeitgleiches literarisches Phänomen

sind die sog. Frauenkataloge (Ehoien) des Hesiod anzuführen, ein heute verlorenes, ursprünglich an die Theogonie anschließendes „...Verzeichnis...zahlreicher... Liebesbünde zwischen Göttern und sterblichen Frauen, in denen die mythischen Stammväter der griechischen Adelsgeschlechter erzeugt worden waren...“, H. FRÄNKEL, *Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums* (1976³) 120.

³⁸¹ I. KILIAN-DIRLMEIER, *Das mittelbronzezeitliche Schachtgrab von Ägina, Alt-Ägina* IV,3 (1997) passim.

³⁸² HILLER 2003, 15.

³⁸³ WHITLEY a.O. (Anm. 380) 174.

³⁸⁴ Ähnliches gilt auch für andere Fundplätze, s. *Isthmia* VIII 376f. mit Lit.

³⁸⁵ Vgl. auch die mythologische Überlieferung von Heroengräbern in Heiligtümern, etwa Pelops in Olympia – zuseh. bei C. MORGAN, *From Palace to Polis?* In: P. HELLSTRÖM, B. ALROTH (Hrsg.), *Religion and power in the ancient Greek world. Proceedings of the Uppsala Symposium 1993* (1996) 52 mit Lit.; *Isthmia* VIII 379ff. – oder Pyrrhos in Delphi, BURKERT a.O. 146; zu Hippolytos in Troizen s. PAUSANIAS 2.32.1; zu Hyakinthos im Amyklaiion s. PAUSANIAS 3.1.3; 3.19.3; MORGAN a.O. 48ff.; *Isthmia* VIII 383f. mit Lit.; zum Heraion von Argos, in dessen Umkreis Gentil- oder Heroenkulte installiert wurden, s. WHITLEY a.O. 179 mit älterer Lit.; s. auch DEOUDI a.O. 112, 118, 123f.

tektonisch faßbar.³⁸⁶ Die Siedlung wird aus den Gräbern, der Kult aus der in so großer Anzahl angetroffenen Keramik erschlossen. Dabei zeigt sich eine sehr hohe Frequentierung des Kaps während dieser Epoche, die das Maß des etwa bei Totenfeiern benötigten Geschirrs um ein Vielfaches übersteigt. Der relativ bescheidene Rahmen, in welchem der Grabkult ausgetragen wurde, läßt sich an den verstreuten PG Keramikfragmenten des Westkomplexes ermessen.³⁸⁷

Die Konzentration von Keramikresten im Osten auf dem Plateau des Akropolishügels von Ägina, welcher in archaischer Zeit für den Tempelbau umfassend terrassiert wurde, spricht vielmehr für eine vom 10. Jh. v. Chr. an kontinuierliche, massive Nutzung dieses Platzes als Versammlungsort in dem zur Siedlung gehörigen und von verstreut liegenden Kindergräbern umgebenen Areal (s. Plan, Beil. 1).

C.6.1. Die Situation im Vergleich mit anderen frühgriechischen Kultplätzen

Ein Erstehen frühgriechischer Kultplätze in oder über Siedlungen ist nichts Außergewöhnliches,³⁸⁸ eine Reihe von Heiligtümern wurde über älteren Wohngebieten und nahe von Grabkomplexen angelegt, darunter auch solche des Apollon.³⁸⁹

So zeigt sich etwa in den durch MG II-zeitliche sowie SG Kratere, Skyphoi, Oinochoen und Kantharoi datierten Frühphasen des Apollonheiligtums von Eretria ein dichtes Nebeneinander von Siedlung, Bronzewerkstatt und rituell genützten Räumen bzw. Tempel.³⁹⁰

Auch in Athen lagen die älteren Kultplätze wohl vorwiegend im Siedlungsgebiet an der Stelle der späteren Agora, wohingegen auf der Akropolis nichts

auf Kultaktivitäten vor der Mitte des 8. Jh. verweist. Hier wählte man den Bereich des einstigen mykenischen Herrscherpalastes, um ein Heiligtum abzugrenzen, so wie etwa auch in Mykene.³⁹¹ Der Ort hatte zuvor, und vielleicht eine Zeit lang noch parallel zur Kultausübung, als Begräbnisplatz gedient.³⁹²

Eine klare Trennung der den Lebenden, den Toten oder den Göttern zugeordneten Zonen voneinander scheint sich im allgemeinen erst in der entwickelten Polis abzuzeichnen.³⁹³ Frühere kultische Aktivitäten lassen sich im Gegensatz dazu archäologisch meist kaum vom Umfeld isolieren. Kultstätten, wie sie in archaischer Zeit allorts anzutreffen sind, gleich ob es sich um urbane, sub- oder extra-urbane Schreine handelt, setzen die Erschließung eines der Allgemeinheit gehörenden, ihr zugänglichen, öffentlichen und von der Umgebung abgegrenzten Raumes voraus.³⁹⁴ Dem entsprechend sind in einer Vielzahl von Heiligtümern in Attika, auf dem peloponnesischen Festland und den Inseln gesicherte Kultspuren kaum vor der 2. H. 8. Jh. belegbar, auch wenn ältere Keramikscherben u. a. oft auf ein höheres Alter der Kulte hindeuten.³⁹⁵

Parallelen zu Kap Kolonna ergeben sich an einigen Fundplätzen, die aufgrund ihres besseren Erhaltungszustandes oder fehlender späterer Überbauung Hinweise auf die Entwicklung und den Zusammenhang von Siedlungen und Heiligtümern liefern. Insbesondere auf einigen Kykladeninseln scheinen vergleichbare Situationen vorzuliegen. Zagora auf Andros oder Koukounaries auf Paros sind kleinere Siedlungen, die am Ende des 8. Jh. bzw. im frühen 7. Jh. aufgegeben, und an deren Stelle in archaischer Zeit Tempel errichtet wurden. Die Kulte selbst lassen

³⁸⁶ Diese Situation entspricht der in anderen früheisenzeitlichen Heiligtümern; z.B. fehlen auch im Poseidonheiligtum in Isthmia jegliche Hinweise auf architektonische Überreste vor dem 8. Jh., *Isthmia* VIII 432.

³⁸⁷ F. FELTEN u.a., *Öjh* 73, 2004, 104ff., Abb. 7 und 10.

³⁸⁸ Dazu kritisch *Mazarakis Ainian* 355ff. mit Lit.

³⁸⁹ Zu einem Kriegergrab des 9. Jh. in unmittelbarer Nachbarschaft des späteren Apollonheiligtums von Eretria und zu zwei PG-Gräbern in der Nähe, s. B. BLANDIN, *AntK* 43, 2000, 134ff.; zu weiteren geometrischen Gräbern im weiteren Umkreis s. dies., *Les pratiques funéraires d'époque géométriques à Eretrie, Eretria* XVII (2007) bes. 39ff., Taf. 14ff., 58ff.; s. auch das sog. Oval House mit protoattischem Votivdepot am Nordhang des Areopags, das über einem FG Kindergrab angelegt wurde, D. BURR, *Hesperia* 2, 1933, 542ff.; zusf. DEOUDI a.O. (Anm. 380) 68ff.; zu Delos s. W. GAUSS, F. RUPPENSTEIN, *AM* 113, 1998, 40 Anm. 164; DEOUDI a.O. 116ff.; zu Delphi zuletzt R. GÜNTHER, *Hephaistos* 24, 2006, 48.

³⁹⁰ S. VERDAN, *AntK* 43, 2000, 128ff.; ders., *AntK* 44, 2001, 84ff.; ders., *AntK* 45, 2002, 128ff.; erst nach Abschluß des Manus-

kriptes erschienen: S. VERDAN, A. KENZELMANN PFFYFFER, C. LÉDERREY, *Céramique géométrique d'Eretrie, Eretria* XX (2008).

³⁹¹ Dazu und zum Folgenden, s. T. HÖLSCHER, *Öffentliche Räume in frühen griechischen Städten* (1998) bes. 46ff. mit Lit., 50 Anm. 55; der in diesem Zusammenhang genannte „Tempel“ in der Oberburg von Tiryns wird neuerdings in SH IIC datiert, s. J. MARAN, *AA* 97, 2000, 1ff.

³⁹² Dazu und zu einer gleichzeitigen Nutzung der Akropolis als Heiligtum und Begräbnisplatz, s. GAUSS, RUPPENSTEIN a.O. 1ff., bes. 38ff., Anm. 147f.; Anm. 164 mit Lit.; A. SCHOLL, *JdI* 121, 2006, 27f.

³⁹³ HÖLSCHER a.O. 24ff.; *Whitley* 42.

³⁹⁴ HÖLSCHER a.O. 17.

³⁹⁵ Zu frühen Kultplätzen zusf. MORGAN a.O. 41ff.; *Lemos* 221ff.; *Isthmia* VIII 389ff.; zu Heiligtümern in der Argolis, darunter einige des Apollon s. R. HÄGG, *BCH Suppl.* 22 (1992) 9ff., zusf. 20; zu frühen Kulturen in Attika zusf. SCHOLL a.O. 42ff.; M. LANGDON, in: S. LANGDON (Hrsg.), *New Light on a Dark Age* (1997) 113ff., bes. 116ff.; in Ostgriechenland zusf. C.G. SIMON, ebenda 125ff.

sich jedoch bis in geometrische Zeit, in der die Siedlungen noch bestanden hatten, zurückverfolgen.

In Zagora konnte man kultische Zeremonien sowohl unter dem späteren Tempel nachweisen, wo ab dem 8. Jh. ein kleines offenes Altarheiligtum gelegen haben soll,³⁹⁶ als auch in Hauseinheiten. In einem mit einer Bank ausgestatteten Raum fand man zahlreiche Fragmente von MG bis SG Skyphoi, Tassen, Krateren und Kannen sowie von Reliefpithoi.³⁹⁷ In einer angrenzenden Architektureinheit und deren Umgebung traf man auf eine ganze Reihe von SG Tellern, großteils attischer Herkunft.³⁹⁸ Symposionsgeschirr dieser Art und Reliefgefäße sind als Ausdruck ritueller und kultischer Handlungen zu werten, die innerhalb des Wohnbereiches, vielleicht im Haus eines lokalen basileus stattgefunden haben.³⁹⁹ Weitere Ähnlichkeiten mit Kap Kolonna schimmern beim Vergleich mit Minoa auf Amorgos und anderen Fundorten durch.⁴⁰⁰

Bei einer ganzen Reihe von untersuchten Plätzen lagen an zentraler Stelle, oft auf dem höchsten Punkt eines Hügels, Reste von Gebäuden. Einige von diesen haben einen Herd und Bänke im Inneren, welche sie als Versammlungs- und Speiseräume ausweisen. Bei anderen fanden sich vor dem Gebäude Areale, die wiederum für Versammlungen und/oder rituelle Zwecke gedient haben können.⁴⁰¹ A. Mazarakis Ainian hat zuletzt solche frühen Hausbefunde systematisch gesammelt, ihre Deutung als „rulers dwellings“ einleuchtend erörtert und sie als Vorform späterer Tempel angesprochen.⁴⁰²

Dabei handelt es sich um die mehr oder weniger privaten Häuser der basileis – meist unter dem Begriff ‚oikos‘ zusammengefaßt⁴⁰³ – welche der gesellschaftlichen Elite angehörend, durch ererbten Landbesitz ausgezeichnet, eine Art ‚Dorfvorsteher‘ waren und sowohl Priester- als auch Richteramt innerhalb der Gemeinschaft inne hatten.⁴⁰⁴

Daß es auch auf der Akropolis von Ägina ein solches Gebäude, vielleicht in apsidialer Form, als Zentrum der Siedlung und Kernzelle des Kultes gegeben hat, wie zuletzt S. Hiller unter Berufung auf den von G. Welter erwähnten Apsidenbau vermutet hat,⁴⁰⁵ erscheint naheliegend, auch wenn die von ihm mit dem PG Apsidenhaus identifizierte, gebogene Mauer wohl wesentlich älter ist und somit nicht zu diesem gehört haben kann.⁴⁰⁶

Heute fehlen auf Kolonna sämtliche architektonische Überreste aus vorarchaischer Zeit, sieht man von einer nicht mehr in situ befindlichen Türschwelle ab, die Teil eines von H. Walter als „Kulthaus“ bezeichneten, an der Nordseite des „Altarplatzes“ liegenden Gebäudes gewesen war.⁴⁰⁷ Die baulichen Reste sind bereits während der Antike den großflächigen Planierungen für den Tempelbau, aber auch neuzeitlichen, kaum dokumentierten Ausgrabungen zum Opfer gefallen, die vor allem den sensiblen Bereich um den Tempel massiv betrafen. Ein solches, den Hügel dominierendes Haus, in dem kultische Zeremonien und Bankette abgehalten wurden, kann nur hier bzw. unter dem späteren Tempel vermutet werden. So bietet sich der von G. Welter erwähnte PG

³⁹⁶ Zagora 2, 174.

³⁹⁷ In Unit H 19, Zagora 2, 191–221.

³⁹⁸ In Unit H 22, Zagora 2, 201ff.

³⁹⁹ Mazarakis Ainian 171–176; zu Koukounaries s. D.U. SCHILARDI, in: *Early Greek Cult Practice* 41ff. mit Lit.; Mazarakis Ainian 183ff.; zusef. HÖLSCHER a.O. (Anm. 391) 49f., Anm. 55.

⁴⁰⁰ Zum PG Siedlungsplatz Minoa s. Blanas 158ff.; zum Opferrestedepot, ebenda 164ff.; zur Akropolis, ebenda 179ff.; von einigem Interesse im Vergleich mit Ägina könnte auch das im wesentlichen noch unpublizierte Heiligtum des Apollon Pythaeus in Asine sein, s. MORGAN a.O. 51 mit Lit in Anm. 53; Plan des Tempels mit Bank im Inneren an der W-, N- und O-Seite bei R. HAMPE, E. SIMON, *Tausend Jahre frühgriechische Kunst. 1600–600 v. Chr.* (1980) 51 Abb. 14; zum Poseidonheiligtum von Kalaureia s. B. WELLS u.a., *OpAth* 31–32, 2006–2007, 31ff.

⁴⁰¹ Etwa in Kyme/Euböa, E. SAPOUNA-SAKELLARAKI, in: *Euboica* 68f.

⁴⁰² MAZARAKIS AINIAN 372ff.; bes. 381ff.; ders., in: *Early Greek Cult Practice* 105ff.

⁴⁰³ Zur Tradition von basileus und oikos, s. S. DEGER-JALKOTZY, in: D. MUSTI u.a. (Hrsg.), *La Transizione dal miceneo all'alto*

arcaismo. Dal palazzo alla città. Atti del Convegno Internazionale. Roma, 14–19 marzo 1988 (1991), 53ff., bes. 58ff.; s. auch ULF a.O. (Anm. 334) 187ff.

⁴⁰⁴ S. Anm. 326; zur dörflichen Ordnung, zur Welt der Bauern, der basileis bzw. des Adels s. SCHMITZ a.O. (Anm. 326) 27–147; hinzu kommt oft noch die besondere Beziehung des basileus zu Metallverarbeitung und Handel, s. A. MAZARAKIS AINIAN, in: S. DEGER-JALKOTZY, I. LEMOS (Hrsg.), *Ancient Greece: From the Mycenaean Palaces to the Age of Homer. Edinburgh Leventis Studies* 3 (2006) 180ff.; zum basileus als „Vorsteher“ s. K.-W. WELWEI, *Polis und Arché. Kleine Schriften zu Gesellschafts- und Herrschaftsstrukturen in der griechischen Welt* (Hrsg. von M. Meier). *Historia Einzelschriften* 146 (2000) 67 Anm. 9 mit Bezug auf F. Gschnitzer.

⁴⁰⁵ HILLER 2003, 16f., mit Lit. in Anm. 39–42; s. Kap. A.1, A.2 und C.2 (FK 1).

⁴⁰⁶ W. GAUSS, Beobachtungen zum Apsidenbau von Ägina-Kolonna, in: B. BRANDT, V. GASSNER, S. LADSTÄTTER (Hrsg.), *Synergia. Festschrift für F. Krinzinger II* (2006), 221ff.

⁴⁰⁷ H. WALTER, Ägina. *Die archäologische Geschichte einer griechischen Insel* (1993) 34 Abb. 23; s. Kap. C.2 (FK 3).

Apsidenbau samt dem Keramikkomplex „Depotfund vom Stadthügel“ (Kap. A.2 und C.2, FK 1) als Zeugnis eines solchen Hauskontextes an, auch wenn sich der genaue Befund unserer Kenntnis entzieht.

Vergleiche mit anderen frühen Kultplätzen zeigen, daß die Versammlungen auch auf einem Platz vor dem Haus eines basileus oder unter freiem Himmel, teilweise vielleicht unter provisorisch aufgebauten Laubhütten oder Zeltdächern,⁴⁰⁸ stattgefunden haben können. Hierfür kommen auf Kolonna insbesondere die Fundkomplexe FK 2, FK 3, FK 5 (Kap. C.2) und FK 4 (Kap. C.2.1) in Frage, welche aus dem stark genutzten Bereich östlich des Tempels stammen. An dieser Stelle wird in der frühen Eisenzeit ein Festplatz⁴⁰⁹ bzw. hypaethrales Heiligtum – vergleichbar dem Befund in Zagora – bestanden haben.⁴¹⁰

Deutungen eines solchen Versammlungsortes als Frühform einer Agora, auf der Rat gehalten wurde, sowie gleichzeitig als Kult- und Altarplatz schließen einander für diese Zeitphase nicht aus.⁴¹¹ „The agora became now the space where political and religious activities of the citizens were centred..... several sanctuaries of Apollo developed in places of communal gathering, as at Eretria, Thermon, Delphi or Delos“.⁴¹² Im Gegensatz zu Häusern waren solche Plätze vermutlich schon früh öffentliche, der Gesamtheit der Bevölkerung zugängliche Bereiche, wodurch ihnen zentrale Bedeutung bei der Entstehung der Polis zugekommen sein wird.⁴¹³

Parallelen zu Kolonna zeigen sich auch an der Fundsituation im Poseidonheiligtum von Isthmia, wo an der Ostseite des späteren Tempels Reste eines wohl hypaethralen, früheisenzeitlichen, an einer wichtigen Wegkreuzung gelegenen Kultplatzes erhalten sind. In der Umgebung eines Abschnittes mit fest getretener Erde, der als Pfad gedeutet wurde, fanden sich Bänke, Pfostenlöcher sowie größere Mengen von deponiertem Symposionsgeschirr, Tierknochen und Asche.⁴¹⁴ Eine „temporäre Struktur“, die vielleicht zur Aufbewahrung von Kultgerät gedient hatte,⁴¹⁵ könnte zudem einen Hinweis auf die Funktion eines Gebäudes auf Kolonna geben, dessen Schwelle nördlich von Brunnen G17/FK 2 auf dem Festplatz östlich des Tempels (FK 3) ans Licht gekommen ist.⁴¹⁶ Möglicherweise handelt es sich dabei um ein Haus, in dem man das bei den Festversammlungen zum Einsatz gekommene Geschirr aufbewahrt hat.

Die Ähnlichkeit insbesondere mit Zagora veranlaßt, auch für Kolonna ein Nebeneinanderbestehen beider Versammlungs- bzw. Kultformen, gleichzeitig oder chronologisch versetzt, anzunehmen. Die Rituale können demnach zumindest in PG/FG Zeit sowohl in einem Haus im Bereich des späteren Tempels als auch auf dem Festplatz östlich davon stattgefunden haben. Der Hausbefund FK 1 (Kap. C.2) datiert geschlossen in die PG/FG Phase, während die Fundkomplexe FK 2, 3 und 4 neben PG auch jüngeres, vor allem MG Material beinhalten. Darüber hinaus war

⁴⁰⁸ Hinweise auf solche „temporary structures“ aus Holz kann man etwa auf der Ostterrasse des Poseidonheiligtums von Isthmia in Pfostenlöchern erkennen, die in das 8. Jh. datiert werden und vielleicht zu einem „Zelt“ für die Aufbewahrung von Kultgerät dienten, denn in ihrer Umgebung wurde eine größere Zahl von feinem Gelagegeschirr gefunden, *Isthmia VIII* 195ff., zusef. 208, 212 (E.R. Gebhard); 432; oder aber auch zur Überdachung von Menschen, s. C. MORGAN, in: R. HÄGG (Hrsg.), *Peloponnesian Sanctuaries and Cults. Proceedings of the Ninth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 11–13 June 1994* (2002) 47, mit Vergleichsbeispielen in Anm. 9; s. auch CZECH-SCHNEIDER a.O. (Anm. 332) 307 mit Lit. in Anm. 1371.

⁴⁰⁹ Wie WALTER a.O. 34f. vermutet hat; ob mit oder ohne Altar, muß offen bleiben, vermutlich ist von nicht fest gebauten bzw. provisorisch errichteten Feuerstellen für die Tieropfer auszugehen; s. D.W. RUPP, in: *Greek Renaissance* 101ff.; in Isthmia etwa stammt der älteste Steinaltar erst aus dem 7. Jh., s. E.R. GEBHARD, in: *Greek Sanctuaries* 156f.

⁴¹⁰ Vgl. *Kraiker* 23; zusef. HÖLSCHER a.O. 50f. mit Lit.; zu „open-air shrines“ s. auch MORGAN a.O. 47; *Isthmia VIII* 339, 375, 392.

⁴¹¹ S. etwa II. 11, 807f.; vgl. dazu H. DRERUP, *Griechische Baukunst in Geometrischer Zeit, ArchHom II.O.* (1969) 103; darauf, daß das Wort agora bei Homer ‚Versammlung‘ (den Platz der Versammlung und das Treffen selbst umfassend) und

noch nicht im späteren Sinne ‚Marktplatz‘ bedeutet hatte, wies M.I. FINLEY, *Die Welt des Odysseus* (1992³) 79 Anm. 5 hin; s. auch CZECH-SCHNEIDER a.O. 238ff.

⁴¹² *Mazarakis Ainian* 389 mit Lit.; zu Thermos B s. zusef. DRERUP a.O. 123; MAZARAKIS AINIAN, in: S. DEGER-JALKOTZY, I. S. LEMOS (Hrsg.), *Ancient Greece: From the Mycenaean Palaces to the Age of Homer. Edinburgh Leventis Studies* 3 (2006) 191f.; vgl. auch die Apollonheiligtümer von Argos und Troizen, die der Überlieferung nach aufs engste mit der Agora verbunden waren, s. HÖLSCHER a.O. 51ff.; zum Thema s. auch F. DE POLIGNAC, in: P. HELLSTRÖM, B. ALROTH (Hrsg.), *Religion and Power in the ancient Greek world. Proceedings of the Uppsala Symposium 1993* (1996) 59ff.

⁴¹³ Zum Bedeutungswandel des Wortes temenos, das ursprünglich einfach ein Stück Landbesitz meinte, aber schon bei Homer in seinem späteren Sinn als abgegrenzter Bereich im Besitz einer bestimmten Gottheit aufscheint, s. BURKERT a.O. (Anm. 313) 46; *Mazarakis Ainian* 371; zur möglichen Deutung als Versammlungsort einer Phratrie s. Kap. C.7, Anm. 448.

⁴¹⁴ E.R. GEBHARD, in: *Greek Sanctuaries* 156ff.; *Isthmia VIII* 195ff. mit Abb.

⁴¹⁵ S. Anm. 408.

⁴¹⁶ WALTER a.O. 34 dachte an ein „Haus für ein Kultbild“.

das Areal östlich des Tempels, wo die genannten Keramikkomplexe FK 2 (Brunnen G 17), FK 3 (Festplatz) und FK 4 (Auffüllung) zutage kamen, auch noch in SG Zeit und im 7. Jh. als Kultplatz frequentiert worden, wofür nicht zuletzt die Keramik aus dem ‚Stais-Bothros‘ und der Planierungsschicht darüber (FK 5) Zeugnis ablegt.

C.6.2. Hinweise auf einen frühen Kult und Feststellung eines Heiligtums

Unter den Gesichtspunkten, die in späterer Zeit üblicherweise ein Heiligtum definieren, ist eine kultische Verehrung Apollons oder anderer Götter auf Kap Kolonna in der Frühzeit nur schwer zu verifizieren, aufgrund fehlender, durch eine massive spätere Überbauung zerstörter architektonischer Befunde jedoch auch nicht auszuschließen. Dies stimmt mit der Situation in den meisten frühgriechischen Heiligtümern überein: Deren Anfänge liegen trotz ausgedehnter Untersuchungen noch immer größtenteils im dunkeln und eindeutige Kultbelege lassen sich nur selten vor dem 8. Jh. finden. Andererseits scheinen die homerischen Epen, in denen eine klare Vorstellung bestimmter Kultplätze vermittelt wird, dem zu widersprechen. Tempel und heilige Haine werden da erwähnt, das Heiligtum des pythischen Apollon von Delphi, des Zeus von Dodona oder der Altar des Apollon von Delos als allgemein bekannt vorausgesetzt, wobei die Originalität dieser Textstellen nicht immer gesichert ist.⁴¹⁷ Auch einige archäologisch erschlossene, bedeutende Kultplätze wie etwa Olympia, das samische Heraion u.a. lassen sich durch Votivfunde bis ins 9. oder sogar 10. Jh. zurückverfolgen.

Im allgemeinen ist es jedoch äußerst schwierig, frühe Heiligtümer zu erkennen oder sie in Siedlungskontexten aufzuspüren, denn die Keramikreste von Kult- oder Siedlungsdeposita lassen sich, wenn – wie das meistens der Fall ist – außergewöhnliche Weihgaben fehlen, oft kaum trennen. „Sacred space was indeterminate as cults were practised in domestic contexts ... the most important ritual is that of ani-

mal sacrifices and communal dining“.⁴¹⁸ Da jedes Schlachten aber immer zugleich ein Opfer an bestimmte Götter war, jedes gemeinsame Trinken mit Gebet und Gußspende an diese eingeleitet und beendet wurde, da der Verzehr von Fleisch und das Trinken von Wein immer als ritueller Akt der Gemeinschaft verstanden wurden,⁴¹⁹ sind archäologische Überreste von Gastmahls- und Bankettgeschirr in jedem Fall als Ausdruck kultischer Handlungen zu deuten.

So lassen die großen Komplexe an Feinkeramik aus dem Bereich des späteren Heiligtums auf Kolonna kaum Zweifel über eine Nutzung des Kaps als Versammlungs- und Kultplatz bereits ab dem 10. Jh. zu, denn es ist auszuschließen, daß diese rein profanen Zwecken gedient haben.

Insgesamt scheint der Wandel der Kulte aufs engste mit gesellschaftlichen und politischen Veränderungen einherzugehen.⁴²⁰ Die religiösen Rituale haben im 10. und 9. Jh. wohl in der Hand einzelner Familien gelegen, welche sich durch die Ausrichtung festlicher Bankette bei Bevölkerung und Gästen Prestige und Ansehen verschafften. Erst im Laufe des 8. Jh. und danach wurden sie zu einer öffentlichen Angelegenheit, an der jeder Bürger der Stadt teilnehmen konnte.

Die Schwierigkeit besteht also weniger in der Feststellung früher Kultaktivitäten, sondern vor allem darin, solche allein aufgrund von oft dürftigen (keramischen) Befunden bestimmten Gottheiten zu weisen zu wollen. Nicht ob, sondern viel mehr wie bestimmte Götter in der Frühzeit verehrt worden sind, bleibt eine offene Frage, denn die Reste des bei Mahl und Symposion verwendeten Geschirrs lassen kaum die Unterscheidung einzelner Kulte zu.⁴²¹

Waren es ein oder mehrere, an den Ort gebundene Götter, waren es die gleichen wie in späterer Zeit, die verehrt wurden, oder hat man diesen dem jeweiligen Anlaß gemäß, unabhängig von festen Kultplätzen gespendet und geopfert, eine in den homerischen Epen durchaus gepflegte Praxis?

⁴¹⁷ ... und in der Forschung oft angezweifelt wurde; zur Deutung als mögliche spätere Interpolationen s. *Mazarakis Aini-an* 367f. mit Lit.

⁴¹⁸ *Lemos* 223; zur großen Menge neuerer Lit. zu diesem Thema s. *Isthmia* VIII 374 Anm. 19.

⁴¹⁹ S. Kap. C.3; zum Thema allgemein, M. DETIENNE, J.-P. VERNANT, *La cuisine du sacrifice en pays grec* (1979); grundlegend auch die schon im späten 19. Jh. verfaßte Arbeit von W. ROBERTSON SMITH, *The Religion of the Semites* (1907²), genau zitiert und abgehandelt bei S. FREUD, *Totem und Tabu*

(Taschenbuchausgabe 1977) Kap. IV, 137ff.; zusammenfassend zum griechischen Opferritual mit Lit., K. WALDNER, *Geburt und Hochzeit des Kriegers. Geschlechterdifferenzierung und Initiation* (2000) 28ff.

⁴²⁰ Zur Funktion der Religion im frühen Griechenland und als „zentrale Ideologie der Polis“, s. C. SOURVINOU-INWOOD, in: O. MURRAY, S. PRICE (Hrsg.), *The Greek City: From Homer to Alexander* (1990) 295ff.

⁴²¹ Zum Problem s. *Lemos* 221f.; *Blanas* 174.

Aufgrund solcher Unklarheiten hat sich in der modernen Forschung immer mehr die Auffassung verbreitet, daß die Kulte wenig differenziert und die Rituale beliebig austauschbar gewesen waren. Einige Wissenschaftler distanzieren sich jedoch vor dieser in Mode gekommenen Annahme einer allzu großen „Indeterminiertheit“ früher Kulte,⁴²² die vermutlich auf der einseitigen, auf wenige materielle Überreste beschränkten Sicht des Archäologen und dem weitgehenden Fehlen von sichtbaren religiösen Zeichen und Symbolen beruht. Sie postulierten die Existenz eines festgelegten „rituellen Raumes“ und setzten für viele Heiligtümer eine ältere, spezifische, auf eine bestimmte Gottheit bezogene Kultradition voraus,⁴²³ die sich in manchen Fällen sogar bis in mykenische Zeit zurückverfolgen läßt.⁴²⁴ So schreibt etwa R. Hägg: „Archaeologically we can, however, observe what appears to be a new cult practice (involving the deposition of pottery) and in many cases new shrines being established in the second half of the 8th century. The deities, to whom these sanctuaries later belonged, were certainly worshipped there already in Geometric times – there is no reason to think otherwise“.⁴²⁵

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß es bezüglich der Kriterien, die zur Identifizierung eines frühgriechischen Heiligtums heranzuziehen sind,⁴²⁶ für Ägina-Kolonna in mehreren Punkten Annäherungen gibt, wobei noch einmal zu betonen ist, daß aus den älteren Grabungen meist nur die Keramik, nicht aber deren genaue Befundsituation erhalten ist. Wir wissen nicht, ob in den genannten Füllungsschichten, Bothroi oder Brunnen neben der Keramik auch Reste von Tierknochen, Asche oder einfacher Gebrauchskeramik zutage gekommen sind, die zusätzliche Hinweise auf rituelle Handlungen oder Kultgebräuche liefern würden:

- Da in archaischer Zeit auf dem Kap ein Heiligtum bestand, ist davon auszugehen, daß seine Anfänge in frühere Jahrhunderte zurückreichen. Seine

Lage auf einem ins Meer hinausragenden Vorgebirge im Zentrum des Saronischen Golfs, halbkreisförmig umspannt von den Küsten Attikas, der Korinthia und Argolis bietet eine gewissermaßen prädestinierte Stelle für einen Kult- und Versammlungsplatz. Dazu kommt, daß der Ort über Grundwasser verfügte, worauf zahlreiche Brunnen hinweisen, und auf eine Jahrtausende währende Nutzung als Siedlung, die nur kurz, etwa vom Ende der Phase SH IIIB bis in das mittlere 10. Jh. v. Chr., unterbrochen worden war, insgesamt also auf eine lange Tradition zurückblicken konnte.

- Was den archäologischen Befund angeht, so sind die argivischen Opferplatten des späten 8. Jh. (903ff., Beil. 47, Taf. 72ff.) wohl als reine Kultkeramik zu werten und sprechen wie das Fragment einer nicht viel jüngeren attischen Votivtafel mit dem Rest einer Weihinschrift⁴²⁷ dafür, daß das Heiligtum zumindest in diesem Zeitraum schon bestanden hatte.⁴²⁸

Darüber hinaus sind aus der außergewöhnlich großen Anzahl an Fragmenten von Trinkgefäßen, Krateren und Kannen des 10. bis 8. Jh., die insbesondere im Bereich des späteren Tempels und östlich davon akkumulierten, kultische Aktivitäten zu erschließen. Dabei handelt es sich um typisches Bankettgeschirr von vorwiegend sehr guter Qualität, wie es aufgrund der Häufung auch im Kontext anderer früher Kultplätze signifikant für das Kultgebaren der frühen Eisenzeit ist. Daß sich das gleiche Gefäßrepertoire in seiner weiterentwickelten Form auch im späteren Heiligtum in großer Zahl fand, deutet zudem auf eine weitgehende Kultkontinuität vom 10. Jh. an hin.

Neben dem Zeuskult auf dem Oros, der Lesefunden auf dessen Gipfel zufolge wohl mindestens bis in die SPG Zeit zurückreicht, und dem Kult einer Fruchtbarkeitsgöttin im Aphaiaheiligtum, der bereits in mykenischer Zeit faßbar ist,⁴²⁹ erweist sich der drit-

⁴²² Eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Thema findet sich bei C. MORGAN, *From Palace to Polis?* In: P. HELLSTRÖM, B. ALROTH (Hrsg.), *Religion and power in the ancient Greek world. Proceedings of the Uppsala Symposium 1993* (1996) 41ff.; zusf. 55ff. mit Lit. in Anm. 73.

⁴²³ C. SOURVINOU-INWOOD, in: *Greek sanctuaries* Iff., bes. 11, die sich insbesondere gegen die Thesen von de Polignac und Morris wendet; s. auch *Isthmia* VIII 375 Anm. 20.

⁴²⁴ MORGAN a.O. 41ff., mit zusf. Lit. in Anm. 4; *Isthmia* VIII 378ff.

⁴²⁵ HÄGG a.O. (Anm. 395) 20; zur Kultkontinuität s. auch *Coldstream GG* 327; *Mazarakis Ainiian* 380f.; A. SCHOLL, *Jdl* 121, 2006, 74f.

⁴²⁶ Zur Identifikation von frühen Heiligtümern wird heute meist ein von C. Renfrew für Phylakopi erarbeiteter Fragenkatalog verwendet, s. etwa *Isthmia* 298ff. mit Lit., zur frühen Eisenzeit, ebenda 312ff.

⁴²⁷ S. Anm. 300.

⁴²⁸ G. WELTER, *AA* 1925, 319; s. Kap. A.1, A.2 und C.4.2.

⁴²⁹ K. PILAFIDIS-WILLIAMS, *The Sanctuary of Aphaia on Aigina in the Bronze Age* (1998) bes. 121ff.; 160, nach dem Kult in mykenischer Zeit nachweisbare Aktivitäten im Aphaiaheiligtum erst wieder in PG Zeit; s. auch Anm. 17 und 465.

te schon in der frühen Eisenzeit bestehende Kultplatz auf Ägina, derjenige auf Kap Kolonna, ab der MPG/SPG Phase als zentraler Versammlungsort einer dörflich-städtischen Gemeinschaft. Er gehörte zu dem Typus von frühgriechischen Heiligtümern, der im Gegensatz zu überregionalen Kultplätzen, welche meist durch prestigeträchtige Votive geprägt sind, archäologisch oft nur schwer zu identifizieren ist und in erster Linie durch Hinweise auf rituelles Essen und Trinken in Erscheinung tritt. Seine religiös sowie politisch motivierte Bedeutung als Versammlungs- und Treffpunkt beschränkte sich in erster Linie auf den regionalen, wohl äginetisch-saronischen Bereich und die lokale Kommunikation,⁴³⁰ wobei insbesondere im 10. und 9. Jh. aufgrund der importierten attischen Keramik auch engste Beziehungen zu Athen zu vermuten sind. Falls die Siedlung auf dem Kap bzw. deren Hafen während dieser Jahrhunderte in der Tat ein Umschlagplatz attischer (Ton-) Waren gewesen ist,⁴³¹ kann auch ein reger Zustrom von Athenern bei Versammlungen und Festen nicht ausgeschlossen werden. Zudem zeichnet sich an der Keramik vor allem für die Frühphasen eine verwaltende und organisierende Hand ab, welche für Ablauf und Gelingen der Zusammenkünfte, Bankette und weiterer kultischer Handlungen verantwortlich war.⁴³²

Kultplatz bzw. -plätze, vereinzelt auch solche des Totenkultes, scheinen während der frühen Eisenzeit innerhalb der auf dem Kap befindlichen Siedlung gelegen zu haben. Erst in archaischer Zeit wurde der Hügel insgesamt in einen sakralen Bezirk mit verschiedenen Kultstätten, deren bedeutendste das Apollonheiligtum war, umgewandelt. Die Siedlung auf dem Kap mußte dann dem Heiligtum zur Gänze weichen, während die Stadt sich an der Stelle des heutigen Ägina auszudehnen begann.⁴³³

⁴³⁰ Im Gegensatz dazu gibt es etwa in Olympia, einem überregionalen Heiligtum, zwar zahlreiche frühe Weihgeschenke, insbesondere Bronzekessel und Dreifüße, aber anscheinend so gut wie keine Keramik bis ans Ende des 8. Jh.; s. F. DE POLIGNAC, in: P. HELLSTRÖM, B. ALROTH (Hrsg.), *Religion and Power in the ancient Greek world. Proceedings of the Uppsala Symposium 1993* (1996) 59ff.; bes. 64ff.; ders., *La naissance de la cité grecque* (1984), Kapitel 2.

⁴³¹ R.W.V. CATLING, *BSA* 93, 1998, 365ff.

⁴³² S. Kap. C.4.1.

⁴³³ S. Anm. 18, 42 und 368.

⁴³⁴ E. WALTER-KARYDI, V. FELTEN, R. SMETANA, *Alt-Ägina* II,1 (1982) passim.

⁴³⁵ F. FELTEN, *Alt-Ägina* I,2 (1975) 50ff.; FIGUEIRA a.O. (Anm. 242) 314ff.; E. WALTER-KARYDI, *AA* 1994, 125ff.; K. HOFFELNER, *AA* 1994, 138ff.; ders., *Alt-Ägina* I,3 (1999) 135ff.

⁴³⁶ II, 2, 562.

C.7. BEZÜGE ZU APOLLON. RELIGIONSGESCHICHTLICHE ASPEKTE

Mit den großen Mengen an Symposionsgeschirr beginnt bereits im 10. Jh. v. Chr. auf dem Kolonnahügel von Ägina eine Tradition, die bis in den Hellenismus anhält. Im späteren Heiligtum wurden neben zahlreichen Schalen- und Kraterfragmenten unterschiedlicher Zeitstellungen⁴³⁴ auch architektonische Reste gefunden, die als Banketthaus bzw. Thearion gedeutet worden sind. In diesem sollen die Gesandten zum Apollon von Delphi ihre Feste gefeiert haben.⁴³⁵ Wie weit solche Beziehungen in die frühe Eisenzeit zurückreichen, ist schwer zu beurteilen. Wenn es richtig ist, daß der homerische Schiffskatalog, in dem auch Ägina aufgeführt ist,⁴³⁶ auf einer „delphischen Thearodokenliste“ beruht,⁴³⁷ sind sie vielleicht bereits für das 8. Jh. anzunehmen.⁴³⁸ Die im Vergleich zu anderen Fundstätten außergewöhnliche Menge nicht nur an SG, sondern auch an älterem, PG und MG Bankettgeschirr weist jedoch der Akropolis von Ägina schon für die beiden Jahrhunderte zuvor eine besondere Bedeutung als Versammlungsort zu.⁴³⁹

Vor allem die auffällige Häufung von hochfüßigen und kesselförmigen Krateren, welche die Zahl an anderen Fundorten weit zu übertreffen scheint, sowie das generell hohe Aufkommen von Bankettgeschirr sind wohl als ein Spezifikum des frühen Kultes an diesem Platz zu werten.⁴⁴⁰ Seine wesentlichste Funktion war offensichtlich gesellschaftspolitischer Natur und bestand in Formierung sowie Ordnung der Gemeinschaft, in Sozialisation und Integration einzelner Individuen oder Gruppen. Nichts eignete sich besser für diese Belange als ein verbindendes, gemeinsames Essen und Trinken.⁴⁴¹

⁴³⁷ A. GIOVANNINI, *Etudes sur les origines du Catalogue des Vaisseaux* (1969) passim; W. BURKERT, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche* (1977) 226 Anm. 8.

⁴³⁸ Wobei die Datierung des Schiffskataloges umstritten ist; für seine Frühdatierung und dagegen, daß er eine spätere Interpolation ist, sprach sich etwa G.S. KIRK, *The Iliad. A Commentary* I (1985) 168ff. aus.

⁴³⁹ A. Mazarakis Ainián 421, Nr. 94 ordnet bereits das frühe Heiligtum von Kolonna einem ‚Apollon Thearios‘ zu; von einem sehr alten Heiligtum des Apollon Thearios in Troizen spricht PAUSANIAS 31.1.6.

⁴⁴⁰ Wobei die Gefäßgattungen eher Schlüsse auf die Kultteilnehmer als auf die zu verehrende Gottheit zulassen; vgl. dazu kritisch C. MORGAN, *T. Whitelaw, AJA* 95, 1991, 89.

⁴⁴¹ Obwohl selbstverständlich Kratere und Gelagegeschirr gleichermaßen in anderen Heiligtümern anzutreffen sind, darunter auch in denjenigen von weiblichen Gottheiten;

Der Aspekt der Gemeinschaftsstiftung und -ordnung scheint auf keine andere Gottheit so sehr zuzutreffen wie auf Apollon, liegt er doch auch der späteren panhellenischen Bedeutung der Apollonheiligtümer von Delphi und Delos zugrunde. Bereits aus der früheren Eisenzeit, dem 8. und 7. Jh. haben sich etwa im delphischen Apollonheiligtum größere Komplexe von vorwiegend korinthischem Bankettgeschirr erhalten, darunter ein SG Befund, der in den Resten eines Hauses unmittelbar unter der Rampe des späteren Tempels zum Vorschein gekommen ist.⁴⁴²

W. Burkert hat den Namen Apollon, vorhomerisch Apellon, von apéllai hergeleitet, was im dorischem Dialekt „Jahresversammlungen des Stammes oder Geschlechterverbandes“ bedeutet. Solche Treffen sollen etwa auch im ältesten Apollontempel von Thermos stattgefunden haben und „zugleich ein Initiationsfest“ der jungen Männer gewesen sein, denen sie damit „Einlaß in die Männergesellschaft“ verschafften.⁴⁴³ Dabei handelt es sich um eine Variante des ionischen Apaturienfestes, das drei jeweils nach Schlachtopfer, Festmahl und Haarschur benannte Tage dauerte, und bei dem neue Mitglieder in die Phratrien aufgenommen wurden.⁴⁴⁴ Meist standen diese Feste unter dem Schutz des Zeus bzw. Poseidon Phratrios, der Athene Phratria oder des Apollon Patroos.⁴⁴⁵ Die apéllai, die so bedeutend

waren, daß nach ihnen schon früh der Monat apellaios seinen Namen erhalten hatte,⁴⁴⁶ waren anders als die Apaturien vor allem ein Initiationsfest der ins Erwachsenenalter eintretenden Männer. Dagegen wurden die Rituale für Frauen, Mädchen und Knaben meist in Artemisheiligtümern vollzogen.

Die genannte etymologische Deutung des Apollonnemens⁴⁴⁷ stellt den frühen Kult des Gottes in enge Beziehung zu gesellschaftspolitischen Ereignissen von Phylen und Phratrien. Insbesondere den Phratrien, deren hohes Alter vorausgesetzt werden muß, kam eine die Bevölkerung über Familie und Sippe hinaus ordnende und das Zusammenleben regelnde Funktion zu, wenn auch in den ersten Jahrhunderten der frühen Eisenzeit ihr militärischer Charakter im Vordergrund gestanden zu sein scheint.⁴⁴⁸ Wie jedoch Il. 9, 63f. zeigt, kam bereits in homerischer Zeit „der Ausschluß aus einer Phratrie auch dem Ausschluß aus der betreffenden Siedlungs- und Rechtsgemeinschaft“ gleich. Zudem ist von Bedeutung, daß im Gegensatz zu „adligen Gefolgschaften...“, die nur Teile eines Wehrverbandes umfaßten, „...an den Phratrien schon früh alle zum Demos zählenden Personen teilhatten“.⁴⁴⁹

So ist auch für Ägina-Kolonna ein Zusammenhang des frühen Kultes mit einer Phratrie – vor allem in ihrer ursprünglichen Funktion als Kriegerbruderschaft – keineswegs auszuschließen.

im Heraion von Samos etwa fanden sich überdurchschnittlich viele Kraterfragmente vor allem des 8. Jh., s. Anm. 267, die wie die zahlreichen Terrakotta-Pferdestatuetten auf einen hohen Anteil männlicher Kultteilnehmer schließen lassen; zur sozialen Funktion der Gelage ist die wissenschaftliche Lit. sehr groß, s. C. MORGAN, *From Palace to Polis?* In: P. HELLSTRÖM, B. ALROTH (Hrsg.), *Religion and power in the ancient Greek world. Proceedings of the Uppsala Symposium 1993* (1996) bes. 55 Anm. 72.

⁴⁴² S. Anm. 267.

⁴⁴³ Dazu und zum Folgenden, BURKERT a.O. 227; ders., *RhM* 118, 1975, 1ff.; E. SIMON, *Die Götter der Griechen* (1980²) 132; K. WALDNER, *Geburt und Hochzeit des Kriegers. Geschlechterdifferenz und Initiation* (2000) 179ff.; K.-W. WELWEI, *Polis und Arché. Kleine Schriften zu Gesellschafts- und Herrschaftsstrukturen in der griechischen Welt* (Hrsg. von M. Meier). *Historia Einzelschriften* 146 (2000) 10ff., 74ff., 176ff., der sich gegen die auf M.P. Nilsson zurückgehende Deutung als Geschlechter- bzw. Stammesfest wendet, s. bes. 177 Anm. 18; zum engen Bezug Apollons zur agora s. Kap. C.6.1, Anm. 411f.

⁴⁴⁴ BURKERT a.O. (Anm. 437) 384; ders., *RhM* 118, 1975, 10; L. DEUBNER, *Attische Feste* (1932) 232ff.; weitere ältere Lit. zu den Apaturien findet sich bei C.W. HEDRICK, Jr., *Hesperia* 60, 1991, 251ff., Anm. 61; „at the sacred festival of the Apatouria each year male infants were introduced to the phratry membership and, if they survived, were introduced once more as

adults in their late teens“, F.J. FROST, in: P. HELLSTRÖM, B. ALROTH (Hrsg.), *Religion and power in the ancient Greek world. Proceedings of the Uppsala Symposium 1993* (1996) 84.

⁴⁴⁵ Bei letzterem schimmert noch in klassischer Zeit seine Funktion als Ahnherr bestimmter Familien, Phratrien oder Gene durch, s. C.W. HEDRICK, Jr., *AJA* 92, 1988, 203.

⁴⁴⁶ Monatsnamen und Kalenderordnung müssen „mindestens in die protogeometrische Epoche zurückgehen“, BURKERT a.O. (Anm. 437) 346; zu einer Datierung zwischen 1200 und 1000 v. Chr. s. SCHMITZ a.O. (Anm. 326) 159 mit Lit.; s. auch Anm. 455.

⁴⁴⁷ Wobei der Zusammenhang bereits auf antiker Tradition beruht, hier wurden aber selbstverständlich umgekehrt die apéllai auf Apollon zurückgeführt: PLUTARCH, *Lykourgos* 6; s. O. MURRAY, *Das Frühe Griechenland* (1982) 210f.; W. BURKERT, *RhM* 118, 1975, 16f.; möglicherweise läßt sich auch in der Etymologie des Apollon Boedromios bzw. des Monats boedromion eine Verbindung zum Herbei- und um Hilfe rufen bzw. eine Versammlung einberufen herstellen, s. SCHMITZ a.O. (Anm. 326) 80f.

⁴⁴⁸ Zum hohen Alter der Phratrien s. MURRAY a.O. 68f.; zu Phratrien als frühe „Genossenschaften“ s. WELWEI a.O. 10ff., 74ff., 176ff.; zur Heeraufteilung nach Phratrien und Phylen s. Il. 2, 362; ULF a.O. (Anm. 334) 145ff., bes. 149, mit weiterer Lit.

⁴⁴⁹ WELWEI a.O. 74.

Darüber hinaus lassen sich weitere, auf Apollon weisende Bezüge herstellen: Wenn bei Versammlungen und festlichen Gelagen neben dem gemeinsamen Trinken und dem Austauschen von Neuigkeiten vermutlich auch Musik, Rezitationen und Tanz eine große Rolle gespielt haben,⁴⁵⁰ so waren das Bereiche, welche dem Mythos und späteren bildlichen Überlieferungen zufolge wiederum zu den Domänen des Gottes zählten. Bei den Rezitationen ist indes nicht nur an den Vortrag epischer Gedichte zu denken, sondern der ‚politischen‘ Funktion des frühen Kultes gemäß vielleicht auch an eine formelhafte, chormäßig eingeübte Wiedergabe bestimmter Satzungen und Verhaltensregeln für die jungen Krieger. Hierbei könnte wiederum ein Aspekt des späteren Apollon, seine Zuständigkeit für Verfassung und Gesetzestexte, vorweggenommen worden sein.⁴⁵¹

Es scheint, daß Epiphanie und Gegenwart des Gottes in vorarchaischer Zeit nicht an Tempel oder Kultbild gebunden waren, sondern sich vielmehr beim Essen des rituellen Mahles und durch die in der Gemeinschaft erfahrene, erhöhende Wirkkraft von Wein, Musik und Tanz manifestierten.

Die zusätzliche Deutung der Bankette als ‚Initiationsfeste‘ könnte bezüglich des äginetischen Fundmaterials auch Licht auf eine mögliche funktionelle Differenzierung der Trinkgefäße werfen. Vielleicht wurden im Laufe eines Rituals die kleinen, einhenkeligen Tassen, Trinkgefäße, die von allen – auch von Kindern, Jugendlichen und Frauen – benützt wurden, durch die zweihenkeligen, kleinen Krateren vergleichbaren Skyphoi ersetzt. Diese standen wie der Wein, mit dem sie gefüllt waren, nur erwachsenen Männern zu. Der Trinkbecher war offenbar wesentlicher Bestandteil des Initiationsrituals⁴⁵² und durch das erste, gemeinsame Trinken des im Krater gemischten Weines wurde die Aufnahme der kouroi in den Gentilverband bzw. die Kriegerbruderschaft der hetairoi besiegelt.

Unabhängig davon, daß sympotische Elemente insgesamt ein Kennzeichen früher Kulte waren, scheint nun einer Identifikation der auf Kap Kolonna ab dem 10. Jh. in so großem Ausmaß belegbaren, festlichen Bankette mit einer Frühform des Apollonkultes auch aus religionswissenschaftlicher Sicht nichts mehr im Weg zu stehen. Die Beziehung zu Delphi, welche sich in den dem späteren äginetischen Apollon beigegebenen Namen pythios und delfinios äußert,⁴⁵³ sowie die Versammlung und Aussendung der thearoi ist zwar frühestens ab dem 8. Jh. anzunehmen, da im delphischen Apollonheiligtum ältere Kultspuren bisher nicht mit Sicherheit ausfindig gemacht werden konnten.⁴⁵⁴ Eine Präsenz des Gottes in Griechenland bereits während der Dunklen Jahrhunderte ist jedoch sehr wahrscheinlich. Entgegen früheren Auffassungen, die eine nachhomerische Datierung vorschlugen, hat zuletzt E. Simon überzeugend auf das hohe Alter mancher Apollonfeste auch für den ionischen Bereich bzw. Athen hingewiesen, so etwa der Thargelien. Diese sollen bis in mykenische Zeit zurückreichen, auch wenn der Gott damals noch anders benannt worden sein mag.⁴⁵⁵

Denkbar ist also, daß sich aus solchen mit Initiationsritualen verbundenen, festlichen Versammlungen, wie es die apéllai gewesen sind, zu denen die alten sowie neu aufzunehmenden Mitglieder der regionalen Phratrien aufgerufen waren, erst im Laufe der Zeit – bedingt durch die Herausbildung von Stadtstaaten und deren Bündnisse – ein Apollonkult mit Delphibezug entwickelt hat. Zuvor hatten die Feste wohl unabhängig von Delphi, unter der Patronanz lokaler basileis stattgefunden. Ein das Kultgebaren betreffender, „hoher Grad an Spezialisierung“ ist in der Frühphase geometrischer Heiligtümer auch sonst nirgends anzutreffen.⁴⁵⁶ Da sich jedoch die so zahlreichen PG und geometrischen Krater- und Skyphosfragmente auf Kolonna kaum in anderer Weise deuten lassen als im Kontext kultu-

⁴⁵⁰ Insbesondere bei den Thargelien soll Apollon schon in geometrischer Zeit durch Tänze geehrt worden sein, s. S. KAROUZOU, *CVA Grèce 2, Athènes 2* (1954) Taf. 10f.; E. SIMON, *Festivals of Attica. An Archaeological Commentary* (1983) 79f., Abb. 9.

⁴⁵¹ SIMON a.O. (Anm. 443) 132; vgl. PLUTARCH, *Lykourgos* 6, sich auf ein Werk des Aristoteles über die frühe spartanische Verfassung berufend; s. MURRAY a.O. 210f.

⁴⁵² S. Kap. C.1.1; Anm. 260.

⁴⁵³ E. WALTER-KARYDI, *AA* 1994, 134ff.; auch ein Apollonfest namens Delphinia wurde auf Ägina begangen, s. Schol. Pind. Pyth. 8, 88. 91; DEUBNER a.O. (Anm. 444) 201.

⁴⁵⁴ C.W. HEDRICK, JR., *AJA* 92, 1988, 202 mit Lit.; *Lemos* 222f.; R. GÜNTHER, *Hephaistos* 24, 2006, 47ff.; zur Entstehung des del-

phischen Orakels im 8. Jh. s. C. MORGAN, in: *Greek Sanctuaries* 29.

⁴⁵⁵ SIMON a.O. (Anm. 443) 132, mit älterer Lit. in Anm. 17; dies., *Festivals of Attica. An Archaeological Commentary* (1983) 73ff. mit Lit.; für ein hohes Alter der Apollonkulte nicht nur im dorischen, sondern auch im ionischen Bereich spricht zudem der attische Kalender, in dem fünf Monatsnamen nach Apollonfesten benannt sind; die Auffassung, daß während der Dunklen Jahrhunderte „die großen Apollonfeste... ohne Apollon gefeiert wurden“, so BURKERT a.O. (Anm. 437) 226, Anm. 13, in Berufung auf Wilamowitz, ist also nur auf den Namen des Gottes zu beziehen.

⁴⁵⁶ R. HÄGG, *BCH Suppl.* 22 (1992) 20.; s. auch Kap. C.6.2.

scher Bankette, ist – wie betont – eine Kultkontinuität auf dem Kap sehr wahrscheinlich, zumal bei der aufgrund der Keramik nachweisbaren bruchlosen Weiterführung der Rituale.⁴⁵⁷

Diese werden demnach bereits ab dem 10. Jh. unter dem Schutz eines die Menschen in ihre Grenzen verweisenden Gottes abgehalten worden sein, der für die jungen Männer im Zusammenhang mit ihrer Einführung in die Gesellschaft wohl eine ähnliche Rolle wie seine Schwester Artemis etwa im Heiligtum von Brauron für die Mädchen gespielt hatte, diejenige des Erziehers und Zähmers.⁴⁵⁸

Dazu kommt, daß Apollon selbst als Leierspieler (Il. 1, 603) und Krieger ganz dem Idealbild eines jungen Aristokraten an der Schwelle zum Erwachsenenalter entsprach.⁴⁵⁹ Er war auch später niemals ein Gott der ‚kleinen Leute‘, sondern wurde in erster Linie von der elitären Oberschicht und politisch agierenden Kreisen verehrt.⁴⁶⁰ In manchen Zügen des späteren Apollonbildes scheinen sich Werte und Rituale der älteren Gesellschaft widerzuspiegeln, besonders deutlich etwa am Beginn des Homerischen Hymnus an Apollon, wenn bei dessen Eintreffen im Olymp die anderen Götter von ihren Sitzen aufspringen

So mag der Gott schon früh als Schirmherr des lokalen basileus und dessen oikos bzw. einer auf Kap Kolonna ansässigen Phratry für politische und gesellschaftliche Belange vor allem der männlichen Bevölkerung zuständig gewesen sein. Die großen Fundmengen von Tafelgeschirr an der Stelle des späteren äginetischen Stadtheiligtums verweisen jedenfalls eindringlich darauf, daß sich die Ägineten hier schon ab dem 10. Jh., den homerischen Helden gleich, wenn sie nicht gerade kämpften oder sich im Kampf übten, bei und mit „Schmausereien“ unterhielten.⁴⁶¹

Die enormen Quantitäten von Scherben legen darüber hinaus nicht nur von einem einzigen großen Fest im Jahreskreis wie etwa den genannten apélai/apatouria Zeugnis ab, sondern von zahlreichen Zusammenkünften und kollektiven Ritualen, bei denen es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Frühformen der Apollonfeste gehandelt hatte. Eine „ständige Wiederholung“ dieser Bankette, die wohl nicht immer so maßvoll abgehalten wurden, wie es später ein weiser Spruch im delphischen Apollonheiligtum forderte, waren „für die Erhaltung der Gruppe nötig, sei es auf der Ebene des oikos oder auf der höheren Stufe des Standes und ebenso für die Herstellung friedlicher Beziehungen über die Grenzen hinaus zu Fremden und Gastfreunden“.⁴⁶²

Votive, die meist als Ausdruck persönlicher, intimer Anliegen zu deuten sind, fehlen auf Kolonna weitgehend auch noch in Zeiten, in denen sie andernorts durchaus üblich waren.⁴⁶³ Dies läßt sich durch den offiziellen und politischen, mit den Männern/Kriegern zusammenhängenden Charakter des hier gepflegten Kultes erklären. Demgemäß ist auf einem der ganz seltenen frühen Votive, einem fragmentierten Täfelchen, das östlich des Apollontempels aufgefunden wurde, unter den Resten der Weihinschrift ein Kriegerkopf mit Helm neben den Spitzen eines Lanzenpaares zu erkennen, eine als Kriegerfries zu ergänzende Darstellung.⁴⁶⁴ Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Weihgabe eines Kriegers an Apollon.

Im Gegensatz zu Kolonna war das Heiligtum der Aphaia im Nordosten der Insel Ägina auch ein Kultplatz der Frauen, was sich vor allem in zahlreichen geometrischen und archaischen weiblichen Votivstatuetten widerspiegelt, die eine dort bereits in mykenischer Zeit gepflegte Tradition weiterführ-

⁴⁵⁷ S. Kap. C.6.2.

⁴⁵⁸ Vgl. Od. 19, 86: Telemachos ist zum Mann herangewachsen durch „den Willen des Apollon“; Il. 1, 472 und Il. 22, 391 singen kouroi den paian; noch bei PLATON, *Nomoi* II.664c ist die Rede von einem Chor der jungen Männer bis zum Alter von dreißig Jahren, der den (Apollon) Paian anruft, damit er sich ihnen gnädig erweisen möge; am deutlichsten tritt der edukative Aspekt des Gottes wohl in Überlieferungen des Kultes im Amyklaion bei Sparta hervor.

⁴⁵⁹ Zu frühen Darstellungen des Apollon als Krieger, SIMON a.O. (Anm. 443) 118ff., Abb. 114; W. BURKERT, *RhM* 118, 1975, 18; ders., *GrazBeitr* 4, 1975, 51ff.; zahlreiche Epitheta in den homerischen Epen verweisen auf diesen Aspekt, wenn von dem Gott „mit silbernem Bogen“, als „Fernretter“, „Pfeile sendendem“, „Bogenberühmtem“ oder „Goldschwert“ gesprochen wird; zu Apollon als „Urbild der im Initiationsfest aufzunehmenden Jünglinge“, als „Eph-

be...mit dem (noch) ungeschorenen Haar“, s. *RhM* 118, 1975, 11 (mit Anm. 42) und 18, in Berufung auf J. HARRISON, *Themis* (1912) 440f.

⁴⁶⁰ Zu Apollon als Gott der aristokratischen Gesellschaft s. E.R. DODDS, *Die Griechen und das Irrationale* (1970) 48.

⁴⁶¹ M.I. FINLEY, *Die Welt des Odysseus* (1992³) 129; zu Symposien im Apollonheiligtum von Eretria s. S. G. SCHMID, *Boire pour Apollon, Eretria XVI* (2006), 81ff., 91ff. (zur geometrischen Zeit).

⁴⁶² FINLEY a.O. 131.

⁴⁶³ Zu den wenigen frühen Votiven s. I. MARGREITER, *Alt-Ägina II*, 3 (1988) 12ff.

⁴⁶⁴ Heute in der Sammlung der British School of Athens; veröffentlicht von J. BOARDMAN, *BSA* 49, 1954, 183ff., Abb. 1, Taf. 16, der eine Schiffsdarstellung für möglich hält; zur Datierung s. Anm. 300.

ten.⁴⁶⁵ An diesem Kultplatz, der fernab des Siedlungsraumes in der Wildnis lag, fanden offenbar Rituale für die jungen Menschen beiderlei Geschlechts als noch nicht vollwertige Glieder der Gemeinschaft statt. Hier wurde anlässlich der Übergangsphasen des Lebens, bei Geburt, Pubertät, vor der Hochzeit oder der Aufnahme in den Kriegerstand der Schutz der Göttin erbeten (Kourotrophos-Aspekt). Auf Kolonna, innerhalb des dörflich-städtischen Gebietes, wurden dagegen Aufnahme-rituale in die ‚zivilisierte‘ Gesellschaft der Erwachsenen sowie andere Identität stiftende Feste der Gemeinschaft, etwa Verdienstfeste, zelebriert.⁴⁶⁶ Die geometrische Keramik aus dem Aphaiaheiligtum – die publiziert datiert überwiegend MG und SG – unterscheidet sich von der gleichzeitigen vom Kolonnahügel gerade durch das Fehlen der so signifikanten Kratere und großen Skyphoi, wohingegen andere Gattungen wie kleine Skyphoi, Schalen, Teller und Platten weitgehend übereinstimmen sowohl das Gefäßspektrum als auch die landschaftliche Herkunft betreffend.⁴⁶⁷

Für die Frühdatierung des Apollonkultes auf Kap Kolonna – wobei daneben auch für diesen Zeitraum das Vorhandensein von Kulten anderer Götter, etwa des Poseidon,⁴⁶⁸ nicht ausgeschlossen werden kann – spricht neben den geschilderten religionsgeschichtlichen Einzelfacetten, mit deren Hilfe man sich einem in sich stimmigen Bild des Kultgeschehens etwas anzunähern vermag, insbesondere die Tatsache, daß es innerhalb der Keramikabfolge vom 10. bis zum 8. Jh. keinen Zeitpunkt gibt, der sich zwingend als Beginn des Kultes herausstellen würde. Im Gegenteil scheint gerade die offensichtliche Kontinuität der Bankettkeramik von Anfang an,

d. h. ab der Mitte des 10. Jh., das stärkste Argument für dessen frühen zeitlichen Ansatz zu liefern. Die leichte Zäsur im mittleren 8. Jh. betrifft zwar Quantität, Qualität und Herkunft der Keramik, nicht aber deren funktionellen Zusammenhang mit den Ritualen. Auch danach wurden bei den Kultfesten die gleichen Gefäßgattungen eingesetzt wie seit jeher, vor allem Skyphoi und Kratere. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß der Kult des späteren Hauptinhabers des Heiligtums auf Kolonna, vielleicht zusammen mit anderen, bereits bei der Wiederbesiedlung des Ortes im 10. Jh. eingeführt worden ist, konnte doch „keine ... Gemeinde ... ohne den Schutz einer Gottheit gegründet werden“.⁴⁶⁹

Die Vorstellungen, welche man von dem Gott hatte, die Kulträume und Menschen, von denen der Kult ausgerichtet wurde, mögen sich gewandelt haben, das Ritual der festlichen Tischgemeinschaft jedoch wurde als zentrales Ereignis im gesellschaftlichen und religiösen Leben der Ägineten über Jahrhunderte hinweg bewahrt und gepflegt.

C.8. HINWEISE AUF DIE ÄGINETISCHE BEVÖLKERUNG UND DEREN SOZIALE DIFFERENZIERUNG ANHAND DES FRÜHEISENZEITLICHEN KERAMIKMATERIALS

Bei der Durchsicht des Gesamtbestandes der magazinierten, bemalten Feinkeramik der PG und geometrischen Zeit vom Kolonnahügel auf Ägina sticht die über einen langen Zeitraum gleichbleibende, gute Qualität der Stücke ins Auge. Vom 10. bis in die 1. H. 8. Jh. hat man vor allem attische Ware erster Qualität, wie sie sonst aus Athen selbst bzw. aus Nekropolen mit attischen Funden bekannt ist, importiert. Dabei ist auffällig, daß hier wie in Athen ein zwar gediegenes, aber im Verhältnis zu dem etwa in einigen Kontexten von Lef-

⁴⁶⁵ U. SINN, in: *Early Greek Cult Practice* 149ff.; zu Haaropfern, wie sie sonst in Artemiskulten üblich waren, s. ebenda 158; ders., *AM* 102, 1987, 136ff.; in der Frühzeit hat auf Ägina Aphaia /Diktynna, offenbar eine sich von einer minoischen Fruchtbarkeitsgöttin ableitende Epiklese der Artemis bzw. Eileithya, die sonst mit Artemis verbundenen Kultelemente aufgenommen; s. K. PILAFIDIS-WILLIAMS a.O. (Anm. 429) 135ff., zu mykenischen Kourotrophosdarstellungen ebenda Taf. 2 und 43, Nr. 168ff.; zu den figürlichen Terrakotten aus Ägina s. zuletzt M. G. SPATHI, *Studien zur Koroplastik Äginas. Antiquitates* Bd. 40 (2007).

⁴⁶⁶ Auf letztere könnte das so hohe Aufkommen von Krateren auf Kolonna hinweisen; zu frühen Apollonheiligtümern als Versammlungsplätze bzw. agorai, s. Kap. C.6.1, bes. Anm. 412.

⁴⁶⁷ *Furtwängler, Aphaia* 436ff., Taf. 125ff. (H. Thiersch); U. SINN, in: *Early Greek Cult Practice* 154ff.

⁴⁶⁸ Auf Horossteinen des 5. Jh. vom Kolonnahügel steht geschrieben „Temenos des Apollon und Poseidon“, G. WELTER, *AA* 1954, 40ff.

⁴⁶⁹ F.J. FROST, in: P. HELLSTRÖM, B. ALROTH (Hrsg.), *Religion and Power in the ancient Greek world. Proceedings of the Uppsala Symposium 1993* (1996) 85; zu Apollon als Städtegründer und -erbauer, s. SIMON a.O. (Anm. 443) 132; als Erbauer der Mauern Troias zusammen mit Poseidon, *Il.* 7, 452f.; im äginetischen Lokalmythos, der von PINDAR, *Ol.* 8, 30ff., überliefert wird, ist noch Aiakos als dritter im Bunde hinzugefügt, vgl. G. WELTER, *AA* 1954, 43; zum späteren äginetischen Apollon als Stadtgründer, „Haus- und Gentilgott“, s. WALTER-KARYDI a.O. (Anm. 453) 134, Anm. 31; zu den Metageitnia als ein dem Apollon Metageitnios geltendes Nachbarschafts- bzw. Siedlungsgründungsfest s. SCHMITZ a.O. (Anm. 326) 158ff.

kandi beobachteten Reichtum relativ bescheidenes Maß an Wohlstand geherrscht hat.⁴⁷⁰ Gräber mit Goldschmuck wie dasjenige der reichen Dame vom Areopag⁴⁷¹ sind in Athen die Ausnahme, die überall in der Stadt gefundenen Gräber des 10. und früheren 9. Jh. beinhalten zumeist Ringe und Nadeln aus Bronze oder Eisen sowie manchmal auch ein paar Tongefäße.⁴⁷² Das hier angetroffene Niveau scheint dem der Funde von Kolonna ziemlich genau zu entsprechen; das Gleiche gilt auch für die MG Phase mit zahlreichen Fragmenten prestigeträchtiger Bauchhenkelamphoren und Kratere, denen Ebenbürtiges sonst vor allem aus den reichsten athenischen Gräbern dieses Zeitraumes stammt.

Gemäß der Terminologie von J. Whitley wird es sich bei Kolonna um eine „stabile Siedlung“ gehandelt haben.⁴⁷³ Sie war vermutlich geprägt durch eine Abfolge von basileis, welche sich um das Gemeinwohl kümmerten und politische, soziale sowie religiöse Funktionen wie Richter- oder Priesteramt inne hatten. Die ab dem mittleren 10. Jh. fast zwei Jahrhunderte anhaltende, bruchlose Keramikkontinuität, die sich insbesondere in einem gleichbleibend hohen Aufkommen von Tassen, Skyphoi und Krateren äußert (vgl. Fgr. 210/FK 4), verweist darauf, daß diese vielleicht eng mit Athen verbundenen Familien über Generationen hin weitgehend ungestört auf Kolonna gelebt hatten.⁴⁷⁴

Erst um die Mitte des 8. Jh. werden am äginetischen Keramikmaterial bezüglich Quantität und Qualität der Ware Einbrüche deutlich, welche für gesellschaftliche Veränderungen, wenn nicht sogar einen

„Machtverlust“ der genannten Familien sprechen. Mit den attischen Skyphoi aus den Gräbern des sog. geschlossenen Fundes (s. Kap. C.5.2) und den jüngsten der vormals so beliebten attischen Bauchhenkelamphoren endet um 750 v. Chr. eine lang gepflegte Tradition. Danach erscheint das Keramikspektrum vielfältiger und bunter. Den vorübergehenden Mangel an guter attischer Keramik, vor allem das Fehlen von Gefäßen aus den Werkstätten des sog. Dipylonstiles, die dem athenischen Grabbau vorbehalten waren und anscheinend nicht nach Ägina exportiert wurden, kompensierten die Ägineten zwar mit dem Import hochwertiger Keramik insbesondere aus Korinth, der Argolis und vereinzelt von den Kykladen oder Euböa. Daneben haben sich aber auch Fragmente von bemalter Feinkeramik erhalten, in erster Linie von Skyphoi, die in ihrer Qualität mit älteren oder auch anderen gleichzeitigen Gefäßen nicht immer mithalten können.⁴⁷⁵ Nicht nur, daß sie oft einen nicht mehr zeitgemäßen Typus vertreten, auch ihre dem einstigen Qualitätsniveau nicht mehr entsprechende Technik und flüchtige Malweise deuten darauf hin, daß hier ein zuvor nicht in Erscheinung tretender Teil der Bevölkerung seine sichtbaren Spuren hinterlassen hat. Es wurden also in dieser Zeit zum ersten Mal ‚teurere‘ und ‚billigere‘ Waren gehandelt, die auf unterschiedliche Abnehmerschichten schließen lassen.⁴⁷⁶

Man fragt sich, ob solche Unterschiede in den Jahrzehnten und Jahrhunderten vorher nicht existiert, ob sie sich nur keramisch nicht manifestiert hatten,⁴⁷⁷

⁴⁷⁰ Zu daraus zu ziehenden soziologischen Schlüssen s. zuletzt E. KISTLER, C. ULF, Athenische ‚Big Men‘ – ein ‚Chief‘ in Lefkandi? In: B. BRANDT u.a. (Hrsg.), *Synergia, Festschrift für F. Krinzinger*, Bd. 2, 271ff.

⁴⁷¹ SMITHSON 1968 passim.

⁴⁷² Listen mit sämtlichen publizierten PG und geometrischen Gräbern in Attika und Athen finden sich zuletzt bei Whitley 199ff. mit Lit.; zu deren Analyse s. ebenda 87ff.; zu weiteren Gräbern s. L. PARLAMA, N.C. STAMPOLIDIS (Hrsg.), *Η πόλη κάτω από την πόλη. Ευρήματα από τις ανασκαφές του Μητροπολιτικού Σιδηροδρόμου των Αθηνών* (2000) 46ff.

⁴⁷³ Whitley 191ff., zuseh.; ders., *BSA* 86, 1991, 340ff., bes. 352ff.; s. auch Kap. C.4.1 und C.6.1.

⁴⁷⁴ Zur Charakterisierung des 10. und 9. Jh. als friedliches Zeitalter s. P.G. CALLIGAS, in: *Early Greek Cult Practice* 229ff.: „...it appears to constitute the model of an era, in which there is no fortified acropolis, no organised settlement, no extensive necropolis, no communal place of worship (temple)...“.

⁴⁷⁵ Ähnliches gilt auch für das 7. Jh., wo häufig zusammen mit hochwertiger protoattischer Keramik zahlreiche subgeometrische Skyphoi von schwächerer Qualität gefunden werden.

⁴⁷⁶ Vgl. *Coldstream* GG 117; Whitley 179f.; A. SCHOLL, *Jdl* 121, 2006, 71.

⁴⁷⁷ Bei der in großen Massen gefundenen, qualitativ hochstehenden, attischen Keramik des 10. und 9. Jh. handelt es sich nicht um ‚Massenware‘, im Sinne des negativ besetzten Begriffes, es ist wohl davon auszugehen, daß die Mehrheit der Bevölkerung an dem sich an der Keramik spiegelnden Wohlstand partizipiert hatte; zum Thema s. I. MORRIS, *Burial and ancient society. The rise of the Greek city-state* (1987) 72ff., 95 Abb. 29, hypothetisches Schema zur Aufteilung der agathoi und kakoi von 1100 bis 500 v. Chr.; 173ff.; zum 9. Jh. s. J. WHITLEY, *BSA* 86, 1991, 357: „Ethnographic analogies can be used to show that this ‚elite‘ (the aristocracy) could represent a very large segment of the population“; R. HÄGG, in: *Greek Renaissance* 27ff., bes. 31 spricht aufgrund von Beobachtungen an Gräbern aus Argos von einer „homogenen Gesellschaft“ der PG Epoche, wohingegen er für das Ende des 8. Jh. „eine differenzierte Gesellschaft... mit mindestens zwei Klassen“ erkennt; vgl. C. MORGAN, T. WHITE-LAW, *AJA* 95, 1991, 86; Whitley 66, 132, 198 differenziert zwischen einer eher „egalitären“ Gesellschaft des 10. Jh. und einer „hierarchisch“ gegliederten des 9. Jh.; ULF a.O. (Anm. 334) 253 sieht die Zeit der homerischen Epen als Übergang „von einer noch weitgehend egalitären zu einer stratifizierten Gesellschaft“; zu Adel und Demos s. WELWEI

oder ob es erst in dieser Zeit zu einer Verarmung bestimmter Bevölkerungsgruppen, etwa wegen zu knapp gewordenen, agrarisch nutzbaren Bodens aufgrund einer Bevölkerungszunahme gekommen war, zur Verdrängung der angestammten Führungsschicht und zu einer sozialen Differenzierung. Da Ähnliches auch an anderen Orten faßbar ist, wird es vermutlich mit einer gesellschaftlichen Umstrukturierung in den sich formenden Poleis zu tun haben, mit der Herausbildung unterschiedlicher Klassen bzw. Schichten. Hinweise darauf mag man in neu entstandenen, provinziellen attischen Werkstätten erkennen, welche ab dem fortgeschrittenen 8. Jh. die Friedhöfe an der Peripherie Athens sowie bestimmte Kultplätze mit Töpferwaren versorgten⁴⁷⁸ und deren Waren sogar bis ins Zentrum Athens sowie nach Ägina gelangten, desgleichen in Terrakottaweihgaben von sehr unterschiedlicher Qualität in Heiligtümern.⁴⁷⁹ Insbesondere Trinkgefäße (Skyphoi) aus solchen ‚provinziellen‘ ostattischen Werkstätten stellen während der 2. H. 8. Jh. und im frühen 7. Jh. neben qualitativ hochstehenden Waren einen nicht geringen Anteil am äginetischen Keramikmaterial dar.⁴⁸⁰ Dabei scheint es sich um eine ‚Billigware‘ zu handeln, die an MG Ornamentik und Gefäßtypen gewissermaßen festhielt ohne deren einstigen Qualitätsanspruch erfüllen zu können. Möglicherweise wurde sie von einer konservativen Gruppe von Menschen benützt, die sich an traditionellen Werten der früheren Gesellschaft orientierte und diese nachzuahmen trachtete.

Auch in der Odyssee, deren Entstehung nach heute allgemeiner Auffassung in das spätere 8. Jh. datiert, schimmert im Gegensatz zur etwa eine Generation älteren Ilias, in der Stellung, Ansehen oder Ungleichheiten der Menschen als selbstverständlich betrachtet und nur bezüglich gewisser Rangunter-

schiede innerhalb der Eliten hinterfragt werden, erstmals eine bewußte Differenzierung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen durch. In der Nekyia etwa sagt Achilles zu Odysseus, „...lieber wäre ich Knecht auf den Feldern und fronte dort einem anderen Mann ohne Land mit wenig Vermögen...“, er würde also lieber der untersten gesellschaftlichen Schicht angehören, als leblos über die Toten in der Unterwelt zu herrschen.⁴⁸¹ Ein zusätzlicher sozialkritischer Ansatz wird insbesondere in der Eumaiosgeschichte deutlich: Der ursprünglich selbst aus edlem Geschlecht stammende Sauhirt hat zwar alles, was er zum Leben braucht, aber es ist gleichsam ‚zweite Wahl‘, verglichen mit dem üppigen Luxus, welchem die Freier der Penelope, die wie das Zerrbild eines hinaufgekommenen, neuen Adels gezeichnet sind, im Palast des Odysseus frönen. Eumaios stellt die Unterschiede fest, etwa daß ihm nur das Ferkelfleisch zusteht, während die Freier die „fetten Schweine“ bekommen; den Wein, den er dem Gast anbietet, mischt er im Holznapf, nicht wie diese im Krater, und vor allem beklagt er deren Unmaß.⁴⁸² Im Gegensatz zur Ilias, in der denjenigen besondere Wertschätzung gezollt wird, die sehr viel trinken können und deren „Becher immer gefüllt“ sind,⁴⁸³ zeichnet sich in der Odyssee ein Unmut über das asoziale und unmäßige Verhalten bestimmter Kreise auf Kosten anderer ab. Nicht lange vor der Entstehung dieses Epos hat im levantinischen Raum der durch das Alte Testament überlieferte Prophet Amos, dessen Wirken nach 750 v. Chr. angesetzt wird, gegen die luxuriösen Festbankette der reichen Führungsschichten Samarias auf Kosten der armen Bevölkerung gewettert.⁴⁸⁴ Aus eben diesem von phönizischer Kultur dominierten geographischen Bereich stammen gewisse Finessen bei Gastmählern und Trinkgelagen, zu denen auch

a.O. (Anm. 443) 64ff.; zu den pentakosiomedimnoi, aufgrund ihres Grundbesitzes die führende Gesellschaftsschicht im frühen Athen, s. SMITHSON 1968, 96; zur Entstehung einer ‚Adelsgesellschaft‘ im 8. Jh. s. KISTLER a.O. (Anm. 268) passim; M. DEODI, *Heroenkulte in homerischer Zeit* (1999) 51ff. mit Lit.; A. SCHOLL, *JdI* 121, 2006, 85f.; s. auch Anm. 500; zur sozialen Ausgrenzung einzelner s. L.M. LITTLE, J.K. PAPADOPOULOS, *Hesperia* 67, 1998, 375ff.

⁴⁷⁸ Zu den Friedhöfen von Phaleron s. R.S. YOUNG, *AJA* 46, 1942, 23ff.; von Trachones s. J.M. GEROULANOS, *AM* 88, 1973, 1ff.; von Anavyssos s. P. THEMELIS, *ADelt* 29, 1973–74, Chron. 108ff., Taf. 81ff.; von Merenda s. M. XAGORARIGLEISSNER, *Die geometrische Nekropole von Merenda* (2005); zum Kultplatz auf dem Hymettos s. LANGDON 1976, 59ff., Taf. 18ff.; auf dem Turkovuni s. F. SEILER, in: H. LAUTER, *AM Beih.* 12 (1985) 50ff.

⁴⁷⁹ V. JAROSCH, *Samische Tonfiguren des 10. bis 7. Jh. v. Chr. aus dem Heraion von Samos, Samos XVIII* (1994) 95f.

⁴⁸⁰ S. Kap. B.1.8.2; Gefäße dieses Typs aus dem 7. Jh. wurden meist im Gegensatz zu den protoattischen als subgeometrisch klassifiziert, s. J. WHITLEY, in: J. MORRIS (Hrsg.), *Classical Greece: ancient histories and modern archaeologies* (1994) 51ff.

⁴⁸¹ Od. 11, 489ff. (Übersetzung A. Weiher)

⁴⁸² Od. 14, 92ff.; dazu und zum Folgenden s. M.I. FINLEY, *Die Welt des Odysseus* (1992³) 146ff., der in der Odyssee Züge einer „moralischen Revolution“ zu erkennen glaubt.

⁴⁸³ Il. 4, 257ff.

⁴⁸⁴ AMOS Kap. 3–6; vgl. O. MURRAY, *Das Frühe Griechenland* (1982) 103; N. COLDSTREAM, in: *Euboica* 309; J.B. CARTER (Anm. 278) 78f.

das Lagern auf Klinen zählt, die ab der 2. H. 8. Jh. einer gehobenen griechischen Gesellschaftsschicht als Vorbild dienten.⁴⁸⁵ Verstärkte Kritik am Adel findet sich dann im frühen 7. Jh. bei Hesiod, der die basileis als „geschenkefressend“ bezeichnet.⁴⁸⁶

Die qualitativen Unterschiede an der SG Keramik scheinen also ein soziales Gefälle sichtbar zu machen, das es vorher in dieser Weise nicht gegeben hatte. Darüber hinaus deuten sie darauf hin, daß in diesem Zeitraum verschiedenen sozialen Schichten der Zugang zum Kultplatz offen gestanden war. Erst nach dem Bedeutungsverlust der basileis älteren Typs, in deren oikoi die gesamte Bevölkerung scheinbar mehr oder weniger integriert gewesen war, und der einstigen Gesellschaft von Gefolgsleuten⁴⁸⁷ und Gastfreunden, deren Hintergrund der materielle Austausch und die Regelung von Beziehungen zwischen vermögenden Familien gewesen war, konnten ab dem späteren 8. Jh. öffentliche Räume und Kultplätze entstehen, an denen auch weniger privilegierte Personengruppen ihren Platz fanden.⁴⁸⁸ Dieser Übergang von einer auf *genos* und *oikos* aufbauenden Gesellschaft zur Öffentlichkeit der Polis, wie auch immer er sich im Detail vollzogen hat, ist vermutlich Ursache für die in diesem Zeitraum sich deutlich verdichtenden Kultspuren in Form von Votivgaben in vielen griechischen Heiligtümern.⁴⁸⁹ Der ältere Kult lag in der Hand einzelner Familien, selbstverständlich standen die Festbankette unter der Patronanz bestimmter Götter, denen geopfert und gespendet wurde. Der Zweck dieser Gastmähler aber, zu welchen die Festteilnehmer von einem großzügigen Gastgeber eingeladen wurden, war vor allem das Knüpfen eines die Familien- und Sippenbande übergreifenden „Netztes von gegenseitigen Verpflichtungen“,⁴⁹⁰ auf welche man auch und besonders im Kriegsfall bauen konnte. Ab dem späteren 8. Jh. werden im Zuge der Entwicklung der Polis zu einem Gemeingefüge, welches der Allgemeinheit sowie deren religiösen Bedürfnissen zen-

trale öffentliche Bereiche und den Einzelpersonen mehr Eigenverantwortung zuweist, individuelle Weihgaben und Geschenke an bestimmte Gottheiten immer häufiger. Auch zu den Festbanketten bringen die Teilnehmer nun ihren eigenen Anteil mit.⁴⁹¹ So zeichnet sich an der auf Kolonna gefundenen Keramik des späteren 8. Jh. eine die Formen, unterschiedliche Herkunft und Qualität betreffende Vielfalt ab, in der wohl ein Hinweis darauf zu erkennen ist, daß nun einzelne Individuen oder Gesellschaftsgruppen ihr eigenes Geschirr und ihren Anteil an dem mit dem Kult verbundenen, gemeinsamen Essen und Trinken beisteuerten. War der Kult zuvor wie ein Gastmahl organisiert, bei dem der Gastgeber Trinkgeschirr sowie Opfertiere und Wein zur Verfügung gestellt hatte, oblag die Abhaltung der Feste nun der Öffentlichkeit. Der Einzelne konnte nun sein Geschirr kaufen, wo immer er wollte – wobei dahinter in zunehmendem Maße Handelsbeziehungen manifest werden –, und gefüllt mit Eß- oder Trinkbarem der Gottheit weihen bzw. der Allgemeinheit für das Kultmahl überlassen. Auf diese Weise kam es zu einer Art Wettbewerb des Spendens, denn mit bestimmten Gaben, wie etwa einer Amphora voll Wein, einem Krater oder der Stiftung eines Trinkgeschirrs für das Bankett konnte man die Mitfeiernden beeindrucken und an persönlichem Ansehen gewinnen. Und solche Gefäßgaben hat man nun, wie der äginetische Keramikbestand zu zeigen scheint, nachdem sie zerbrochen waren, nicht mehr geflickt, sondern nach Aufstellung und Gebrauch vielleicht in eigens dafür bestimmten ‚Bothroi‘ deponiert.⁴⁹²

Es wäre gewagt, aus der doch mehr oder weniger durch Zufall zustande gekommenen Selektion des Keramikmaterials auch noch demographische Schlüsse zu ziehen. Festzuhalten ist jedoch, daß auf Kolonna die außerordentlichen Quantitäten an SPG Keramik zahlenmäßig nicht von Fragmenten aus den nachfolgenden Phasen, vor allem auch nicht der SG

⁴⁸⁵ O. MURRAY, in: J.P. VERNANT (Hrsg.), *Der Mensch der Griechischen Antike* (1996) 263; H. MATTHÄUS, AA 97, 2000, 544ff.; zum Lagern auf Klinen bei den Gelagen s. AMOS 6, 4ff.

⁴⁸⁶ HESIOD, *Erga* 38f.

⁴⁸⁷ Zu *hetairoi* und *therapontes* bei Homer als Gefolgsleute der *basileis* s. S. DEGER-JALKOTZY, *E-QE-TA. Zur Rolle des Gefolgschaftswesens in der Sozialstruktur mykenischer Reiche* (1978) 147ff.; interessant in unserem Zusammenhang ist der Bedeutungswandel, den die beiden Begriffe in der Odyssee erfuhren: *hetairos* wurde hier bereits im Sinne von Freund und Gefährte, *therapon* von Diener oder Herold

verwendet, s. ebenda 152f.; zur Gliederung der Bevölkerung in den homerischen Epen und zu deren Integration in den *oikos* s. ULF a.O. (Anm. 334) 191ff.

⁴⁸⁸ Man hat dies mit dem Begriff der *isonomia* in Verbindung gebracht, s. I. MORRIS, *Burial and Ancient Society. The Rise of the Greek City State* (1987) 205; Whitley 180.

⁴⁸⁹ Vgl. MORRIS a.O. 189ff.; Whitley 41 mit Lit.

⁴⁹⁰ MURRAY a.O. 63.

⁴⁹¹ Dazu und zum Folgenden s. Kap. C. 4. 2, Anm. 334.

⁴⁹² S. Kap. C.4.2.

übertraffen werden. Dies erscheint im Vergleich mit anderen Fundorten ungewöhnlich, insbesondere im Hinblick auf den durch A. Snodgrass anhand von attischen und argivischen Gräbern erschlossenen, enormen Bevölkerungszuwachs im fortgeschrittenen 8. Jh.⁴⁹³ Dieser wurde symptomatisch auf die Polisentstehung bezogen,⁴⁹⁴ vielleicht findet in dem beobachteten Phänomen aber auch nur ein Anstieg der „sichtbaren“ Gräber, beruhend auf veränderten Bestattungssitten bzw. dem Zugang breiterer Bevölkerungsschichten zu diesen, seinen Niederschlag.⁴⁹⁵ Anhand der auf Kolonna zutage gekommenen Keramik läßt sich jedenfalls ein solcher Populationszuwachs in der 2. Hälfte 8. Jh. gegenüber früheren Epochen nicht nachvollziehen, selbst dann nicht, wenn man den wesentlich längeren Nutzungszeitraum SPG Gefäße im Verhältnis zu SG einkalkuliert.⁴⁹⁶ Dennoch ist es wohl kein Zufall, daß der Zeitpunkt, an dem die Anzahl der Gräber in der genannten Statistik so gewaltig anzusteigen beginnt, genau mit dem Einsetzen der oben geschilderten Einbrüche und dem Wandel in der Keramikfrequenz von Kap Kolonna übereinstimmt (MG II/SG Ia). Er scheint vielmehr einen gesellschaftlichen und politischen Wendepunkt zu markieren, der mit den Anfängen der Polis zusammenhängt.

Wie betont, verschwindet in diesem Zeitraum auf Ägina die in der MG Phase so beliebte attische Prestige Keramik weitgehend, die durch hohe, anspruchsvolle Qualität sowie ein das PG und FG Erbe bewahrendes Traditionsbewußtsein gekennzeichnet war.⁴⁹⁷ Es war die Keramik der elitären Gesellschaft dieser Jahrhunderte gewesen, der basileis und der mit die-

sen verbundenen oikoi, deren Verschwinden zugunsten eines breiteren, qualitativ differenzierten Spektrums von Keramikimporten in der Tat auf soziale und politische Veränderungen hinzudeuten scheint.⁴⁹⁸

In der Folgezeit bevorzugten die Ägineten in zunehmendem Maße Trinkgefäße und Kannen aus Korinth, die obwohl qualitativ hochstehend, doch einen anderen ‚Geschmack‘ verraten, denjenigen aufstrebender Schichten, wie sie etwa auch in der Bevölkerung der neu gegründeten Kolonien im Westen in Erscheinung treten.⁴⁹⁹ Spätestens ab der Zeit um 700 v. Chr. steigt auf Ägina die korinthische zur bedeutendsten Importware auf. Daneben läßt sich aber insbesondere für die Phase SG II unter den Keramikfunden ein starkes argivisches und attisches Gegengewicht feststellen, das sich einerseits in Skyphoi, die an traditionellen Typen festhalten und meist in ‚provinziellen‘ attischen Werkstätten hergestellt werden, andererseits in vorher nicht gebräuchlichen Formen wie Tellern oder in Gefäßen mit neuartiger, zukunftsweisender figürlicher Bemalung äußert. Auf letzteren finden sich neben einer oft etwas aus den Fugen geratenen Ornamentik und stereotypen Vogelreihen nun erstmals großformatige, von neuem Geist geprägte Tierbilder dargestellt, die in der Zeit um 700 v. Chr. stilistisch zu der von den Ägineten gleichermaßen geschätzten und importierten protoattischen Keramik überleiten. Daneben setzt ab dem Ende des 8. Jh. ein quantitativ nicht unbedeutendes Aufkommen ostgriechischer Trinkgefäße ein, bereits ausgedehnte Handelsbeziehungen bezeugend.

⁴⁹³ A. SNODGRASS, *Archaic Greece* (1980) 22ff. Abb. 3f.; ders., in: *Greek Renaissance* 169ff.

⁴⁹⁴ Vgl. MURRAY a.O. 80f.

⁴⁹⁵ I. MORRIS a. O. 72ff., 183ff.; ders., in: S. LANGDON (Hrsg.), *New Light on a Dark Age. Exploring the Culture of Geometric Greece* (1997) 18, mit Lit. in Anm. 22f.; Whitley 166; zur Diskussion um das Thema zuletzt, A. SCHOLL, *JdI* 121, 2006, 83f.

⁴⁹⁶ S. Kap. B.1.5; ein deutlich höheres Aufkommen an Keramik läßt sich zwar in SG II gegenüber SG I bemerken, nicht aber im Verhältnis zu früheren Phasen.

⁴⁹⁷ Die jüngsten traditionellen Kreismetopenamphoren, für die es in Athen selbst bisher kaum Vergleichbares gibt, stammen aus diesem Zeitraum; s. Kap. B.1.8.1.

⁴⁹⁸ Sehr pointiert schreibt MORRIS a.O. (Anm. 488) 204f.: „the rise of the polis was a social revolution...because of a crisis within the ranks of the Dark Age agathoi. The driving force was however the relationship between the agathoi and the kakoi. The particular forces which led to the changes remain obscure, but they must have been powerful indeed; ... the changes ... and the polis ..., have to be seen as

improvements in the way of life of the kakoi ...“; etwas gemäßiger Whitley 180, 183, der eher den Verfall der älteren Kultur hervorhebt, wenn er etwa von einem „breakdown of aristocratic order“ bzw. von einem „breakdown of the normative role of aristocratic taste“ spricht, oder von einer „confusing variety of unevenness in the art of the period“; zu dieser Zeit als Phase des gesellschaftlichen Übergangs und der Verunsicherung s. ULF a.O. (Anm. 334) 231, 259ff.

⁴⁹⁹ Etwas von diesen gesellschaftlichen Umwälzungen, die auch an Ägina nicht spurlos vorübergegangen zu sein scheinen, spiegelt sich wohl in der Situation auf Ithaka bei der Heimkehr des Odysseus wider, wo Vertreter einer hinaufgekommenen Adelschicht, mitunter als basileis bezeichnet, die Macht beanspruchen; zum Verhältnis basileus / Adel bei Homer, s. DEGER-JALKOTZY a.O. (Anm. 403) 58; dies., *E-QE-TA* (Anm. 487) 153: „... dem Adel (gelang) die Abschaffung des Königtums... und die Adeligen (übernahmen) ... Aufgaben wie auch Titel der Könige ...“.

So scheint an der Keramik von Kolonna auch eine sich als Folge der sozialen Umwälzungen im 8. Jh. neu formierende ‚Adelsgesellschaft‘ ihren Reflex gefunden zu haben. Denn an bestimmten Gefäßformen und -gattungen der SG Phase zeichnet sich ein neuartiger, verfeinerter, luxuriöser Lebensstil ab, der offenbar von bestimmten, wohl durch vermehrte Handelsunternehmungen zu Wohlstand gelangten Gesellschaftsschichten gepflegt wurde: So an dem feinwandigen korinthischen (später auch ostgriechischen) Trinkgeschirr mit glatten Rändern, aus dem sich besser trinken ließ als aus den älteren Gefäßen, an den zahlreichen Tellern, auf denen appetitanregende, in der älteren Gesellschaft noch gänzlich unbekannte Vorgerichte serviert wurden, sowie an Darstellungen von Pferden, Löwen, Hunden oder weidenden Wildziegen auf Krateren, welche das durch aristokratische Statussymbole geprägte ‚heroische‘ Weltbild ihrer Stifter repräsentierten.⁵⁰⁰ Wie das Liegen beim Symposion und die Übernahme des Alphabets sind diese im griechischen Raum parallel dazu eingeführten Neuerungen Kontakten mit der phönizischen Kultur zu verdanken.⁵⁰¹

Im Gegensatz zu anderen Stadtstaaten wurde auf Ägina auch in dieser Zeit keine eigene Feinkeramik hergestellt und somit kein eigener Stil entwickelt. Nach N. Coldstream ist die Herausbildung eines Regionalstiles das Resultat der „politischen Autonomie“ einer Polis.⁵⁰² So wäre es naheliegend, hinter den zahlreichen Keramikimporten des späteren 8. Jh. aus Korinth, Athen und der Argolis nicht nur Handelsbeziehungen,⁵⁰³ sondern auch politische und soziale Bindungen oder Abhängigkeiten Äginas von diesen Regionen zu vermuten. Solche lassen sich jedoch bei unserer geringen Kenntnis historischer Zusammenhänge aus dieser Zeit kaum bestätigen. Vielmehr scheint sich gerade in dem die Auswahl der Keramik betreffenden Eklektizismus sowie in der Akzeptanz von Vielfalt und Unterschiedlichkeit der importierten Töpferwaren und Stile eine in diesem Zeitraum einsetzende Offenheit der äginetischen Gesellschaft widerzuspiegeln, eine Aufgeschlossenheit und Neugier auf die Welt jenseits der eigenen Insel, allesamt Charakterzüge, welche in der Folge für die sich durch Handel und Seefahrt definierenden Ägineten so bedeutsam werden sollten.

⁵⁰⁰ S. Kap. C.1; zum Wandel der Kulte in Korinth im Zusammenhang mit der Aristokratie des 8. Jh. s. C. MORGAN, in: R. HÄGG (Hrsg.), *Peloponnesian Sanctuaries and Cults. Proceedings of the Ninth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 11–13 June 1994* (2002) 45ff.; zur Bedeutung von Adel und demos in frühen Polisheiligtümern s. CZECH-SCHNEIDER a.O. (Anm. 332) 372ff., bes. 377ff.

⁵⁰¹ MURRAY a.O. 260; J. BOARDMAN, *The Greeks overseas. Their early colonies and trade* (1999⁴) 35ff.; W. BURKERT, *Die orientalisierende Epoche in der griechischen Religion und Literatur. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wiss., Phil.-hist. Kl.* (1984, Ber. 1), 7ff.; ULF a.O. (Anm. 334) 253ff.; zu Verbindungen Äginas mit den Phöniziern s. zuletzt PAPASTAVROU a.O. (Anm. 30) 139ff. mit weiterer Lit.; s. auch Anm. 485.

⁵⁰² N. COLDSTREAM, in: *Greek Renaissance* 25; A. SCHOLL, *JdI* 121, 2006, 88.

⁵⁰³ Die Bedeutung Äginas für den Keramikhandel während der gesamten Zeitphase vom 10. bis zum 8. Jh., die vermutet, aber nicht bestätigt werden kann (s. Kap. C, Zusf.), läßt sich aufgrund der hier vorgelegten Befunde von Kap Kolonna nicht klären; erschwerend zur Lösung dieses Problems kommt hinzu, daß äginetische Händler aufgrund des Fehlens einer eigenen, lokal hergestellten Feinkeramik in diesem Zeitraum nirgendwo sichtbare Spuren hinterlassen haben; zum Handel in archaischer Zeit s. J. JENNINGS, *Aeginetan Trade 650–457 B.C. A Re-examination* (1990).

